

# Stenographisches Protokoll

16. (verlangte) Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode  
Dienstag, 7. Juni 2005

## Inhalt

### Fragestunde (S. 1269)

### Aktuelle Stunde

Antragsteller: F-Klub

Thema: "Auswirkungen des EU-Verfassungs-Vertrages auf Kärnten"

Redner: Ing. Scheuch (S. 1285), Markut (S. 1286), Mag. Grilc (S. 1287), Mag. Lesjak (S. 1288), Dr. Haider (S. 1289), Vouk (S. 1290), Lutschounig (S. 1291), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1292), Mag. Trannacher (S. 1293), Mag. Dr. Martinz (S. 1294), Willegger (S. 1295), Dr. Ambrozy (S. 1296), Tauschitz (S. 1297), Mag. Ragger (S. 1298)

Erklärung des Präsidenten (S. 1299)

Erweiterung der Tagesordnung (S. 1300)

### Tagesordnung

#### 1. Ldtgs.Zl. 5-4/29:

Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrats gem. Art. 35 Abs. 1 und 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) (S. 1300)

#### 2. Ldtgs.Zl. 4-6/29:

Nachwahl eines Mitgliedes in den Untersuchungsausschuss gem. § 32 K-LTGO und Nachwahl von Mitglieder in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 1 K-LVG (S. 1301)

#### 3. Ldtgs.Zl. 223-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landesholding, Begebung einer Wandelanleihe; Übernahme einer Garantie von Seiten des Landes Kärnten

Berichterstatter: Gritsch (S. 1302)

Redner: Mag. Grilc (S. 1303), Lobnig (S. 1303), Mag. Lesjak (S. 1304), Markut (S. 1305)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: ja) (S. 1306)

#### 4. Ldtgs.Zl. 151-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes

Berichterstatter: Arbeiter (S. 1307)

Redner: Holub (S. 1307), Schwager (S. 1307), Trettenbrein (S. 1308), Schober (S. 1308), Ing. Hueter (S. 1309)

Einstimmige Annahme (S. 1309)

#### 5. Ldtgs.Zl. 38-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Abstimmungsspende für das Jubiläumsjahr 2005

Berichterstatter: Mock (S. 1309)

Redner: Holub (S. 1310), Lobnig (S. 1310), Mag. Grilc (S. 1311), Schober (S. 1311)

Einstimmige Annahme (S. 1312)

#### 6. Ldtgs.Zl. 20-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend das Ansuchen des Landesgerichtes Wien um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan M. Tauschitz

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1312, 1324)

Redner: Holub (S. 1313), Schwager (S. 1314), Mag. Grilc (S. 1314), Ing. Scheuch (S. 1315), Lutschounig (S. 1316), Mag. Trannacher (S. 1318), Vouk (S. 1319), Mag. Cernic (S. 1319), Mag. Ragger (S.

1319), Markut (S. 1320), Ing. Hueter (S. 1322), Schlagholz (S. 1322), Mock (S. 1323)

Mehrheitliche Annahme – namentliche Ausrufung und Abstimmung (S. 1324)

#### **Ldtgs.Zl. 165-4/29:**

Anfragebeantwortung von 1. LHStv. Dr. Strutz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Frauenarbeitslosigkeit

Verschiebung auf die nächste Sitzung (S. 1325)

#### **8. Ldtgs.Zl. 213-1/29:**

Anfragebeantwortung von LH Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Finanzierung Öffentlichkeitsarbeit

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1325)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 1326)

Ablehnung des Antrages (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: nein, außer Lutschounig: ja, Grüne: ja) (S. 1326)

#### **9. Ldtgs.Zl. 210-2/29:**

Anfragebeantwortung von LH Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Volksgruppenbüro

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1326)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 1327)

Ablehnung des Antrages (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: nein, außer Lutschounig und Mag. Grilc: ja, Grüne: ja) (S. 1327)

#### **10. Ldtgs.Zl. 165-2/29:**

Anfragebeantwortung von LR Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Warmuth betreffend Kosten und Nutzen des „Weltfrauentages“ am 8. März 2005 im St. Veiter Rathaus „Frau-Macht-Recht“

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1327)

#### **11. Ldtgs.Zl. 134-5/29:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend die Haftungsübernahmen des Landes für den Kärntner Wasserwirtschaftsfonds

Berichtersteller: Seiser (S. 1328, 1331)

Redner: Schwager (S. 1328), Holub (S. 1328), Lutschounig (S. 1329), Strauß (S. 1329), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1330)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein, Schwager: ja) (S. 1331)

#### **12. Ldtgs.Zl. 132-7/29:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend die Haftungsübernahme für Investitionsvorhaben Krankenhaus Spittal/Drau, Neu- und Zubau

Berichtersteller: Schlagholz (S. 1332, 1334)

Redner: Mag. Knicek (S. 1332), Holub (S. 1333), Lutschounig (S. 1333)

Einstimmige Annahme (S. 1334)

#### **13. Ldtgs.Zl. 10-4/29:**

Verlesung der Änderung der Klubanzeige des F-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1334)

Zur Geschäftsordnung: Schwager (S. 1334)

#### **14. Ldtgs.Zl. 39-5/29:**

Anfragebeantwortung von LR Mag. Dr. Schaunig Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc betreffend Kärntner Seniorengesetz

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1335)

### **Mitteilung des Einlaufes**

#### **A. Dringlichkeitsanträge:**

##### **1. Ldtgs.Zl. 225-1/29:**

Dringlichkeitsantrag der Abg. Holub, Mag. Grilc, Markut und Ing. Scheuch betreffend Verfassungsänderung – kein Vorsitz im Bundesrat von S. Kampl

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 1336)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 1336)

Redner: Schwager (S. 1336), Markut (S. 1336)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 1337)

**2. Ldtgs.Zl. 226-1/29:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs und des SPÖ-Klubs betreffend Platzfuhrwerke, Pferdewagen, Fiaker/innen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1337)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1337)

Einstimmige Annahme (S. 1337)

B. Anträge von Abgeordneten (S. 1338)

C. Schriftliche Anfragen (S. 1339)

**Beginn:** Dienstag, 7. 6. 2005, 13.06 Uhr

**Ende:** Dienstag, 7. 6. 2005, 18.43 Uhr

### Beginn der Sitzung: 13.06 Uhr

**V o r s i t z :** Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Lobnig**

**A n w e s e n d :** 34 Abgeordnete

**E n t s c h u l d i g t :** **Mag. Dr. Kaiser, Köfer**

**M i t g l i e d e r d e s B u n d e s r a t e s :** **Molzbiçhler, Zellot, Blatnik**

**A m R e g i e r u n g s t i s c h :** Landeshauptmann **Dr. Haider**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz**, Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy**, Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**;

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich begrüße Sie zur 16. Sitzung des Kärntner Land-

tages und eröffne diese! Es handelt sich um eine verlangte Sitzung, die der SPÖ-Klub gemäß § 44 Abs. 2 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung beantragt hat. Ich begrüße die Anwesenden auf der Zuhörertribüne, die Medienvertreter sowie Vertreter der Regierung! Ich sehe Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz, seien Sie herzlich begrüßt, sowie auch Bundesräte, die anwesend sind! Herr Bundesrat Kampl hat sich entschuldigt. Es haben sich weiter entschuldigt: Herr Landesrat Ing. Rohr, der krank ist, Herr Landesrat Dörfler, der auf Urlaub ist, Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Köfer aus Gründen eines Auslandsaufenthaltes. Herr Landtagsabgeordneter Dr. Peter Kaiser hat sich ebenfalls entschuldigen lassen. Ebenfalls hat sich Landesamtsdirektor-Stellvertreter Dr. Dieter Platzer entschuldigt. Der Landtag ist beschlussfähig.

Meine Damen und Herren! Wir kommen nun, am Beginn der dieser Sitzung, zur Fragestunde.

### Fragestunde

Zum Aufruf sind folgende Anfragen eingelangt. Ich rufe die 1. Anfrage auf:

**1. Ldtgs.Zl. 96/M/29:**

**Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich sehe, Herr Landeshauptmann ist nicht hier –

obwohl angekündigt wurde, dass die Mitglieder der Regierung sich herauf bewegen werden. Vielleicht wird er aber im Laufe der Fragestunde noch auftauchen. Ich kann diese Frage nicht aufrufen. Ich werde sie in der nächsten Sitzung aufrufen, wenn Frau Abgeordnete Mag. Lesjak das so wünscht.

2. Anfrage:

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

**2. Ldtgs.Zl. 98/M/29:  
Anfrage der Abgeordneten Dr. Prettn-  
ner an Landeshauptmann Dr. Haider**

Diese Anfrage kann ich momentan auch nicht aufrufen. Ich rufe sie bei der nächsten Sitzung auf, wenn es Ihnen Recht ist.

3. Anfrage:

**3. Ldtgs.Zl. 104/M/29:  
Anfrage der Abgeordneten Warmuth  
an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-  
Kandut**

Die Frau Landesrätin ist ebenfalls noch nicht hier. Wie wollen Sie die beantwortet haben, Frau Abgeordnete? (*Abg. Mag. Lesjak: Mündlich, nächste Sitzung!*) Mündlich, in der nächsten Sitzung.

Dann komme ich zur Anfrage 4:

**4. Ldtgs.Zl. 105/M/29:  
Anfrage der Abgeordneten Mag.  
Trodt-Limpl an Ersten Landes-  
hauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz**

Ich ersuche, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! „PISA“, das ist die Abkürzung für „Programme for International Students assessment“, das sind Testfragen, die Schülern eines Jahrganges gegeben worden sind. Zur gleichen Zeit wurden Schüler eines Jahrganges getestet. Diese Auswertungen wurden ausgewertet auch international verglichen. Dabei ist heraus gekommen, dass österreichische Schüler im Vergleich zu anderen Jahren schlechter abgeschnitten haben. Eine Anmerkung von mir ist noch, dass man Schüler vielleicht nicht nur nach dem, was sie können, beurteilen soll, sondern auch nach dem, was sie sind. Es ist sehr wichtig, dass man Kinder ihrer Art und ihrem Wert nach schätzt!

Nun frage ich Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Martin Strutz: Welche Maßnahmen werden Sie als neuer Schulreferent auf

Grund der Ergebnisse der „PISA-Studie“ in Kärnten setzen?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Zunächst eine Bemerkung: Nachdem ich 16 Jahre lang als Abgeordneter dem Hohen Haus angehört habe, ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, auch als Regierungsmitglied dem Hohen Landtag die notwendige Wertschätzung entgegen zu bringen. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Auf Ihre konkrete Anfrage, Frau Abgeordnete, möchte ich zunächst darauf verweisen, dass das von Ihnen angesprochene Lesescreaming, ein Teil und ein Ausfluss der Konsequenzen aus der „PISA-Studie“ ist. Ich möchte aber vorweg allgemein ein paar Bemerkungen machen, weil ich glaube, dass die Ergebnisse von „PISA 2“ für uns zwar nicht erfreulich sind, sie aber auch nicht unkritisch übernommen werden dürfen. Die soziale Kompetenz, die Teamfähigkeit, kreatives Arbeiten werden bei „PISA“ nicht abgefragt. Für mich als Bildungsreferent sind gerade diese gesellschaftlich notwendigen Kompetenzen ganz entscheidend, auf denen auch zukünftig die Bildungsprogramme aufsetzen müssen.

Für mich ebenfalls kontraproduktiv sind Schuldzuweisungen, die jetzt teilweise vorgenommen werden. Da sagt die AHS beispielsweise, dass die Hauptschulen schlechter sind oder an diesem Ergebnis schuld sind – die Hauptschulen wiederum behaupten, die Volksschulen sind schlecht. Die Volksschulen schieben das Problem auf die Eltern, die Eltern das Problem auf die Lehrer. Hier werden wir so nicht weiter kommen.

Ich bin aber überzeugt, dass gerade „PISA“ uns eine Chance gibt, offen und enttabuisiert auch eine Bildungsdiskussion zu führen und eine Chance für die Veränderung im Bildungswesen einfach zu ergreifen. Wir in Kärnten tun das ja, in Form auch eines Modellversuches und in Form von Überlegungen, die ich gemeinsam auch mit den Fraktionen und die wir gemeinsam mit den Sozialdemokraten auch im „Regierungsprogramm“ festgeschrieben haben und in Angriff nehmen.

Ich möchte ausdrücklich festhalten, dass für

**Dr. Strutz**

mich als Bildungsreferent im Zentrum aller Überlegungen an erster Stelle die Schüler kommen und erst in zweiter und dritter Hinsicht die Schulorganisation oder die Schulstruktur. Dies deshalb, weil ich glaube, dass wir bei allen Reformschritten uns daran orientieren müssen: Was ist für unsere Kinder, was ist für unsere Schüler der optimale Nutzen? Welche Strukturen müssen wir schaffen, damit wir hier nicht nur den öffentlichen Bildungsauftrag garantieren können, sondern unsern unsere Kinder bestmöglich auf das Leben auch vorbereiten?

Der bildungspolitische Bogen meiner Überlegungen wird vom letzten Kindergartenjahr (also den 5- bis 6-Jährigen) bis zur Erfüllung der Schulpflicht von 6. bis zum 15. Lebensjahr, im Durchschnitt, begleitet. Hier möchte ich insbesondere auf die Bruchlinien verweisen, die nach wie vor in diesem Bildungsweg existieren, beispielsweise vom Übergang vom Kindergarten in die Schule, Übergang von der Volksschule in die Hauptschule oder AHS oder dann in die berufsbildenden und berufsbegleitenden Schulen.

Der wohl wichtigste Übergang für die Entwicklung der Bildungslaufbahn eines Kindes ist der Übergang vom Kindergarten in die Volksschulklasse. Hier gibt es Schwierigkeiten, die langfristig eine Schulkarriere begleiten können. Hier sind wir gerade dabei und bin ich gerade gemeinsam mit meinem Kollegen Gerhard Dörfler dabei, diese Schuleingangsphase neu zu regeln und auch völlig neu zu überdenken. Sie entspricht meiner Ansicht nach nicht den Bedürfnissen der Kinder und ermöglicht kaum, auf die Ansprüche einzeln einzugehen und auch zu fordern. Die notwendigen Maßnahmen aus meiner Sicht sind daher die Neuregelung dieser Schuleingangsphase, die Vorverlegung der Schuleinschreibung mit Sprachkompetenzfeststellung, insbesondere auch der deutschen Muttersprache und mehr klassischer Unterricht und weniger Projekte in den Volksschulen. Das heißt, wichtig ist es aus meiner Sicht, wieder vermehrt die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen und auch immer wieder zu wiederholen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Für mich ist auch wichtig, eine einheitliche und gemeinsame Ausbildung aller Lehrerinnen, sowohl den Grund- als auch den Mittelschulstufenlehrern, die Einführung einer Orientierungsphase für Studierende zur Prüfung, ob sie auch tatsäch-

lich für den Lehrberuf geeignet sind, verpflichtende Fort- und Weiterbildungen für alle Lehrer und Lehrerinnen, wobei die Verpflichtung so verstanden werden muss, dass der Schulleiter vorgeben soll, welche Weiterbildungsmaßnahmen für die Schule und die Schulentwicklung auch tatsächlich benötigt werden.

Ich führe auch ein Pflichtenheft ein. Hier muss festgelegt werden, welche Weisungsmöglichkeiten die Schulleiter zukünftig im Sinne des Landeslehrer-Dienstrechtsgesetzes auch haben. Denn die Weiterbildung soll grundsätzlich in der unterrichtsfreien Zeit auch stattfinden können.

Ich trete auch dafür ein, dass wir verstärkte Nachmittagsbetreuungsangebote schaffen, aber Wahlfreiheit für die Eltern. Das heißt, im Rahmen der Nachmittagsbetreuung sollen Hausübungen gemacht werden, Förderungen und Freizeitaktivitäten angeboten werden. Verstärkte Schulentwicklung, wie Schulprogramme, Schulbilanzen sollen eine Selbstverständlichkeit für jede Schule werden. Die Neupositionierung der Schulaufsicht ist für mich ein ganz wichtiger Punkt. Regionale Bildungsmanager sollen verantwortlich, aber auch für die Ressourcenbewirtschaftung der einzelnen Lehrer und auch des Stellenplanes sein. Wie Sie wissen, wollen wir eine gemeinsame Schule der 6- bis 15-Jährigen zur Erfüllung der neun ... *(Der Vorsitzende: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Die Redezeit läuft gleich ab!)* Ich komme zum Ende ... der neunjährigen Schulpflicht und gleichzeitig auch der Schaffung von Strukturen, um individuelle Fähigkeiten und Stärken von Schülern besonders zu fördern, in Kärnten umsetzen. Und ich hoffe, dass der Kärntner Landtag mich hier bei dieser Aufgabe unterstützt und auch die notwendigen finanziellen Ressourcen für diese Projekte – es soll in jeder Region jeweils eines vorbereitet werden - wir sind mit Wolfsberg in Planung, wir sind mit Hermagor in Planung, damit das realisiert werden kann. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Vouk, ich bitte sie zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen! Liebe Zuhörer! Herr Erster Landeshauptmann-Stellvertreter! Glauben Sie, dass eine Schließung von Kleinschulen oder Kleinstschulen in Kärnten die Situation noch verschärfen wird?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Herr Abgeordneter! Wenn Sie die Situation auf PISA beziehen, dann glaube ich, dass das nicht der Fall ist, weil ich davon überzeugt bin, dass wir in Kärnten Strukturen schaffen müssen, die auch die pädagogische Vorbereitung der Kinder optimiert. Wenn Sie Kleinstschulen - bzw. der korrekte Ausdruck sind ja Exposituren - die aufgegeben werden müssen, weil die gesetzlichen Rahmenbedingungen vom Schulerhalter nicht mehr erfüllt werden. Sie wissen, wenn man unter die Unterrichtszahl von 10 Kindern kommt, dann ist hier von Seiten des Landes die Verpflichtung, die gesetzliche Verpflichtung, die wir alle hier im Kärntner Landtag beschlossen haben, hier von Seiten des Landes keine Lehrer mehr zuzuteilen, dahingehend notwendig, weil ich glaube, dass oft in den Gemeinden näher gelegener Schulzentren auch eine pädagogisch höherwertige Ausbildung angeboten werden kann, auf die Fähigkeiten der Schüler in der Klassengemeinschaft eingegangen werden kann, weil sie mit Gleichaltrigen unterrichtet werden.

Im Übrigen darf ich dazu feststellen, dass die Vorgangsweise hier bei der Auflassung dieser Exposituren in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bürgermeistern erfolgt. Ich persönlich und meine Abteilung machen sich die Mühe, in jede einzelne betroffene Gemeinde zu fahren. Ich habe selbst mehrere Standorte bereits besucht, wo ich auch mit den betroffenen Eltern gesprochen habe. Ich darf als eine - wo wir eine gemeinsame Lösung gefunden haben, die aber beispielgebend auch für andere Gemeinden ist - Zweikirchen nennen, wo wir vier Kinder haben. Dreieinhalb Kilometer entfernt in Liebenfels haben wir ein Schulzentrum mit einem Hort, mit einer Nachmittagsbetreuung, mit einer Bibliothek, mit einem Sportplatz. Und ich bin dann gemeinsam mit dem Bürgermeister zu den betroffenen Eltern gefahren, und wir haben dann

über das Problem gesprochen. Und es hat sich gezeigt, dass die Eltern durchaus ein Interesse haben, dass ihre Kinder in Schulklassen mit Gleichaltrigen unterrichtet werden, auch das größere Bildungsangebot wahrnehmen können. Das einzige Problem war in Wirklichkeit der Transport von Zweikirchen nach Liebenfels. Und hier habe ich auch dem Herrn Bürgermeister und der Gemeinde angeboten, diesen Transport sicherzustellen, in der Form, dass wir einen Schulbus auch kindergerecht ausstatten. Und so schaffen wir Strukturen die finanziell die Gemeinden weniger belasten und eine optimalere Ausbildung auch für die Kinder mit sich bringen.

Grund, warum wir handeln müssen, ist die demografische Entwicklung. Das muss uns auch bewusst sein. Allein im heurigen Schuljahr sind wir mit der Tatsache konfrontiert, dass wir gegenüber dem letzten Schuljahr um 1.300 Kinder weniger haben. Wir werden in den nächsten vier Jahren insgesamt mehr als 4.000 Kinder weniger haben. Und das verursacht immerhin einen finanziellen Mehraufwand im kommenden Jahr von 23 Millionen Euro. Denn Sie wissen, meine Damen und Herren Abgeordneten, dass wir uns hier ja auch an die bundesgesetzlichen Vorgaben zu halten haben. Wir haben im Jahr, im Schuljahr 2003/2004 371 Dienstposten mehr bezahlt als uns von Bundesseite genehmigt wurde. Das war ein Aufwand von 15 Millionen Euro. Im Schuljahr 2004/2005 haben wir um 413 Dienstposten mehr finanziert als uns genehmigt worden sind. Ein Mehraufwand von Seiten des Landes in der Höhe von 17 Millionen! Und in diesem Schuljahr zahlen wir 533 Dienstposten mehr! Wie gesagt, ein Mehraufwand von mittlerweile über 23 Millionen Euro. Jetzt kann man vor dieser Entwicklung die Augen verschließen, den Kopf in den Sand stecken, oder wir ändern die Strukturen, und zwar so, dass die Betroffenen eingebunden sind (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) und hier ein optimalere, auch pädagogische Lösung für die Kinder ins Auge fassen können. Mein politischer Weg ist zu handeln, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, weil wir ja gar keine andere Möglichkeit haben. Schulen die derzeit mit drei, vier, fünf Kindern beschickt sind, werden in zwei Jahren vielleicht nur mehr zwei oder nur mehr ein Kind haben. (*Der Vorsitzende: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Landeshauptmann!*) Dann müssen wir erst recht die Akzente

**Dr. Strutz**

setzen. Ich setze sie jetzt, um die Strukturen auch positiv zu beeinflussen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Klubobmann Mag. Grilc, ich bitte sie zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wo sehen Sie die Gründe dafür, dass das Land Kärnten rund 350 Lehrer aus dem eigenen Budget zu bezahlen hat, im Gegensatz zu anderen Bundesländern?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Weil uns von Seiten des Bundes nicht mehr Lehrer genehmigt wurden. *(Abg. Lutschounig lacht ob der etwas kurz ausgefallenen Antwort. – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Falls die Fragestellerin noch eine Zusatzfrage hat, - ich bitte, sie zu stellen! *(Abg. Mag. Trodt-Limpl verneint dies.)* - Nicht mehr! Dann ist die Anfrage erledigt.

Bevor ich zur nächsten Anfrage komme, möchte ich auch Frau Landesrätin Dr. Schaunig-Kandut sowie Herrn Landesrat Dr. Martinz, der auch schon hier war, begrüßen.

Zur 5. Anfrage

**5. Ldtgs.Zl. 106/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Schwager  
an Landesrat Ing. Rohr**

Ich kann sie momentan nicht aufrufen, da der Herr Landesrat krank ist. *(Abg. Schwager: Nächste Sitzung!)* Nächste Sitzung!

Ich komme dann zur 6. Anfrage

**6. Ldtgs.Zl. 107/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Ing. Hue-  
ter an Zweiten Landeshauptmann-  
Stellvertreter Dr. Ambrozy**

*(Den Blick auf die Regierungsbank gerichtet.)* ... ist auch noch nicht eingetroffen. – In der nächsten Sitzung ...

Dann komme ich zur Anfrage

**7. Ldtgs.Zl. 108/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Gritsch an  
Ersten Landeshauptmann-Stellver-  
treter Dr. Strutz**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eines der elementarsten Bedürfnisse der Menschen ist das Wohnen, sowohl in den Städten als auch auf dem Land. Und ich frage Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wie Sie dem partiellen Wohnungsbedarf insbesondere in Ballungsräumen entgegenwirken wollen?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich bin sehr froh, Ihnen direkt aus der Regierungssitzung berichten zu können, dass die Regierungskollegen mir heute die Zustimmung gegeben haben, ein neues Sonderwohnbauförderungsprogramm auf die Reise zu schicken. Ich habe als Wohnbaureferent den Bedarf erkannt der einerseits im städtischen Bereich gegeben ist, wo wir vor allen in den Ballungszentren, insbesondere in Klagenfurt, einen sehr erhöhten Bedarf vor allem an Sozialwohnungen haben. Wir haben aber auch in den Regionen, in den einzelnen Regionen erhöhten Wohnbaubedarf. Und ich habe hier auch insbesondere im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Kärnten daher den Vorschlag unterbreitet, im Rahmen

**Dr. Strutz**

des Dialoges für Arbeit und Wirtschaft in Kärnten, dass wir über den Wohnbau noch einmal einen Anlauf unternehmen, um einerseits diese Wohnungsnot zu beseitigen, andererseits auch wirtschaftlich noch einmal anzukurbeln. Denn wir wissen, dass von der Arbeitsplatzsicherung, von der Wirtschaftsintensität die Schaffung von Wohnraum einen enormen, auch wirtschaftspolitischen Impuls mit sich bringt. Und deshalb werden wir in den kommenden vier Jahren zusätzlich 1.000 Wohneinheiten in Kärnten, im Rahmen dieses Sonderwohnbauprogrammes schaffen, wobei wir das hier splitten werden, einen Schwerpunkt auch im Bereich der Städte und einen Schwerpunkt in den ländlichen Regionen.

Ich möchte aber Herr Abgeordneter festhalten, dass bereits mein Amtsvorgänger Kollege Dörfler, mit seinem Wohnbauprogramm 2005/2006 auf den gestiegenen Wohnbedarf reagiert hat und das Wohnbauprogramm gegenüber den Vorjahren immerhin eine Steigerung von zusätzlich 25 Prozent erfahren hat. Aber nach den vorliegenden Berichten, auch der einzelnen Wohnbauträger, habe ich gehandelt und dieses Sonderwohnbauprogramm auf die Reihe geschickt und bin sehr froh, dass die Regierungsmitglieder das heute auch beschlossen haben. Es wird immerhin ein Investitionsvolumen von 30 Millionen Euro damit auch verbunden. Und das ist erstens für die Wirtschaft, vor allem für die Bauwirtschaft, für das Baunebengewerbe, auch in den einzelnen Regionen wichtig.

Tatsache ist für mich aber auch – und das möchte ich auch hier feststellen – dass wir auch im Rahmen der budgetären Richtlinien bleiben sollen. Wir haben uns ja selbst ein Budget auferlegt, und ich mich bemühe, dass wir dieses Sonderwohnbauprogramm auch in einer Finanzierungsform umsetzen sollten, welches das Landesbudget im Bereich der Objektförderung weitgehend und langfristig nicht belastet. Und angesichts dieser Situation habe ich daher den Auftrag erteilt, Berechnungen für ein Finanzierungsmodell anzustellen, das auf eine Objektförderung mit ausschließlich Annuitätenzuschüssen aufbaut. Diese rückzahlbaren Annuitätenzuschüsse dienen zur Absenkung der monatlichen Finanzierungsmieten, also der Rückzahlungsraten, und das gesetzlich geregelte Höchstmaß ist weitgehend wertgesichert. Diese Berechnungen – und das haben wir heute ebenfalls beschlos-

sen – werden jetzt von der zuständigen Abteilung auch vorgenommen.

Ich möchte nochmals auch die Bedeutung dieser Maßnahme hervorheben. Selbst in Zeiten der gebotenen Sparsamkeit ist die öffentliche Hand aus meiner Sicht, sowohl verpflichtet für das Wohnungsbedürfnis der Bevölkerung Sorge zu tragen, und ist auch verpflichtet, Impulse zur Belebung der Wirtschaft und zur Sicherung der Arbeitsplätze zu setzen. Ich möchte aber, wenn ich gerade am Wort bin, (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute, ja!*) auch darauf verweisen, dass ich im Rahmen einer Neugestaltung des Wohnbauförderungsgesetzes insbesondere der Abwanderung im ländlichen Bereich gegensteuern möchte. Aber vielleicht gibt mir der Herr Abgeordnete im Rahmen der Zusatzfrage die Möglichkeit, darauf einzugehen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Bitte schön, Herr Abgeordneter Seiser sie zu stellen!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wir wissen ja vom letzten Sonderwohnbauprogramm, dass die Gemeinden bei der Realisierung des Sonderwohnbauprogrammes intensiv mit eingebunden waren. Wie es ist beim jetzigen Sonderwohnbauprogramm geplant, die Gemeinden einzubinden?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Selbstverständlich werden die Gemeinden wieder, wie schon beim letzten Mal auch, eingebunden werden. Das Sonderwohnbauprogramm wird jetzt von mir – so wie das neue Wohnbauförderungsgesetz – ausgearbeitet und wird dann im Beirat, wo ja auch die Gemeinden durch Bürgermeister und auch durch Ihre Person vertreten sind, in die letztendliche Umsetzung und in der Realisierungsphase eingebunden werden. Ich gehe davon aus, dass Sie als Abgeordneter Ihrer



**Dr. Strutz**

Informationspflicht gegenüber den Bürgermeistern und den Gemeinden sicherlich nachkommen werden. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage, wenn er sie wünscht.

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wir haben ja schon anklingen lassen, und es ist auch hinlänglich bekannt, dass Wohnen auf dem Land oft wesentlich teurer ist als in der Stadt. So frage ich Sie: Wie gehen Sie mit dieser Situation um?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Danke, Herr Abgeordneter, für diese Zusatzfrage! Sie geben mir die Möglichkeit, auch auf das neue Wohnbauförderungsgesetz einzugehen, dass sich gerade in Ausarbeitung befindet. Als ich meinen Verantwortungsbereich übernommen habe, hat man mir ein Wohnbauförderungsgesetz vorgelegt, das ausschließlich die EU-Kriterien der Umsetzung der Kyoto-Ziele beinhaltet hat. Ich habe aber diese Vorlage zum Anlass genommen, noch eine Reihe weiterer Maßnahmen mit hinein zu packen und habe die Abteilung mit der Umsetzung beauftragt. Wenn das fertig ist und der Entwurf vorliegt, wird selbstverständlich auch der Beirat damit befasst und eingebunden werden.

Mir ist es wichtig, dass wir erstens in dieses neue Wohnbauförderungsgesetz eine soziale Komponente verstärkt einfließen lassen, das heißt betreutes Wohnen, auch die Möglichkeit, die Gestaltung von Wohnraum, soziale Bedürfnisse zu erfüllen, finanziell zu unterstützen. Das muss in diesem neuen Wohnbauförderungsgesetz mit beinhaltet sein. Darüber hinaus sehe ich auch hier die Möglichkeit, der Abwanderung im ländlichen Bereich entgegen zu wirken. Sie wissen, dass vor allem unsere Bürgermeister aus

den entlegenen Regionen darum kämpfen, jeden einzelnen Bewohner auch zu retten, nicht nur wegen der Ertragsanteile sondern vor allem, um ihre Gemeinschaft, um ihre Nachbarschaft, um das Leben in der Region zu erhalten. Hier kann es nicht sein, dass es hier Strukturen gibt, dass beispielsweise – wenn ich jetzt an das Gurktal denke – das Wohnen in Straßburg oder in den Gemeinden *(Abg. Lutschounig: In Gurk!)* – bitte? – in Deutsch-Griffen teurer ist, die Wohnungseinheit dort teurer ist, als beispielsweise in St. Veit oder in Klagenfurt.

Hier sehe ich die Möglichkeit, dem gegenzusteuern, indem wir beispielsweise einen Gesetzesvorschlag umsetzen – hoffentlich mit Zustimmung des Kärntner Landtages! –, dass wir eine erhöhte Einfamilienhaus-Förderung und einen Zuschlag zur Wohnbeihilfe dann gewähren, wenn der Wohnungswerber in einer dieser Abwanderungsgemeinden ist. Wir können dies sehr schön über die Statistik definieren. Die kleinen Zuschussgemeinden haben die Möglichkeit, hier Wohnungssuchenden durch Stützung des Grundpreises oder auch durch günstigere Gemeindeabgaben unter die Arme zu greifen.

Ich bin überzeugt: Wenn wir auch dieses Wohnbaugesetz und das Sonderwohnbauprogramm rasch umsetzen, dann werden wir doppelt helfen. „Wer schnell hilft, hilft doppelt.“ Ich bin deshalb bemüht, den Gesetzesentwurf noch vor der Sommerpause der Regierung zuzuleiten, in der Folge den Beirat zu befragen. Wie gesagt, das Sonderwohnbauprogramm haben wir heute sozusagen schon auf Schiene gebracht. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, meine Damen und Herren, ist die Anfrage 7 erledigt. – Wir kommen zur 8. Anfrage:

**8. Ldtgs.Zl. 109/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Vouk an  
Landeshauptmann Dr. Haider**

Der Herr Landeshauptmann ist noch nicht eingetroffen. Es wird mündlich in der nächsten Sitzung die Beantwortung kommen.

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Ich komme dann zur Anfrage 9:

**9. Ldtgs.Zl. 110/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Gunzer an  
Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Gunzer** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Geschätzte Zuhörer! Die Eu-Osterweiterung und die damit verbundenen Billiglöhne sowie auch die Globalisierung bringen unsere Betriebe zunehmend unter wirtschaftlichen Druck. Es ist deshalb ganz besonders wichtig, dass unsere Mitarbeiter, vor allem unsere jungen Menschen, eine fachliche Kompetenz haben und sie auch dementsprechend ausgebildet werden.

Darüber hinaus ist es ganz besonders wichtig, dass unsere jungen Menschen auch eine Zukunftsvision in diesem Land haben, vor allem auch bekommen, eine gewisse Wertschätzung, dass sie das Gefühl bekommen: Sie werden benötigt. Deshalb ist es ganz besonders wichtig, dass die Lehrlingsausbildung verstärkt forciert wird.

Meine Frage, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Welche Maßnahmen setzen Sie, um das Ansehen und die Ausbildung von Lehrlingen in Kärnten zu fördern?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Herr Abgeordneter! Hoher Landtag! Es wird laufend an pädagogischen Konzepten zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung und der Lehrerausbildung, in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut, gearbeitet. Ich habe darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen, die auch der Landeshauptmann in seinem Zuständigkeitsbereich vorbereitet hat, zur Umsetzung gebracht. Beispielsweise werden – nicht zuletzt auch auf Ihre Initiative hin – kostenlose Kurse zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung in St. Veit, in Wolfsberg, in Villach bereits angeboten. Ab Herbst 2005 werden diese auch kostenlos in

Spittal und Völkermarkt erfolgen. Zur Information für die Abgeordneten: Der Selbstkostenanteil für die Vorbereitungskurse liegt pro Schüler derzeit bei zirka 1.000 Euro, außer den Prüfungsgebühren. Wenn die Kurse starten, dann sind sie auch kostenlos.

Die Vorbereitungskurse beim WIFI und beim BFI kosten beispielsweise 4.000 Euro. Das ist für jeden Lehrling natürlich auch eine enorme finanzielle Belastung. Deshalb bin ich froh, dass wir das von Seiten des Landes zukünftig kostenlos anbieten können.

Darüber hinaus haben wir bereits das Ausbildungsmodell des Landes „Lehre mit Matura“ am Berufsschulstandort St. Veit an der Glan realisiert. Wir werden das ebenfalls und ich bin bemüht, das auch an anderen Berufsschulstandorten anzubieten. Auf Grund des Bedarfs der Wirtschaft an qualifizierten Arbeitskräften einerseits und einer zu geringen Anzahl auch geeigneter Lehrstellenbewerberinnen und –bewerber besteht hier aus meiner Sicht ein dringender Handlungsbedarf im Ausbildungsbereich, dass wir nämlich ein Modell entwickeln, wo neben der Lehre auch die Matura, um eine höhere Qualifikation zu erlangen, angeboten wird. Mein Ziel dabei ist es, die Anzahl der geeigneten Lehrstellenbewerber und –bewerberinnen zu erhöhen, eine Höherqualifizierung insbesondere für die Facharbeiterinnen und Facharbeiter zu erreichen, aber auch eine Verringerung des Facharbeitermangels zu bekommen, der in einzelnen Bereichen gegeben ist.

Ich möchte auch darauf verweisen, dass wir sehr erfolgreich, auf Initiative des Herrn Landeshauptmannes den Lehrlingswettbewerb Lion auch heuer wieder durchgeführt haben. Er bietet hier über 1.500 Lehrlingen die Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wer gesehen hat, mit welcher Begeisterung die jungen Lehrlinge hier auch für ihren Beruf Lobbying in der Öffentlichkeit betreiben und wie begeistert das auch von Seiten der Öffentlichkeit angenommen worden ist, diese Messe, der weiß, dass wir hier doch einen Schritt gesetzt haben, um auch das Image der Lehrlinge zu erhöhen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Wir werden gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann sicherstellen, dass neue Lehrberufe in Kärnten realisiert und umgesetzt werden können, zum Beispiel der Heilmasseur oder der Spa-

**Dr. Strutz**

Lehrling, nicht zuletzt auf Grund der zahlreichen Initiativen, die jetzt im Tourismus, im Fremdenverkehr gesetzt werden, nicht im Bereich der Fünf-Sterne-Kategorie. Sie alle kennen die Projekte. Rund um den Wörther See, im Gailtal, am Nassfeld oder am Katschberg ist ein erhöhter Bedarf beispielsweise von Lehrlingen, von Praktikanten, die zusätzlich zur Hoteliarausbildung Zusatzqualifikation erwerben wie beispielsweise auch von Robert Rogner, der diese Projekte zum Teil auch entwickelt: im Sparsbereich, im Heilmittelbereich. Diese Lehrberufe werden jetzt auch von Seiten des Landes ausgebaut, finanziell unterstützt und bilden eine Zusatzqualifikation für die Lehrlinge. *(Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch, bitte!)*

Weitere Initiativen sind die Lehrabschlussprüfung-neu. Hier sind wir dabei, diese Abschlussprüfung auch neu zu gestalten: in Form von besonderen Projekten, die hier umgesetzt werden. Auf die Lehrlingsausbildung im Land möchte ich auch verweisen: das wir im Land Kärnten 140 Lehrlinge ausbilden. 140 Lehrlinge! Wir nehmen hier ungefähr auch 70.000 Euro immerhin in die Hand. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!)* – jawohl! -, um mit einem guten Beispiel voranzugehen. Ich würde empfehlen der Arbeiterkammer oder der Wirtschaftskammer, beispielsweise, die ja ebenfalls Verantwortung tragen, im öffentlichen Bereich, diesem guten Beispiel des Landes zu folgen und ebenfalls ein paar Lehrlinge im Bürobereich oder im EDV-Bereich auszubilden! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gestellt? – Herr Abgeordneter Vouk, ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich begrüße diese Maßnahmen sehr, um das Image der Lehrlinge in Kärnten zu verbessern und zu fördern. Das ist ja eine alte sozialdemokratische Forderung und auch eine Forde-

rung der Gewerkschaft, aber ich finde es sehr lobenswert, dass Sie das jetzt umsetzen.

Frage: Gibt es auch in Koproduktion mit dem Wirtschaftsreferenten Maßnahmen und Programme, um die Wirtschaft zu motivieren, auch mehr Lehrplätze anzubieten?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz** (F):

Selbstverständlich! Der Wirtschaftsreferent, unser Herr Landeshauptmann, geht ja hier wirklich in vorbildhafter Weise voran. Als Erstes hat er auch eine Lehrlingskoordinationsstelle eingerichtet, die nämlich jeder Entwicklung entgegensteuert, dass nämlich auf der einen Seite wir einen erhöhten Bedarf an qualifizierten Lehrlingen haben, mit offenen Stellen haben, und auf der anderen Seite beim so genannten Arbeitmarktservice, jener Einrichtung, die eigentlich auch dafür von Seiten des Bundes gut bezahlt wird, die Vermittlung dieser Arbeitsplätze auch aufzunehmen, hier ein Überhang an Lehrstellen-suchenden ist. Wir haben hier die Lehrlingskoordination im Amt der Kärntner Landesregierung eingerichtet, mit dem Ziel, eine größere Flexibilisierung der Lehrlingsausbildung im Interesse der Lehrlinge und Betriebe zu erreichen, andererseits eine Clearingstelle einzurichten, die auch ein gewisses Auffangnetz für Lehrlinge darstellt, die beispielsweise eine Umschulung oder eine Qualifizierung in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte oder einen Berufswechsel vorgenommen haben, in Kooperation mit dem Landesschulrat. Mit der Arbeiterkammer, mit der Wirtschaftskammer, dem Verein Autark sowie dem AMS wird hier, aus meiner Sicht, effizient und koordiniert auch versucht, Hilfestellungen zu gewähren. Das Land unterstützt das mit einem Betrag von 50.000 Euro.

Wir haben zusätzlich noch einen Heimkostenersatz für die Lehrlinge eingeführt. Pro Lehrgang sind vom Schüler bzw. vom Betrieb bis zu 900 Euro für die Heimunterbringung aufzuwenden.

Um allen Berufsschülern auch eine finanzielle Gleichstellung anzubieten, ist es erforderlich, die Heimkosten rückzuerstatten. Das geschieht über die AMF-Mittel. Und wir haben in Kärnten circa 1.600 Heimschüler im Berufschulbereich die auch hier über den Betrieb indirekt oder direkt diese Unterstützung bekommen.

**Dr. Strutz**

Für mich wichtig sind auch die Projekte zur Umsetzung des Berufsschulkonzeptes. Hier haben wir den Neubau der Alpen-Adria-Tourismusberufsschule in Ausarbeitung und in Umsetzung. Sie soll ab dem Schuljahr 2006/2007 beginnend hier tätig werden. Wir haben den Umbau der Berufsschule Spittal als Kompetenzzentrum für Sanitär- und Klimatechnik in Umsetzung. Und es ist daran gedacht, einen weiteren Ausbau der Lehrlingsheime, insbesondere dem Neubau des Lehrlingsheimes in Wolfsberg, in Angriff zu nehmen. Das sind alles eine Reihe von Maßnahmen, wo wir bemüht sind - wie gesagt - einerseits das Image, die Ausbildung der Lehrlinge zu optimieren und andererseits hier auch in Abstimmung mit den Betrieben sicherzustellen, dass hier auch eine optimale Ausbildung und Berufsvorbereitung erfolgt. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall! Dann hat der Anfragersteller noch eine Zusatzfrage, falls gewünscht? *(Abg. Gunzer: Nein, danke!)*

Damit, Hohes Haus, ist diese Anfrage erledigt. Es ist inzwischen auch der Herr Landeshauptmann Dr. Haider eingetroffen, den ich herzlich begrüße. An ihn richtet sich auch die nächste Anfrage, bereits Anfrage 10.

**10. Ldtgs.Zl. 111/M/29:  
Anfrage des Abgeordneten Holub an  
Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Durch die neue Regelung der Parteienfinanzierung sind 2004 beträchtliche Beträge, die für die Landtagsparteien vorgesehen waren, übrig geblieben. Daher meine Frage: Für welche Zwecke, Herr Landeshauptmann, werden die verbleibenden Budgetmittel 2004 aus dem Voranschlag und Nachvor-

anschlagsposten 7662002 „Förderung der Landtagsparteien“ verwendet?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Es wird aufgrund der Neuregelung, die sich für die Parteienfinanzierung ergibt, im Jahre 2005 ein tatsächlicher Bedarf von 5,931.895,- Euro notwendig sein. Unter Berücksichtigung der bereits aufzurechnenden und zur Auszahlung gelangten Mittel im Jahre 2005 inklusive der Sonderförderung steht für die zweite Jahreshälfte noch ein Betrag von 1,723.876,- Euro zur Auszahlung zur Verfügung und entsprechen damit dem, was aufgrund der politischen Vereinbarung, die ja noch jetzt umgesetzt werden muss, an Beträgen ausbezahlt ist. Und, ich nehme an, dass damit auch dem Ansinnen der Grünen Rechnung getragen worden ist, die ja eine Debatte über die Parteienfinanzierung haben wollten, weil sie sie zu hoch veranschlagt haben. Und jetzt wird sie niedriger sein und daher werden wir nicht alles ausgeben was wir dort vorgesehen haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der FPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Nicht der Fall! Seitens der SPÖ-Fraktion? – Auch nicht gewünscht. Seitens der ÖVP? – Auch nicht! Dann hat der Anfragersteller noch eine Zusatzfrage, falls gewünscht? – Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werden Sie sich dafür einsetzen, dass das Geld das nicht an die Parteien fließt und trotzdem vorangeschlagen war, ins Sozialbudget fließen wird?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Abgeordnete! Ich werde mich zuerst einmal dafür einsetzen, dass das Geld nicht für die Parteien ausgegeben wird und zum Ande-

**Dr. Haider**

ren werde ich mich dafür einsetzen, dass das Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen ausgegeben wird. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, meine Damen und Herren, ist die Anfrage 10 erledigt.

Wir kommen zur Anfrage

**11. Ldtgs.Zl. 112/M/29:  
Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Präsident! Verehrte Damen und Herren! Verehrte Medienvertreter! Meine Anfrage an den Landeshauptmann Haider lautet: Nach welchen Anforderungsprofilen bzw. Kriterien sollen die Beiratsmitglieder gemäß § 23a Kärntner Landesholding-Gesetz bestellt werden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben im Landtag eine entsprechende gesetzliche Regelung gefunden für die Neuordnung der Landesholding, um neben der Beteiligungsverwaltung auch den Zukunftsfonds, sprich das Sondervermögen, in Zukunft verwalten zu können. Dieses Sondervermögen des Zukunftsfonds beinhaltet Schwerpunktsetzungen im Bereich der Infrastruktur, im Bereich der Bildung, im Bereich der Technologiepolitik, im Bereich der arbeitsschaffenden Maßnahmen, im Bereich der Kulturinfrastrukturinvestitionen – und, was haben wir noch drinnen – Forschung, Entwicklung, im Bereich des Tourismus und der Regionalentwicklung und des Umweltschutzes. Und es wird Aufgabe sein, die Beiratsmitglieder so auszuwählen, dass sie fachlich einen großen Teil dieser Themen abdecken. Denn es wird ja so sein, dass alle Projekte zuerst einmal durch den Beirat müssen; der muss fachlich die Beurteilung machen, grünes Licht

geben, und dann kommt erst die Beschlussfassung im Aufsichtsrat und kann das Projekt auf die Schiene gebracht werden, wobei es durchaus überschneidende und gemischte Finanzierungen geben kann, weil es kann also ein Projekt sein das etwa von den normalen Förderungsinstitutionen unterstützt wird und dann eine Zusatzunterstützung aus dem Sondervermögen gegeben wird, wo wir ja auch die Bandbreite der Darlehensfinanzierung bis hin zum verlorenen Zuschuss haben, aber die nicht rückzahlbaren Maßnahmen sehr stark auf einzelne, wenige Punkte eingeschränkt haben. Das heißt, es ist hier schon daran gedacht, die Schwerpunktbildung Sondervermögen in Richtung 10.000 neue Arbeitsplätze mit diesem Sondervermögen auch wirklich durchzuführen.

Und, ich glaube, dass wir hier eine gute Vorbildwirkung haben. Denn vor wenigen Tagen habe ich in den Wiener Zeitungen gelesen, dass der oberösterreichische Landeshauptmann Pühringer jetzt auch ein Sondervermögen schaffen will. Er hat also mit einer Anleihe bei der HYPO Oberösterreich eine Anleihe von 500 Millionen begeben. Und mit diesen 500 Millionen bastelt er einen Zukunftsfonds, um über diesen Zukunftsfonds die Modernisierung der oberösterreichischen Wirtschaft voranzutreiben. Und ich glaube, wir sind hier offenbar als Ideengeber gut aufgestellt und daher verwundert es mich, dass die ÖVP ständig Kritik an diesem Zukunftsfonds findet und übt, obwohl ihr eigener Landeshauptmann nur das nachmacht, was wir hier in Kärnten gemacht haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der FPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall! Seitens der SPÖ? – Auch nicht! Seitens der ÖVP? – Herr Abgeordneter Tauschitz, bitte die Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben eben erwähnt, dass der Beirat grünes Licht geben muss und der Aufsichtsrat dann die dement-

**Tauschitz**

sprechenden Beschlüsse fällt. Ist der Aufsichtsrat an die Beschlüsse des Beirates gebunden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Ich nehme an, dass ein Gesetz, das Sie selbst beschlossen haben, sich noch in Ihrem Bewusstsein befindet und daher brauche ich diese Anfrage nicht beantworten. *(Dies löst Heiterkeit und Beifall in der F-Fraktion aus.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist die Anfrage 11 erledigt.

Wir kommen zur Anfrage 12. Ldtgs.Zl. ... *(Der Vorsitzende unterbricht, da Abg. Mag. Lesjak auf das Recht einer Zusatzfrage hinweist.)* Achso, entschuldige! Ja, selbstverständlich hat die Anfragerstellerin noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Auch ich habe das Gesetz sehr genau durchgelesen und da steht drin, es ist festgelegt, dass der Beirat eine beratende Funktion hat. Das heißt also, dass der Aufsichtsrat sich nicht an die Beschlüsse und an die Empfehlungen des Beirates halten muss. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Außerdem war auch aus Medienberichten zu entnehmen, im Bezug auf die Wirtschaftspolitik, ein Bericht von Booz Allen, wo herausgekommen ist, dass bei der Auswahl der beratenden Experten zukünftig stärker auf die Kompetenzen geachtet werden soll.

Und daher frage ich noch einmal, nach welchen Kriterien diese Beiratsmitglieder ausgewählt werden? – Ob's solche Kriterien überhaupt gibt?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Funktion des Beirates ist ja genau definiert. Ein Beirat ist in Wirklichkeit immer ein beratendes Gremium. Es gibt aufgrund der österreichischen Verfassungslage keine Möglichkeit, durch Beiratsempfehlungen oder

-entscheidungen die verfassungsrechtliche Verantwortlichkeit gewählter Organe außer Kraft zu setzen. Das ist auch der Grund, warum ein Beirat eben ein Beirat ist der berät und nicht entscheidet. Entscheiden kann also ein gewähltes Organ, wie der Aufsichtsrat oder die Geschäftsführung, die im operativen Bereich tätig ist. Und genau so ist das auch konstruiert, ist nichts besonderes. Und die Entsendung der einzelnen Mitglieder sollte, oder die Auswahl der einzelnen Mitglieder sollte so getroffen werden, dass sie eben große Bereiche des Fachgebietes das dort zu bearbeiten ist, abdecken können. Also, beispielsweise für die Infrastruktur wäre es gut, Leute zu haben, die aus dem technischen Bereich kommen, etwa Vertreter aus Planungsinstitutionen oder auch privaten Planungsbüros. Im Bildungsbereich, dass in Bildung, Forschung, Entwicklung, Leute tätig sind, denen das ein Anliegen ist. Das können Unternehmer sein, die, – wie etwa wie die Frau Dr. Kircher-Kohl, die Vernetzung von Bildung und unternehmerischer Umsetzung und auch Forschungsinitiativen machen. Das können Leute direkt aus dem Bildungsbereich sein, die sich ausschließlich mit den schulischen Institutionen befassen. Dasselbe gilt für die Kultur. Hier können Sie an sich aus dem ganzen breiten Feld Experten, Leute, dann nominieren.

Und ich glaube, das ist auch der Sinn, dass man hier einen fachlichen Beistand hat, ganz abgesehen davon, dass ja jetzt bei jedem Förderbereich ja ohnedies auch entsprechende Studien beizubringen sind. Eine Visibility-Studie, es müssen Kostenrechnungen gemacht werden, so dass auch in einem solchen Prozess der Beirat nicht alleine entscheidungsvorbereitend ist, sondern es gibt dann auch die Verantwortung des entscheidenden Aufsichtsrates, der natürlich auch nach dem Aktiengesetz eine entsprechend strengere Haftung hat als jedes andere Organ und daher die besondere Sorgfaltspflicht eines ordentlichen Kaufmannes auch bei all diesen Entscheidungen an den Tag legen muss. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Danke, damit ist die Anfrage 11 erledigt!

Wir kommen zur Anfrage

**Dipl.-Ing. Freunschlag****12. Ldtgs.Zl. 113/M/29:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Landesrätin Dr. Gabriele Schaunig-Kandut! Das menschliche Zusammenleben ist offensichtlich ohne negative Zwischenfälle nicht möglich, trotz bestem Bemühen. Davon sind auch ältere Menschen nicht ausgenommen. Stellt sich – wenn es eintritt – die Frage: Wohin soll man sich wenden? Im täglichen Leben hat sich die Position eines Ombudsmannes sehr bewährt. Sogar Medien machen davon Gebrauch und helfen Menschen. Im Bereich der Gesundheit hat sich die Patienten-anwaltschaft ebenfalls gut in Szene setzen können. Nach diesem Muster hat der Kärntner Landtag in seiner 22. Sitzung am 21. Dezember 2000, also vor über viereinhalb Jahren, den Beschluss gefasst: „Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Pflegeanwaltschaft (Pflegeanwalt/anwältin) analog zur Patienten-anwaltschaft einzurichten.“

Frau Landesrätin! Sie waren damals das zuständige Regierungsmitglied, Sie sind es noch heute. Daher frage ich Sie: Welche konkreten Maßnahmen haben Sie bisher gesetzt, um auch in Kärnten einen Pflegeanwalt zu installieren?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Abgeordneter! Wie Sie sich richtig erinnern, wurde im Dezember 2000 ein Beschluss im Kärntner Landtag gefasst, eine Pflegeanwaltschaft für Kärnten zu etablieren. Bereits im März 2001 wurde ein gemeinsamer Gesetzesentwurf vom Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Ambrozy als Gesundheitsreferenten und von mir als Sozialreferentin erstellt. Dieser Gesetzesentwurf hat leider nicht die notwendigen Mehrheiten gefunden, aber Sie kennen meine Ausdauer, zum

Beispiel bei der Umsetzung der Heimverordnung. Dort hat es leider sechs Jahre gedauert, bis letztendlich der Beschluss zu Stande gekommen ist. Und vielleicht ändern sich die Zeiten und auch andere Gesetze finden die notwendigen politischen Mehrheiten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Seitens der ÖVP? – Das ist nicht der Fall, dann hat der Anfrager eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Frau Landesrätin, Sie haben sich selbst widersprochen, denn Sie haben einerseits Ihre Beharrlichkeit erwähnt, andererseits aber mitgeteilt, dass Sie einen einzigen Versuch unternommen haben.

Jetzt frage ich Sie: Warum haben Sie nicht mehrere Versuche unternommen, denn von selber wird sich das Problem nicht lösen?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Nachdem ich die Selbstständigkeit der Abgeordneten sehr zu schätzen weiß, kann ich nur meinen Beitrag leisten, nämlich einen Gesetzesentwurf zu erstellen und ihn voller Vertrauen in die Hände der Abgeordneten des Kärntner Landtages legen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Damit ist die 12. Anfrage erledigt. – Wir kommen zur 13. Anfrage:

**Dipl.-Ing. Freunschlag****13. Ldtgs.Zl. 114/M/29:****Anfrage des Abgeordneten in Hueter an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Meine Anfrage betrifft den „Drautal Gipfel“ vom 20. Jänner 2005, noch unter Ihrem Vorgänger, Pfeifenberger.

Jetzt frage ich Sie und hoffe, dass einmal ein Termin zustande kommt, den wir eigentlich schon seit Feber dieses Jahres ausgemacht haben. Da hat es aber noch nichts gegeben, da komme ich gleich dazu: Wurde der am 20. Jänner 2005 in Greifenburg stattgefundenen „Drautal Gipfel“ – ich sage, in Klammer, Wahlveranstaltung – mit finanziellen Mitteln des Landes unterstützt, und, wenn ja, in welcher Höhe? Bitte! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das sind ja zwei Fragen!*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Diese Veranstaltung war eine Auftaktveranstaltung, um auch für das Obere Drautal eine Reihe von Initiativen zustande zu bringen. Kollege Pfeifenberger hat das begonnen. Wir haben uns ja vor kurzem auch in Greifenburg getroffen und haben also vereinbart, dass wir noch vor dem Sommer, bei der letzten Regierungssitzung, eine Delegation der Bürgermeister aus dem Drautal empfangen werden, um eure Initiativen, die damals sozusagen gebündelt worden sind, zu beraten. Das wird auch in der Form so stattfinden. Wir freuen uns schon, wenn ihr zu uns auf Besuch kommt, um mit uns das zu erörtern.

Die Veranstaltung selbst hat also einen Aufwand von weniger als 1.000 Euro verursacht, weil die Gemeinde den Saal zur Verfügung gestellt hat und nichts in Rechnung gestellt hat. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der SPÖ? – Ist auch nicht der Fall. Dann hat der Antragsteller noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Ich hoffe, dass dieser Termin, bitte, bald stattfindet, weil wir Drautaler Bürgermeister natürlich ein paar sehr interessante Themen haben. Und ich bitte darum und hoffe bald! (*Vorsitzender: Die Anfrage! – Lärm und Zwiegespräche im Hause. – LH Dr. Haider: Herr Abgeordneter, ich teile die Hoffnung mit Ihnen!*) Danke! (*Heiterkeit und Beifall*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist die 13. Anfrage erledigt. – Wir kommen noch zur 14. Anfrage:

**14. Ldtgs.Zl. 115/M/29:****Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzte Frau Landesrätin, ich frage Sie: Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um den in Kärnten immer stärker vorhandenen ausländischen Pflegeteams für die Hauskrankenpflege jene Mindeststandards zur Pflegequalität einzufordern, wie diese von Ihrer Abteilung allen Kärntner Pflegeanbietern vorgeschrieben werden?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete Gallo irrt leider! Hier ist es mir



**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

nicht möglich, ein Landesgesetz zu erlassen, weil es sich hier um Bundeskompetenzen handelt. Ich habe aber diesbezüglich bereits Kontakt mit der zuständigen Bundesministerin aufgenommen. Es geht hier um den Vollzug des Ausländerbeschäftigungsgesetzes, des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes, des Ärztegesetzes sowie die Versicherungspflicht nach dem ASVG. Alle jene Gesetze werden nämlich gebrochen, wenn ohne Beschäftigungsbewilligung ausländische Kräfte (egal, ob Fach- oder Hilfskräfte) in Bereichen der Hauskrankenpflege eingesetzt werden.

Leider ist es so, dass die zuständigen Behörden, vor allem die KIAB, die für den Bereich der Ausländerbeschäftigung zuständig sind, in diesem Bereich nicht tätig werden, obwohl wir all jene Fälle, von denen wir Kenntnis erlangen, auch an diese Behörden entsprechend weiterleiten. Hier wäre es dringend notwendig, rechtzeitig einzuschreiten, bevor dieser Bereich sich noch weiter ausdehnt.

Hier teile ich völlig Ihre Sorge, Frau Abgeordnete. Wir haben es in Kärnten geschafft, ein flächendeckend hoch qualitatives und sozialrechtlich abgesichertes Angebot an sozialen Pflegediensten aufzubauen. Darauf können wir gemeinschaftlich sehr stolz sein! Es ist nicht sinnvoll, das durch andere Angebote, die nicht den österreichischen Bestimmungen entsprechen, unterlaufen zu lassen.

Dort, wo es mir möglich war, habe ich versucht, aufklärend zu wirken. Es gab gerade unlängst ein Gespräch mit der Ärztekammer in Kärnten, die mir mitteilte, dass sie diese rechtlichen Grundlagen auch den Mitgliedern mitteilen wird, weil sehr oft durch Unwissenheit Vermittlungstätigkeit stattfindet, weil Ärzte, praktische Ärzte vor allem, überhaupt nicht wissen, gegen welche Beschäftigungsverbote, welche Rahmenbedingungen hier verstoßen wird. Desgleichen gab es Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen in den Krankenanstalten, die sich ebenfalls darum bemühen, nach Entlassung aus dem Krankenhaus eine Pflege sicher zu stellen, um auch hier präventiv zu wirken, dass nicht durch Unwissenheit Vermittlungsangebote angenommen werden. Denn diese Pflegevereine werben sehr aggressiv mit Broschüren, die das Angebot preisen und in keinsten Weise darauf hinweisen, dass österreichische Gesetze nicht beachtet werden.

Ich darf Sie ganz herzlich um Ihre Unterstützung bitten, insbesondere sich bei der Frau Bundesministerin dafür einzusetzen, dass hier auch jene Behörden, die zuständig sind, entsprechend eingreifen. Ich weiß, dass es nicht angenehm ist, in Privathaushalte zu gehen und nachzusehen, ob illegale Beschäftigung stattfindet. Wenn uns aber eine gute Pflegequalität und eine sozialrechtliche Absicherung der Pflegekräfte ein Anliegen ist, dann werden wir um diese Maßnahmen nicht herumkommen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Auch nicht. Dann hat die Anfragestellerin noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Frau Landesrätin, die Arbeitsplätze im Pflegebereich sind sehr wichtig für Frauen, um hier auch Beschäftigung zu finden. Tatsache ist, dass ausländische Pflegeteams günstigere Rund-um-die-Uhr-Betreuung leisten.

Ich frage Sie: Welches Konzept bieten Sie mit Ihrer Abteilung an, dass für Pflege mit Kärntner Anbietern diese auch für sozial Schwache rund um die Uhr leistbar ist?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Um eine Leistbarkeit rund um die Uhr sicherzustellen, da brauche ich den Kärntner Landtag dazu. Da müssten wir das Sozialbudget entsprechend aufstocken, und dann wäre es möglich, auch diesen Bereich rund um die Uhr finanzierbar zu gestalten. Dann müssten wir den Bereich der sozialen Dienste, jetzt einmal sehr vorsichtig geschätzt, Minimum, um das Dreifache erhöhen.

Wir haben aber Vorsorge dafür getroffen, dass jeder und jede im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stundenleistungen sich diese auch leisten kann: durch sozial gestaffelte Tarife. Da

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

bin ich sehr froh über die Kooperation mit den Anbietervereinen, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen gefunden haben und hier alle einheitlich diese sozial gestaffelten Tariflisten nach Vorgabe des Landes verwenden.

Der zweite Punkt, der mir sehr wichtig ist, das sind die Mitarbeiterinnen in diesen Bereichen. Um zu so günstigen Tarifen zu kommen, wie es ausländische Krankenpflegevereine anbieten, müssten wir mit totalem Sozialdumping arbeiten, diese Arbeitsplätze für die Frauen massiv verschlechtern und sie sozial- und arbeitsrechtlich überhaupt nicht absichern. Als Sozial- und Frauenreferentin lehne ich das ganz, ganz massiv ab. Wir haben es in Kärnten geschafft, als einziges Bundesland in ganz Österreich, den BAGS-Kollektivvertrag zur Grundlage für Subventionierungen an Vereine zu erklären. Das bedeutet, dass wir eine Untergrenze auch in der Entlohnung eingesetzt haben. Denn ich bin der Auffassung: Jeder Verein bekommt das gleiche Geld vom Land, und somit haben die Mitarbeiterinnen und die wenigen Mitarbeiter, die es gibt – es sind ja in der Vielzahl Frauen –, auch den Anspruch auf eine gerechte und abgesicherte Entlohnung.

Des Weiteren haben wir Verträge mit den Anbietervereinen abgeschlossen, die sicherstellen, dass die Arbeitsplätze auch längerfristig abgesichert sind, um nicht vom einen Jahr aufs andere auf Subventionen angewiesen zu sein. Es entspricht auch meinem Verständnis von Sozialpolitik, dass man hier partnerschaftlich mit den Anbieterorganisationen umgeht, Vereinbarungen trifft, die die soziale Leistbarkeit zum einen sicherstellen, die Arbeitsplätze garantieren und für eine angemessene und gerechte Entlohnung für die Mitarbeiterinnen sorgen.

Ich gebe Ihnen aber Recht und, wie gesagt, ich kann nur um einen Schulterchluss aller politischen Kräfte bitten, wo es darum geht, Vorsorge zu treffen, dass das hohe Niveau, das wir in diesem Bereich haben, die sozialrechtliche Absicherung, die wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten müssen – denn es ist ein sehr fordernder und sehr schwerer Beruf –, auch zukünftig gesichert bleibt.

Eine letzte Anmerkung: All jene Fälle, wo es mir bekannt geworden ist, dass hier ausländische Pflegekräfte herangezogen werden, gehören zum größten Teil nicht zur Personengruppe, die sich

Pflegedienstleistungen über inländische Anbieter nicht leisten könnten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Damit ist die Anfrage 14 erledigt, aber auch die Fragestunde zu Ende gegangen. Es sind noch 11 Anfragen, die ab der Anfrage 15 nicht beantwortet werden konnten. Ich frage zur Anfrage 15 des Herrn Abgeordneten Tauschitz an Landesrat Dörfler, wie er sie beantwortet haben möchte? (*Abg. Tauschitz: In der nächsten Sitzung mündlich!*) Ja, nächste Sitzung. Die Anfrage 16 des Abgeordneten Vouk an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Abg. Vouk ist nicht anwesend.*) Wird in der nächsten Sitzung aufgerufen, wenn nicht anders gewünscht. Die Anfrage 17 des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Für den entschuldigenden Anfragesteller, KO Abg. Markut: Nächste Sitzung!*) Die Anfrage 18, Anfrage des Abgeordneten Holub an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy? (*Abg. Holub: Nächste Sitzung!*) Nächste Sitzung. Anfrage 19 der Frau Abgeordneten Mag. Lesjak an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz? (*Abg. Mag. Lesjak: Mündlich!*) Mündlich, nächste Sitzung. Anfrage 20 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, bitte!*) Mündlich, in der nächsten Sitzung. Anfrage 21 des Abgeordneten Willegger an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Für den nicht anwesenden Anfragesteller, Abg. Warmuth: Mündlich, bitte!*) Ich nehme an: mündlich. Anfrage 22 der Frau Abgeordneten Mag. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Abg. Mag. Lesjak: Mündlich, nächste Sitzung!*) Nächste Sitzung, mündlich. Anfrage 23 des Abgeordneten Holub an Landesrat Ing. Rohr? (*Abg. Holub: Mündlich, nächste Sitzung!*) Anfrage 24 der Frau Abgeordneten Warmuth an Landesrätin Mag. Schaunig-Kandut? (*Abg. Warmuth: Mündlich, bitte!*) Nächste Sitzung, mündlich. Die Anfrage 25 des Abgeordneten Mag. Ragger an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? (*Abg. Mag. Ragger: Mündlich!*) Nächste Sitzung, mündlich. Es wird so vorgegangen.

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Bevor ich nun zur Aktuellen Stunde komme, möchte ich noch den Zweiten Landeshaupt-

mann-Stellvertreter, Dr. Ambrozy, begrüßen, der inzwischen auch eingetroffen ist.

**Aktuelle Stunde**

Zur Aktuellen Stunde, Hohes Haus, liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: „Auswirkungen des EU-Verfassungsvertrages auf Kärnten“.

Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Erstem das Wort. Es ist dies Klubobmann Ing. Scheuch. Ich möchte dem Hohen Hause mitteilen, dass ich auch in einem Gespräch mit Klubobmann Mag. Grilc mich verständigt habe, wie die Situation ausschaut, nachdem seine Aktuelle Stunde oder die der ÖVP nicht in der letzten Sitzung aufgerufen werden konnte. Wir haben festgestellt: Es gibt keine Regelung in der Geschäftsordnung, sodass ich bei der nächsten Obmännerkonferenz versuchen werde, auch diese Frage einer gemeinsamen Klärung zuzuführen. Ich bitte, das auch noch zur Information des Rotationsprinzips.

Nun erteile ich dem Herrn Klubobmann, Ing. Scheuch, das Wort. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Sehr Landeshauptmann! Herr Präsident! Ein Thema der Aktuellen Stunde, das wohl aktueller nicht sein könnte – nur liegt es eben so manchmal in der Natur der Menschen, dass sie über viele kleine Themen angeregt diskutieren, über entscheidende Fragen aber oft nicht. So glaube ich, dass vielen auch gar nicht bewusst ist, worum es hier in diesem Europarecht – ich habe es mitgenommen, um es auch zu veranschaulichen (*zeigt das Gesetzbuch her*) – geht.

Ist Kärnten – weil auch diese Frage wird heute hier zu diskutieren sein – betroffen? Was kann denn das kleine Kärnten hier machen? Natürlich ist es betroffen. Man muss, glaube ich, auch all jenen, die diese Diskussion verweigern wollen und sich auf den Bund oder auf Europa selbst ausreden, klar ins Stammbuch schreiben, dass wer hier schweigt, zustimmt. Und man kann dieser europäischen Verfassung, diesem Europa-

recht, in der jetzigen Form keine Zustimmung erteilen: ganz einfach aus dem Grund, weil es von Schreibtischtätern verfasst worden ist, aus Brüssel, und weil es die Sorgen, die Wünsche und die Bedürfnisse der Europäer, der Völker und der Staaten in ihnen nicht repräsentiert. Frankreich und Niederlande haben eine klare Abstimmung gezeigt, ein Abstimmungsverhalten. England hat bereits zurückgezogen. Und auch andere Abstimmungen werden negativ für dieses Machwerk ausgehen. Letztendlich gibt es eine tiefe Skepsis, eine Skepsis, die auch durchaus in der Erweiterung Europas liegt.

Auch hier wurde über die Nationalstaaten hinweg entschieden. Oder immer mehr ist erkennbar – und auch das ist wichtig, hier zu sagen – immer mehr ist erkennbar, dass es Verlierer gibt. Es gibt auch bereits in Kärnten und in Österreich Verlierer des wirtschaftsliberalen Kurses, der in Europa hier gefahren wird. Arbeitsplätze werden gefährdet! Und, wenn man heute hier sagt – und das ist das Entscheidende – dass Europa ein Friedensprojekt ist und als solches betrachtet werden muss, dann hat man auch hier meine Zustimmung. Nur muss man auch darauf Acht geben, dass der soziale Frieden in diesem geplanten Superstaat erhalten bleibt. Das heißt, hier muss man achtsam sein!

Ein weiteres Beispiel: Sollte wirklich der Fall eintreten, dass jemand austreten möchte aus diesem vereinten Europa, sieht dieser neue Kodex vor, dass es eine Zweidrittelmehrheit der anderen Mitgliedsstaaten bedürfen würde. Das heißt, das ist eigentlich kein partnerschaftlicher Umgang, sondern eher ein Kolonialvertrag, wie man ihn hier bezeichnen müsste. Aber, wir sind natürlich, wie es die freiheitliche Art in Kärnten ist hier nicht herausgegangen ans Rednerpult, um nur zu kritisieren, sondern wir bieten natürlich auch Lösungen. Wie können wir uns eine Lösung vorstellen? Eine Lösung von unserer Seite wäre es – glaube ich – dass man einen europäischen Vertrag mit den Bürgern abschließt. Einen Vertrag, in dem die Nationalstaaten klar erkennbar bleiben; klar erkennbar bleiben! Einen Vertrag, in dem letztendlich auch Agenden zu-

**Ing. Scheuch**

rückgefordert und zurückgeformt werden in unseren Verantwortungsbereich. Ich spreche hier ein vielstrapaziertes Thema an in Kärnten; die Gentechnik. Wir sollten im landwirtschaftlichen Bereich auch die Eigenverantwortung für unsere Umwelt, zum Beispiel, übernehmen. Ich denke, das ist ein wichtiger Bereich. Die Europäische Union muss in diesem Vertrag gewährleisten, dass es ihnen um Arbeitsplätze geht, um Erhalt des sozialen Friedens geht und, dass es letztendlich nicht zu einem Wirtschaftskapitalismus kommen darf, der schrankenlos ist. *(Der Vorsitzende: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Sollte – und das habe ich auch hier mit einem Antrag vorbereitet, und hier steht auch die Freiheitliche Fraktion dahinter – es allerdings Uneinsichtigkeit von Bundesseite geben, so fordern wir die Landesregierung noch einmal eindringlich dazu auf und bitten sie, einen einstimmigen Beschluss dahingehend zu fassen, dass der Verfassungsgerichtshof angerufen wird. Ich glaube, das sind wir der Zukunft und der Eigenständigkeit Kärntens schuldig. Danke vielmals! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.)*

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! „Die neue EU-Verfassung und ihre Auswirkungen auf Kärnten“ – ist der Titel dieser heutigen Aktuellen Stunde. Das ist wahrhaft ein aktuelles Thema geworden. Und selbstverständlich hat diese neue EU-Verfassung auch für Kärnten Auswirkungen, weil sie letztlich alle Bürgerinnen und Bürger der europäischen Mitgliedsstaaten betrifft und so natürlich auch die Kärntnerinnen und die Kärntner. Aber man muss die Kirche im Dorf lassen und sagen, dass Brüssel in der Mitte von Europa liegt und diese neue EU-Verfassung zwar eine Reihe von Fortschritten mit sich bringt, jedoch nicht perfekt ist, aber aus unserer Sicht eine Chance für eine bessere Politik in Europa insgesamt. Sie sieht nun etwa vor, dass die Verankerung der Rechte der Bürger besser dargestellt wird, einen Grundrechtekatalog, der erstmals die Rechte der Bürger gegenüber der Organe der Europäischen Union hier festschreibt, dass es eine Garantie sozialer Grundrechte, die auch beim Europäischen Ge-

richtshof durchsetzbar ist, festgeschrieben ist, wenngleich diese EU-Verfassung nicht ganz auf das antisoziale System insgesamt eingegangen ist, wie zum Beispiel, dass es in diesem EU-Verfassungsvertrag nicht das Recht auf Arbeit explizit festgehalten wurde, sondern nur auf das Recht zu arbeiten der Bürger in dieser Union.

Die Stärkung des Europäischen Parlamentes war ein langgehegter Wunsch aller Mitgliedsstaaten und deren Bürger - sie ist ebenfalls festgehalten – und, dass es eine effizientere Entscheidungsstruktur letztlich im Rat und in der Kommission geben wird, ist auch ein Erfolg der 25 Mitgliedsstaaten. Die Beistandspflicht bei Terrorismus und Katastrophen ist ein Gebot der Stunde und die Verankerung der Sonderstellung neutraler und bündnisfreier Staaten ist ebenfalls für Österreich ein guter und wichtiger Erfolg in diesem Zusammenhang. Und dennoch muss man dazu sagen, dass gerade diesen neoliberalen Tendenzen in manchen Mitgliedsstaaten Europas hier auch in dieser Verfassung nicht klar Einhalt geboten wird, und das ist ein großer Kritikpunkt, den ich hier einbringen möchte. Es ist nämlich nicht vorgesehen, dass die längst fällige Angleichung direkter Steuern aller Mitgliedsstaaten verankert ist, was besonders bei den Unternehmenssteuern eine sehr große Auswirkung hat, weil somit dem ruinösen Abwärtswettbewerbstrend der Mitgliedsstaaten bei den staatlichen Einnahmen hier kein Einhalt geboten wird.

Und ich glaube, dass insgesamt die Bürger Europas gegen diese Verfassung große Skepsis hervorbringen ist damit begründet, dass die EU ihre Bürger nicht ausreichend geschützt hat. Und hier meine ich weniger militärischen Schutz, sondern vielmehr den Schutz der Grenzen vor der wirtschaftlichen Invasion von Staaten in den Dritte-Welt-Ländern, von sogenannten „neuen Staaten“ wie in China, Taiwan und Indien es der Fall ist. Und das ist nur möglich, weil in Europa der Mut gefehlt hat, seine Außengrenzen wirtschaftlich abzusichern. Es gibt keine, nach wie vor keine einheitlichen Umweltstandards, es gibt nach wie vor keine einheitlichen Sozialstandards, es gibt nach wie vor kein einheitliches Mautsystem und es gibt nach wie vor kein einheitliches Steuersystem!

Das sind Gebote der Stunde, die wir einfordern müssen und die Bürger der Mitgliedsstaaten haben das Vertrauen an die Politik in Brüssel

**Markut**

verloren. Oder, wenn man es umdreht, die Politiker in Brüssel, die europäischen Politiker verstehen ihre Bürger nicht mehr. Und deshalb ist heute hier zu fordern: Zurück an den Start die EU-Verfassung neu zu verhandeln und dann ein gesamteuropäisches Referendum durchzuführen! Das ist die Linie und die Haltung der österreichischen und auch der Kärntner Sozialdemokratie. Wir fordern daher alle maßgeblichen Stellen auf, zurück an den Start, dieses Verfassungswerk neu zu verhandeln unter Einbindung der Bürger der Mitgliedsstaaten und dann ein gesamteuropäisches Referendum abzuhalten. Und ich bin überzeugt davon, dass Europa jenen Stellenwert in unserer globalen Wirtschaftswelt einnehmen wird der ihr zusteht. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einleitend ein Wort der Verwunderung. Ein Machwerk von Schreibtischtätern aus Brüssel, dem man nicht zustimmen kann. Und die gleiche Fraktion stimmt im Parlament, richtigerweise wie ich meine, zu! Also, diese Erklärung – Kollege Scheuch – sind Sie jedenfalls hier dem Hohen Haus schuldig geblieben, warum man in Wien zustimmt und hier plötzlich so tut, als wäre das de facto das (*Abg. Ing. Scheuch: Herr Klubobmann! Wir sitzen aber hier in Kärnten! Das ist Ihnen schon klar!*) Schlechteste was in den letzten Jahren passiert ist. (*Einwand von KO Abg. Ing. Scheuch.*) Die Wahrheit ist eine andere und ich zitiere einen zweiten, nicht meiner Fraktion angehörigen Politiker.

Alle jene, die am 1. April in Pörschach waren, haben ein exzellentes Referat des Herrn Voggenhuber gehört. Und einen Satz daraus möchte ich hier wiedergeben. Er hat wörtlich gesagt: „Alles was in dieser Verfassung steht, ist ein Fortschritt! - was noch lange nicht heißt, dass alles ideal ist, dass nicht Probleme damit verbunden sind, dass nicht Fragen offen geblieben sind. Aber wir tun so, als wäre jetzt irgendetwas völlig Neues aus der Luft gegriffen worden, das abzulehnen ist.“

Meine Damen und Herren! Wir haben ja rechtliche Grundlagen, wir haben Verträge. Und das,

was hier diskutiert wurde in langen, langen Jahren in Wahrheit, ist natürlich ein Fortschritt. Wir haben nur ein Problem und ich bin persönlich dagegen, dass man eine derart komplexe Materie einfach einer Volksabstimmung unterzieht. Warum? Auch unsere Verfassungsgesetze unterziehen wir nicht einfach so locker einer Volksabstimmung, weil es den Einzelnen möglicherweise inhaltlich überfordert, und weil es – und das haben die Beispiele Holland und Frankreich gezeigt – bei der Abstimmung plötzlich um ganz andere Dinge geht als um die Materie. Sie brauchen nur die Kommentare anhören und werden merken, dass der Durchschnittsbürger in Frankreich und auch der Holländer in Wahrheit über Missstände in seinem Land, über Probleme mit seiner Regierung abgestimmt hat und für vieles Brüssel verantwortlich macht, was eigentlich als Fehler hausgemacht ist.

Und ich fürchte und bin persönlich der Überzeugung, wenn wir diesen gleichen Schritt gingen – nämlich das Ganze einer Volksabstimmung zu unterziehen – dass bei uns dasselbe passiert. Daher sollten wir uns noch einmal darauf besinnen. Was ist denn diese Europäische Union? Und es wurde richtigerweise gesagt: Es ist eine Gemeinschaft von verschiedenen Ideen, eine Wertegemeinschaft. Und natürlich hat sie Auswirkungen auf uns alle! Und diejenigen, die gegen diese Werte stehen schreien am Lautesten und sind am meisten dagegen, weil sie plötzlich in der Relation möglicherweise auch unwichtig werden. Jemand, der in einem kleinen Land wie Kärnten eine große Rolle spielt, spielt unter 450 Millionen Europäern keine oder zumindest eine deutlich geringere Rolle. Das wirkt ja nach! Da brauchen wir uns überhaupt nichts vormachen! Es ist auch eine Friedensgemeinschaft.

Was ich persönlich an der Entwicklung der Europäischen Union negativ sehe, ist die Tatsache, dass man sich zuerst überlegt hat, die Türkei hereinzunehmen und dass man wirklich große, massive Sicherheitsproblem vor der eigenen Haustüre ausgeklammert hat. Ganz konkret angesprochen: Solange die Europäische Union, nach meinem Dafürhalten, Bosnien-Herzegowina nicht herinnen hat und Albanien und den Balkan als Gesamtheit wirklich aus Eigenem in der Lage ist zu befrieden, solange wird das ein Sicherheitsproblem bleiben. Und wir brauchen uns ja nur ein paar Jahre zurückerinnern. Wir Europäer waren nicht in der Lage, diesen Konflikt

**Mag. Grilc**

allein zu lösen, weil einfach die Interessenslagen unterschiedlich waren. Alte Freundschaften der Franzosen mit den Serben und umgekehrt, welche der Deutschen mit den Kroaten und viele andere Faktoren, die hier mitgespielt haben. Und erst der Eingriff der Amerikaner – man kann dazu stehen wie man will – hat diesen Konflikt-herd de facto zunächst einmal äußerlich beruhigt. Daher, glaube ich, dass dieser Schritt der Europäischen Verfassung grundsätzlich ein richtiger war. Es gibt aber noch viele, viele Dinge zu verbessern, ohne Zweifel. Und, wenn wir europäisch denken, wenn wir wahrhaft europäisch denken, dann sollten wir nicht von diesem Rednerpult aus das große Ziel schlecht machen, sondern eher versuchen, bei uns Selbstverständnis dafür zu wecken, dass auch der Bürger dann mit dieser Europäischen Union und mit den hohen Zielen etwas anfangen kann. *(Abg. Ing. Scheuch: Wir vertrauen den Bürgern! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Als nächster Redner hat sich der Herr Landeshauptmann zu Wort gemeldet. – Nein, entschuldige, nein! Entschuldige, nein! Die Frau Abgeordnete Lesjak habe ich ... sonst hätte ich Sie übersehen. Entschuldige! Wir sind in der Rotation. Ich bitte sie zu sprechen! Der Herr Landeshauptmann ist dann als Nächster am Wort.

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Das Thema "Die Auswirkungen des EU-Verfassungsvertrages auf Kärnten" ist – wie es schon gesagt wurde – ein extrem aktuelles. Aber, ich kann nicht verstehen, dass wir es erst jetzt haben, weil es ist ein bisschen zu spät, weil es diesen EU-Verfassungsvertrag eben nicht mehr gibt. Aber, da frage ich schon, was soll das jetzt, ... *(Abg. Ing. Scheuch: Das letzte Mal seids ausgezogen, da hätten wir es früher gehabt!)* dass man das hier diskutiert. Es gibt ein Nein aus Frankreich, ein Nein aus Holland, auch Großbritannien hat das Referendum auf Eis gelegt. Also dieser Zug ist abgefahren! Und das Thema jetzt zu diskutieren das ist wirklich hinten nach und etwas zu spät. Es gab ja viele Möglichkeiten, das zu diskutieren. Zum Beispiel konnte man sich einbrin-

gen im EU-Verfassungskonvent und sich damit beschäftigen. Auch der Österreichkonvent hat sich damit beschäftigt. Ich erinnere auch daran, dass der Landtag eine EU-Enquete veranstaltet hat. Und Kärnten war das einzige Bundesland, das eine derartige Enquete veranstaltet hat! Aber, wo waren dann die Menschen, die das hätten diskutieren können? Wo waren die Verantwortlichen? Dort hat man dann weniger gesehen. Die Ablehnung der EU-Verfassung verdankt sich der Frustration der EU-Bürgerinnen und Bürger, verdankt sich dem Zorn und dem Unmut der BürgerInnen über das bestehende Europa. Dieses Nein zum Verfassungsvertrag ist ein Nein zu den gegenwärtigen Verhältnissen. Es ist aber kein Nein zum Verfassungsprozess. Wie das also jetzt weitergehen wird, bleibt offen.

Es ist ein Nein zur EU von Nizza. Jetzt ist uns folgendes passiert. Es gibt einen Rückfall auf Nizza. Das ist eine Nizza-EU. Das ist eine EU der Regierungschefs und der Staatskanzleien, eine EU der Wirtschaftslobbyisten, der neuliberalen Apologeten, eines brutalen Verdrängungswettbewerbs, was wir ja nicht haben wollen und eine Nizza-EU der Globalisierung ohne Rahmenbedingungen. Also jetzt ist die Gefahr da, und wir müssen der Gefahr ins Auge sehen. Es nützt jetzt nichts, zu sagen: „Diskutieren wir jetzt dieses Thema.“, weil das ist die Stunde von subversiven Demagogen und kleingeistigen Populisten, die aus diesem Thema Kleinholz machen wollen, um von eigenen Problemen abzuwenden.

Diese Diskussion zeigt auch eine Veruntreuung der demokratischen Grundsätze, die EU als Sündenbock für eigenes Versagen an den globalen Pranger zu stellen. Wir sind ja die EU! Wir sind die EU, und wir müssen auch die Informationspolitik machen, offensiv. Jetzt zu sagen: „Wir wollen es nicht.“, und vorher zu sagen: „Ja, wir wollen es schon!“, das ist ein Betrug an der Demokratie. Wir sind die EU, und wir sind dafür verantwortlich, dass wir auch die Informationen an die Bürgerinnen und Bürger weiter tragen!

Der EU-Verfassungsvertrag wäre die Antwort gewesen, als kleiner Schritt, als erster Schritt. Noch nicht alles ist darin festgelegt, vieles ist noch offen, wie schon gesagt wurde. Aber die Botschaft muss jetzt sein, dass es um die sozialen Fragen geht, um eine Friedens-EU, um wirtschaftliche Fragen, um wirtschaftliche Stan-

**Mag. Lesjak**

dards, sodass wir gemeinsame Rahmenbedingungen und eben diese so genannten Schäden der Globalisierung nicht mehr abbekommen. Jetzt ist gefragt: eine offensive Informationspolitik und auch eine Informationspolitik, die Medien sehr viel sorgfältiger auch weiter tragen sollen. Es wäre schön, wenn Sie in der Bundesregierung darauf hinwirken könnten, dass zum Beispiel der ORF in Kärnten in der Berichterstattung jeweils fünf Minuten oder zehn Minuten einplanen könnte, um auch über die EU zu informieren. Danke schön! *(Beifall vom Abg. Holub)*

*(Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.)*

**Landeshauptmann Dr. Haider (F):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Frau Abgeordnete hat vorhin gemeint, es geht jetzt darum, soziale Standards zu definieren und wirtschaftliche Impulse zu geben. Ich glaube, dass das genau das Problem des Europäischen Verfassungsvertrages ist. Er ist einer der weiteren Schritte gewesen, die in Wirklichkeit innerhalb der Europäischen Union Hoffnungen erweckt haben. Man hat den Europäischen Wirtschaftsraum geschaffen und hat gesagt, der wird Arbeitsplätze bringen, das wird ein gemeinsamer Wirtschaftsimpuls. – Die Arbeitslosigkeit ist gestiegen! Man hat das Euro-Projekt gemacht und gesagt, die gemeinsame Währung gibt einen unwahrscheinlichen Impuls auch für Beschäftigung. – Die Arbeitslosigkeit ist weiter gestiegen! Man hat die Osterweiterung jetzt durchgeboxt – und die Arbeitslosigkeit ist weiter gestiegen! Wir sind heute bei 30 Millionen Arbeitslosen! Das ist der Punkt, warum die Bürger revoltiert haben. Da bin ich nicht beim Kollegen Grilc, wenn er sagt: „Der Einzelne könnte überfordert sein, abzustimmen.“ Also ich verwahre mich dagegen, dass wir die Bevölkerung immer für zu dumm erklären, dass sie in den entscheidenden Lebensfragen mitarbeiten darf und nicht entscheiden darf! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Genau das steht ja auch in unserer Bundesverfassung. Unsere Bundesverfassung hat sehr viele direktdemokratische Elemente. Der Art. 44 (2) sieht ausdrücklich vor, dass wir das Volk zu befragen haben, wenn es um zentrale, gravierende Veränderungen geht. Ich nenne nur einen

Punkt aus diesem Europäischen Verfassungsvertrag, der an sich von der Begriffsfindung eher eine Täuschung ist, weil ein Verfassungsvertrag oder eine Verfassung wird ja nur dann notwendig sein, wenn es einen europäischen Staat gibt. Aber den gibt es nicht, sondern wir sind jetzt auf der Ebene einer supernationalen Organisation, wo einzelne souveräne Mitgliedsstaaten miteinander arbeiten. Aber man will durch die Hintertür diesen Staat schaffen. Das ist eigentlich das, wogegen ich mich immer verwahrt habe; dass dieser Versuch, durch die Hintertür plötzlich die nationale Souveränität der Mitgliedsstaaten zu unterlaufen und einen Zentralstaat zu schaffen, ohne Mitwirkung des Volkes nicht gehen kann. Schauen Sie sich den Artikel 1 Ziffer 60 in diesem Verfassungsvertrag an! Da steht drinnen, da gibt es einen freiwilligen Austritt. Man kann aus der EU freiwillig austreten. Das ist in Ordnung, Aber dann gibt es eine zweite Passage, und da steht drinnen: Wenn man freiwillig austritt, als Land, dann braucht man die Zustimmung von 72 % der Mitgliedsstaaten, und unter denen müssen wieder jene sein, die 65 % der Bevölkerung in der EU repräsentieren. Und die werden mir dir dann als austrittswilligen Staat einen Vertrag schließen, wo sie dir diktieren, wie du dich in Zukunft gegenüber diesen Staaten zu verhalten hast.

Wenn mir jetzt einer von den Damen und Herren Abgeordneten erklären kann, dass das nicht nationale Souveränität ist und dass das nicht totale Vormundschaft für ein Land bedeutet, das sich in einem solchen Vertrag unterwirft, dann weiß ich auch nicht mehr, was noch Abhängigkeit sein soll. Und um diese Fragen geht es, dass man nicht über die Hintertür letztlich unsere Souveränität beseitigen kann und schon gar nicht in einem Zeitpunkt, wo wir 60 Jahre Zweite Republik feiern, 50 Jahre Staatsvertrag, alle total stolz sind, dass wir wieder ein eigenes demokratisches Staatswesen haben – und gleichzeitig wir das so akzeptieren? Da gehen die Meinungen auch quer durch die Parteien. Zusätzlich ist es, glaube ich, die wichtigste Aufgabe, dass Europa jetzt nicht irgendwelche komplizierten Verfassungstexte schafft, sondern dass es Antworten gibt auf die Frage „Beschäftigung und Arbeit. Wie sichern wir damit unsere Zukunft?“ *(Beifall von der F-Fraktion)*

Deshalb hat das auch mit der Globalisierung zu tun. Denn, wenn die Europäische Union einen

**Dr. Haider**

Sinn haben soll, der über die europäische Friedensordnung hinaus geht – da sind wir eh alle einer Meinung, dass das ein tolles und wichtiges Projekt ist -, aber wenn das seinen Sinn haben soll, dass das auch ökonomisch etwas wird und dass wirtschaftspolitisch etwas bewegt werden kann, dann muss sich dieses Europa gegen negative Tendenzen der Globalisierung rechtzeitig wappnen. Aber genau das Gegenteil passiert! Mit 1. Jänner ist auch diese EU ohne Wenn und Aber der gesamten Freihandelszone, der weltweiten Freihandelsorganisation WTO beigetreten. Das bedeutet nichts anderes, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, Herr Landeshauptmann!*) als dass die gesamten Textilimporte ohne jede Quotenregelung in Zukunft passieren werden. Wir merken es ja jetzt schon. Die Italiener haben 8.000 Schuhfabriken, davon werden 6.000 zusperren müssen, mit mehr als 70.000 Mitarbeitern: weil sie diesen Konkurrenzkampf aus den asiatischen Bereichen nicht mehr aushalten werden. Wir spüren das bei Galus, wir spüren das bei anderen Fabriken, wir spüren das bei den Textilanten. Die Amerikaner, die so für den Freihandel, haben jetzt, als die asiatischen Billigprodukte massenweise auf den Markt gekommen sind, sofort wieder Quoten eingeführt und einen Schutzzoll eingeführt. Und die EU ist nicht fähig, auch nur eine einzige Maßnahme dieser Art zu setzen! Das wäre ein sinnvoller Beitrag, zu sagen: „Wir wollen (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, die Redezeit ist abgelaufen!*) Wettbewerbsgleichheit haben, wenn man bei uns Waren auf unsere Märkte liefert, dann müssen sie unter den gleichen sozialen, ökologischen, arbeitsrechtlichen Standards zustande kommen, wie das bei uns auch Firmen tun müssen! Dann hat das Ganze auch in Wirklichkeit eine Zukunft. (*Starker Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Vouk das Wort.*)

**Abgeordneter Vouk (SPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer! Immer mehr Bürgerinnen und Bürger sind mit der EU in der jetzigen Form unzufrieden. Die Sozialunion und der Kampf in der Beschäftigung sind immer noch nicht eingelöste Versprechungen. Die Menschen sind mit ihrer Ge-

duld am Ende und haben die Sonntagsreden satt. In Frankreich und in Holland haben die Verantwortlichen für die leeren EU-Versprechen bei den Verfassungsabstimmungen die Rechnung präsentiert bekommen. Das in der Verfassung enthaltene Ziel der Vollbeschäftigung und sozialen Marktwirtschaft muss auch in den Bestimmungen zur Wirtschaft und Geldpolitik klar zum Ausdruck kommen.

Beschäftigungs- und Sozialpolitik muss in der EU-Verfassung das gleiche Gewicht haben wie die Wirtschaftspolitik. Das deckt sich mit der Arbeiterkammer, selbstverständlich. In den Unionszielbestimmungen muss ein klares Bekenntnis zu leistbaren öffentlichen Dienstleistungen von hoher Qualität enthalten sein. Längst überfällig ist eine Neukonzeption des Stabilitäts- und Wachstumspaktes, Maßnahmen gegen das europaweite Steuerdumping und die Rücknahme der Dienstleistungsrichtlinie.

Die österreichische Regierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss sich dafür bei den europäischen Räten einsetzen! Nur ein soziales Europa, das für Beschäftigung eintritt, wird auf Dauer von den Bürgerinnen und Bürgern akzeptiert werden. Die EU ist weit davon entfernt, bis 2010 zum stärksten Wirtschaftsraum der Welt zu werden! Viele der ehrgeizigen Lissabon-Ziele bleiben unerreichbar, weil es in Europa keine Politik für Wachstum und Vollbeschäftigung gibt. Daran wird auch die EU-Verfassung nichts ändern, solange der Wille der Regierung fehlt, die notwendigen politischen Weichenstellungen vorzunehmen.

Zur österreichischen Situation sei bemerkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass auch die BZÖ-Abgeordneten im Nationalrat für die EU-Verfassung gestimmt haben. Deswegen meine ich, (*Abg. Ing. Scheuch: Auch die SPÖ!*) dass nur ein gemeinsamer Schulterschluss – wir bekennen uns ja dazu, nur bei euch spürt man eine gewisse Kindesweglegung (*Lärm in der F-Fraktion*) – aller im Nationalrat vertretenen Parteien, unter Einbindung der Bevölkerung, die Vision eines gemeinsamen Europa umsetzen kann.

Die EU-Verfassung gehört neu verhandelt, über die dann ein EU-weites Referendum entscheiden soll. Ich danke für die geschätzte Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)



Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Diskussion heute der Aktuellen Stunde wird sicherlich von den Freiheitlichen, BZÖ, ich weiß nicht, wie sie genau eigentlich heißen, Freiheitliche Kärnten, BZÖ oder wie (*Zwischenruf des Abg. Mag. Ragger*) Aha, okay! Das werde ich machen, Herr Anwalt. Ich glaube, dass diese Partei jedenfalls nicht zu den großen EU-Befürwortern gezählt hat, wenngleich es der Herr Landeshauptmann, der jetzt den Saal verlassen hat, jener war, der als Erster lauthals geschrien hat, in den Jahren 1985/1986 schon: „Wenn wir nicht bald der EU beitreten, werden wir das Armenhaus Europas“, wörtlich sein Zitat „vergleichbar mit Albanien.“, hat er noch dazu gesetzt.

Damals war er ein großer Befürworter dieser EU. Wie er gesehen hat, dass der Wagen in Richtung EU fährt, war er einer der größten Skeptiker. Und wir kennen alle noch seine Ausdrücke von den Läusen, mit dem Joghurt, aus Blut wird Schokolade erzeugt usw.

Ich glaube, meine Damen und Herren, sicherlich hat die EU durch den Verfassungsvertrag bzw. die Ablehnung der Staaten wie Frankreich und Niederlande einen Rückschlag erlitten. Das ist überhaupt keine Frage! Sie ist dadurch ins Stocken geraten. Aber das jetzt zum Anlass zu nehmen, um quasi abzurechnen mit der EU und alle Schwachstellen, die es zu Hauff gibt, meine Damen und Herren, das ist unbestritten, da heranzuziehen und zu sagen: „Grundsätzlich und wollen wir nicht überhaupt austreten?“ Das käme mir so vor, als wenn man das Demokratieverständnis so weit strapaziert, dass man sagt: „Lavamünd möchte gern zur Steiermark gehen. Wieso lassen wir denn das nicht zu?!“ Also ich glaube, das ist eine Diskussion, die wir so nicht führen können, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich erinnere mich noch ganz genau, damals in der Landwirtschaftskammer – und die Landwirtschaft war ein besonderes Faktum, weil es wirklich darum gegangen ist, Ausgleichszahlungen entsprechenden Ausmaßes auch seitens der EU sicherzustellen –, wo die damalige Fraktionschefin, die Frau Ertl, mir als Landesrat damals gesagt hat: „Hören Sie auf mit Ihrem Schwindelpaket zu reden!“, wo ich von dem 40-Milliarden-

Paket gesprochen habe, was tatsächlich per Groschen und Schilling damals eingehalten worden ist, im Jahre 1995. Ich habe sie danach einmal gefragt. Nach einigen Jahren habe ich gesagt: „Frau Kollegin Ertl, haben Sie das Geld, das Sie von der EU bekommen haben, wohl angenommen oder zurück gezahlt?“ Jedenfalls, auf den Kärntner Konten ist es nicht gelandet.

Ich glaube, meine Damen und Herren, man muss einige Faktoren sehen, was auch die zehn Jahre EU gebracht haben. Da sehe ich zum Beispiel, dass das Bruttomonatseinkommen der Arbeitnehmer sich vom Jahre 1992 von 1.920 Euro auf immerhin (im Jahre 2002, das ist Statistik) auf 2.440 erhöht hat. Oder dass es eine Inflationsrate gegeben hat, von damals 3 % - und sie ist zurzeit in Österreich so niedrig wie nie zuvor, nämlich 1,8 %. Oder dass das Budgetdefizit damals 5 % betragen hat und im Jahre 2004 1,2 % beträgt. Oder dass die Ausgaben für Forschung und Entwicklung damals, im Jahre 1994, 2,6 Milliarden Euro ausgemacht haben – und jetzt, im Jahre 2004, 4,1 Milliarden. Das sind ja alles Fakten! Das Handelsbilanzdefizit hat sich von 3,3 % auf 0,6 % reduziert! Die Exportquote, meine geschätzten Damen und Herren, von 22,5 % auf 35,6 %. (*Zwischenruf von 1. LHStv. Dr. Ambrozy*) Herr Abgeordneter Ambrozy, hat dich Herr Dalai Lama jetzt offenbar wach gerüttelt, dass du auch schon auf einmal da bist?! (*Lärm im Hause*)

Die Direktinvestitionen im Ausland, meine Damen und Herren, haben sich von 5,4 Milliarden auf 38,4 Milliarden erhöht. Wenn man die langfristigen Zinsen hernimmt, meine geschätzten Damen und Herren (*Weiterhin Lärm und Zwiesgespräche im Hause. – Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Amt Wort ist der Herr Abgeordnete Lutschounig!*), man muss sagen, dass auch das Zinsniveau von damals 7,5 % sich im Durchschnitt auf 4,5 % reduziert hat, was auch ein Impuls für die Wirtschaft und die Investitionen darstellt.

Also ich glaube, meine geschätzten Damen und Herren, das sind auch Fakten, dass zum Beispiel für Erziehung und Unterricht 4,8 Milliarden im Jahre 1994 ausgegeben worden sind, heute 5,7; die Arbeitsmarktpolitik von 3,9 Milliarden damals auf 4,6 erhöht worden ist. Oder, dass für die soziale Wohlfahrt – und das wird ja immer wieder auch seitens der SPÖ angeprangert – die

**Lutschounig**

soziale Kälte zur Zeit, auch was die Bundesregierung hier betrifft, sich von 14,5 auf 18,6 Milliarden erhöht hat. Ich glaube, das sind alles Daten und Fakten. Aber ich glaube, wir müssen trotzdem auf der Hut sein, auch in der Zukunft alle Probleme, die es auch im Zusammenhang mit der EU gibt, anzugehen, anzupacken ... *(Der Vorsitzende: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* auch schauen, was wir national machen können. Aber zu glauben, dass wir als kleines Land Kärnten quasi die EU oder die Vorgaben der EU hier machen werden, ist, glaube ich, falsch und wir sollten auch zu den positiven Aspekten, die diese EU gebracht hat stehen, aber selbstverständlich auch negative Dinge aufzeigen und sie auch versuchen, zu beseitigen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist eigentlich Maria Rain bei der EU?)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

**Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, nach den Ausführungen meines Vorredners ist es notwendig, wieder an den Start zurückzugehen. *(Abg. Lutschounig: Ja, du gehst eh immer zurück! Das zeichnet dich aus!)* Am Anfang stand eine Vision – Herr Kollege Lutschounig – ein friedliches, kriegssicheres Europa wirtschaftlich stark, ein Europa, das die sozialen und die humanitären Belange der Bürger an die erste Stelle gereiht hat. Das Bild, das sich heute darstellt, vor allem für die Bürger, ist ein ganz anderes. Die EU ist – das haben die letzten Wochen gezeigt – keinesweg so etwas wie ein Aussichtspunkt der direkten Demokratie. Es gibt aufgestauten Unmut. Nicht zu Unrecht sagt man: „Euro ist gleich Teuro!“ Es gibt Frust und nicht zuletzt große Ratlosigkeit. Eine Bürokratie, die überall angeprangert wird, eine Überregulierungswut. Es gibt Privilegienritter, arrogante abgehobene Politiker. Da ist der Spruch: „Hast du einen Opa, schick ihn nach Europa“ noch das Harmloseste. Aber auf der anderen Seite einflusslose Bürger. Die Franzosen und die Holländer und –innen haben mit ihrem Nein so etwas wie einen Leuchtturm der direkten Demokratie dargestellt. Jedenfalls haben sie Resteuropa endgültig wach gerüttelt und so etwas wie eine Warnung abgegeben.

Es ist ein heilsamer Schock. Viele sind wie gelähmt, ratlos. Aber davor hat sich vieles ganz anders angehört, - auch in Kärnten! Die Kärntner SPÖ hat noch vor wenigen Tagen in ihrer Parteizeitung mitgeteilt, sie will von einem Plebiszit nichts wissen. Heute wird von Cap abwärts sogar eine EU-weite Volksabstimmung gefordert.

*(2. LH-Stv. Dr. Ambrozy: Immer gefordert! Das haben wir immer gefordert!)* Ja, ich habe die KTZ da, ich weiß schon, dass es jetzt einfacher ist. *(2. LH-Stv. Dr. Ambrozy: Du weißt das nicht! Du weißt das nicht! – Dieser Einwand löst Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion und bei den Grünen aus.)* Ich gehe zum Nächsten – ich habe nur fünf Minuten Zeit – zum Herrn Landesrat Martinz, der dem Herrn Landeshauptmann unlängst ausgerichtet hat, hinten nach reitet die „alte“ – hat er weggelassen – Urschel. Er hat übersehen, dass es schon lange einen freiheitlichen Antrag auf Abhaltung einer EU-Volksabstimmung gibt, was den Verfassungsvertrag betrifft.

Der Herr Landeshauptmann hat dem Kollegen Grilc bereits die Antwort gegeben, dass das Volk der Souverän ist und daher nicht zu dumm, nur irgendeine einzelne Frage in einer Abstimmung zu beantworten. Und ich habe hier die Antworten oder Stellungnahmen der Landeshauptleute Österreichs, - einige. Der Herr Landeshauptmann Häupl hat eine gesamteuropäische Bürgerbeteiligung als vernünftig bezeichnet. Die Frau Landeshauptfrau Burgstaller hat eine gesamteuropäische Volksabstimmung als wohl wünschenswert angesehen. Der Herr Landeshauptmann Pühringer hat eine gesamteuropäische Volksabstimmung als ernstzunehmend bezeichnet. Der Herr Pröll hat mehr vom Geld gesprochen, die künftige Förderkulisse hervor gehoben. Und der Präsident Straub hat bemängelt, dass der Ablauf der Plenartagungen doch manches Mal unbefriedigend ist. Und es gibt diese Halbherzigkeit, wo es um die Interessen geht zu Hauf. Auch der Herr Kollege Markut hat sich ja heute ein bisschen selbst demaskiert, denn er hat von einem aktuellen Thema gesprochen und vorher das Gegenteil gesagt. Das ist eine „Dakann-man-halt-nichts-machen-Mentalität“ die nicht zu billigen ist, denn auch der Ausschuss der Regionen bedauert sehr viel, denn aus Sicht des Landes muss unterstrichen werden, was dieser Ausschuss sagt. Denn, dass angesichts des schwindenden Vertrauens in die Europäische

**Dipl.-Ing. Gallo**

Union die ernsthafte Anwendung des reformierten Subsidiaritätsprinzips, das heißt, die stärkere Einbeziehung regionaler und lokaler Akteure, ein Schlüsselement werden kann, um das Vertrauen der Menschen wieder zu gewinnen ist unbestritten. Dies deshalb, weil Regionen und lokale Gebietskörperschaften als besonders bürgernahe Einheiten Europas dem Bürger am besten bekannt wären.

Und dieser Ausschuss der Regionen ... *(Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!)* bedauert, das – obwohl die Erklärung von Laeken einen ersten positiven Impuls gegeben hatte, den dezentralen Befugnissen der gesetzgebenden Regionalparlamente Rechnung zu tragen; - dieser Ansatz im Vertrag über eine Verfassung für Europa nicht mehr enthalten ist. Daher ist es richtig, was der Herr Präsident des Verfassungsgerichtshofes Korinek sagt, dass der Union die soziale Kompetenz fehlt. Denn sie achtet zu wenig auf die sozialen Auswirkungen, auf die Arbeitsplätze, wie der Herr Landeshauptmann das bereits ausgeführt hat. Und es gibt zwei gute Beispiele in Kärnten. Ich habe sie das letzte Mal erwähnt. Das ist die EU-Dienstleistungsrichtlinie, wo in vielen Bereichen – wie zum Beispiel bei den Fleischereibetrieben ... *(Der Vorsitzende: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter!)* hier Arbeitsplätze gefährdet werden und auch der ÖGB mit dem Verkauf an eine ungarische Hotelkette seines Feriendorfes in Ossiach kein gutes Beispiel liefert. Die EU wird daher scheitern, wenn sie der Bevölkerung nicht erklären kann *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen!)* was sie macht. *(Der Vorsitzende wiederum das Glockenzeichen gebend: Herr Abgeordneter, bitte zum Ende zu kommen!)* Daher muss das Volk mit an Bord! *(Der Vorsitzende: Danke! – Beifall von der Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Gegensatz zu einer Vielzahl meiner Vorredner und –Innen bin ich eigentlich nicht der Meinung, dass sich die EU-Verfassung für die Abhaltung einer Aktuellen Stunde eignet. Ich bin es deshalb nicht, weil in den letzten Jahren nicht nur im

Zusammenhang mit dem EU-Verfassungsvertrag in den Ländern, aber auch im Bund verabsäumt wurde, tatsächlich über Europa zu reden. In Österreich im Allgemeinen und in Kärnten im Besonderen, ist die EU, Europa, in Wahrheit eine bequeme Konstruktion. Ein Phantom, auf das man wahlweise hausgemachte Dinge, die vielleicht unangenehm sind, den Bürgern und Bürgerinnen mitzuteilen, projizieren kann. Wenn etwas schief läuft, war es die EU, war es Europa. Wenn etwas gut läuft, sind die nationalen Parlamente.

Der zweite Punkt ist der: Ja, wir sind mit der heutigen Debatte viel zu spät! Im Parlament in Wien ist der EU-Verfassungsvertrag ratifiziert worden unter Zustimmung der Freiheitlichen bzw. BZÖ-Abgeordneten und in Kärnten wollen wir das Ganze wieder aufheben. Abgesehen davon, ist durch die Entscheidungen in Frankreich und Holland die ganze Sache zur Zeit auf Eis gelegt. Und ich bin auch der Meinung, dass es gut so ist, diesen EU-Verfassungsvertrag noch einmal neu zu diskutieren. Denn es ist schon klar, dass mit der Volksabstimmung in Holland und Frankreich auch die EU ihre Rechnung präsentiert bekommen hat für zum Teil intransparente Entscheidungen, für eine Bürokratie, die für Bürger und Bürgerinnen nicht durchschaubar ist und für einen mangelnden demokratischen Diskussionsprozess, was die notwendige Verfassung für Europa angeht. Und ich bin im Gegensatz zu den Vorrednern des BZÖ tatsächlich der Meinung, dass Europa eine Verfassung braucht, denn die Globalisierung – und das ist vielleicht neu für Sie – die Globalisierung findet auch ohne EU statt! Und die Modernisierungsverlierer, und derer werden von Tag zu Tag mehr, existieren auch ohne EU. Und das, was mit der Europäischen Verfassung, mit der Vision eines Verfassungsvertrages versucht wurde, war tatsächlich, dieser unmenschlichen Globalisierung Schranken anzulegen! Einen ersten Schritt in die richtige Richtung zu gehen und tatsächlich zu versuchen, nicht nur eine Globalisierung der Finanzmärkte zu forcieren, sondern tatsächlich auch eine Globalisierung der Sozialstandards. Ein europäisches Modell des Sozialstaates, dem längst ausgeträumten amerikanischen Traum entgegenzustellen. Und da bin ich vollkommen davon überzeugt, dass wir an dieser Vision Europa weiter arbeiten sollten. Und wir als Abgeordnete des Kärntner Landtages sollten unse-

**Mag. Trannacher**

rer Verantwortung für Europa, die Vision eines sozialen Europas auch den Bürgern und Bürgerinnen zu vermitteln, endlich gerecht werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Mag. Dr. Martinz das Wort.*)

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Regierungskollege! Sehr geehrte Damen und Herren! Was haben Bush, Putin, die Chinesen und Landeshauptmann Haider zumindest gemeinsam? Sie freuen sich diebisch über die Erschütterung in Europa durch dieses Verfassungsdiskussionsproblem. Jetzt verstehe ich natürlich, warum sich Bush, Putin und die Chinesen und der ganze ferne Osten darüber freuen. Sie werden sich darüber freuen und freuen sich ja konkret darüber, weil ein erschüttertes Europa in eine Diskussion, in einen Strudel hineingezogen, nun durch die Debatte um die Verfassung ein verunsichertes Europa ist, ein nicht starkes Europa. Und ein nicht starkes Europa ist genau das, was wir nicht brauchen im Kampf und im Entgegensetzen gegen die Auswirkungen der Globalisierung. Wenn ich auf der anderen Seite wieder höre, die Globalisierung ist das große Thema, ist das große Problem. Die Globalisierung findet aber auf jeden Fall statt! – mit uns und ohne uns! Mit Kärnten, ohne Kärnten, mit Österreich und ohne Europa! Das heißt: Was kann nur das Ziel sein? Ein starkes Europa! Und ein starkes Europa braucht natürlich auch entsprechende Spielregeln. Wir haben ja auch – und das wird ja nicht entgangen sein – im letzten Jahr jetzt eine Erweiterung auf 25, wir haben Spielregeln in den verschiedenen Verträgen aus der Vergangenheit für 12, 15 Mitglieder. Wir werden in nächster Zeit auf 27, 28 erweitert. Das heißt, ein wesentliches Werk dieser Verfassung oder dieser Zusammenfassung der Regelwerke beinhaltet diese sogenannte europäische neue Verfassung.

Deshalb, auch hier – um den Herrn Landeshauptmann anzusprechen – dieses „hintennach reitet die Urschel“ noch einmal festzumachen. Jetzt haben wir von ihm gehört, die neue Globalisierungsdebatte, wie wichtig das ist. Auf der anderen Seite sollen wir uns in Europa schwä-

chen, um irgendwie im weltweiten Wettbewerb Bestand zu haben. Und, wenn die BZÖ auf Bundesebene immerhin jetzt, Gott sei Dank, dem Herrn Bundeskanzler endlich folgt, auch mit dem Ruf nach einer gesamteuropäischen Abstimmung, dann freut mich das, weil das der richtige Weg ist, dass wir jetzt hier in Kärnten eine Debatte über die Verfassung beginnen, wo wir auf Wiener Ebene einstimmig, einmütig und quasi einstimmig die Verfassung ratifiziert haben. Das zu verstehen, da braucht man andere logische Abläufe dazu.

Jetzt ist es die eine Frage der Globalisierung und das Zweite, das Andere, das ist der ländliche Raum für den wir ja auch täglich kämpfen und der für uns was Wichtiges ist. Jetzt wissen wir ganz genau, wenn wir die Finanzierung des europäischen Haushaltes nicht mit entsprechenden Mitteln zu Stande bringen, genau Kärnten der große Verlierer sein wird in der Diskussion und in der Dotierung der Töpfe des ländlichen Raumes. Wenn wir 10 Prozent aus dem EU-Budget für unseren ländlichen Raum lukrieren können bei 2 Prozent der Fläche, dann heißt es, dass Kärnten oder Österreich ein absoluter Gewinner genau aus diesem Topf ist. Genau aus dem Topf der für Kärnten so wichtig ist! Und das ist für mich ein bisschen erschütternd, muss ich fast sagen, wenn der Herr Vizepräsident der Wirtschaftskammer in seinen Einleitungen vorhin, wie ich da mitgehört habe, gesagt hat: Das große Problem der europäischen Erweiterung – wir stoßen an die Grenzen; die Arbeitsplätze gehen verloren, unsere Wirtschaft kommt unter Druck. Wir haben ganz klar, wenn wir die Ziffern – und Herr Abgeordneter Lutschounig hat ja das schon eindrucksvoll zitiert – alle Ziffern im wirtschaftlichen Bereich, alle österreichischen Wirtschaftsziffern zeigen nach oben.

Den Vergleich mit der Schweiz, zum Beispiel, vergisst man neuerdings immer. Warum vergisst man den? Weil die Schweiz, wenn man sich das anschaut, im EU-Schnitt sich herunter nivelliert, währenddem Österreich hinauf marschiert. Österreich, die ganzen Ziffern sind ja schwarz auf weiß da, - das kann man nicht wegdiskutieren -, ist speziell im wirtschaftlichen Bereich ein absoluter Gewinner, ganz besonders der jüngsten EU-Osterweiterung. Deshalb auch hier, wenn der Herr Landeshauptmann sagt: „Keine weitere Finanzierung oder höhere Dotierung des EU-Haushaltes über diesen einen Prozent hinaus.“,

**Dr. Martinz**

dann muss man wissen, dass für Kärnten das einen großen Schaden bedeuten wird, dass wir dann wesentlich weniger für unsere Töpfe lukrieren werden können.

Ich muss schon sagen: Wenn wir jetzt vom Klubobmann Scheuch hören „ein Machwerk“, ein „Superstaat soll entstehen“, ein „Kolonialvertrag“, „uneingeschränkte Nationalstaaten“ wünschen wir uns. „Durch die Hintertür“, sagt der Herr Landeshauptmann, „soll unsere Souveränität verloren gehen.“ Meine Damen und Herren! Reden wir von Äpfeln und Birnen? Wo steht denn das? Wo ist denn das in diesem Vertrag verankert? – Nicht in einer Zeile! Ganz im Gegenteil: Die nationalen Rechte der Parlamente werden ausgebaut, werden gestärkt. Die Europäische Kommission ist in vielen Fragen wesentlich mehr angewiesen auf das Europäische Parlament, auf einen längeren Diskussionsprozess, auf einen Demokratisierungsprozess, weil wir genau wissen, dass wir hier Demokratisierungsdefizite haben. Da danke ich Herrn Klubobmann Markut, der das zwar gut begonnen, aber dann schlecht geendet hat, indem er gesagt hat: „Wir müssen trotzdem neu abstimmen.“ Denn der Ausschuss der Regionen, genau der, begrüßt den neuen Vertrag, weil er ein Klagsrecht jetzt in der EU hat, der Grundrecht-Katalog, Stärkung der Parlamente, Beistandspflichten, Sicherheitsnetzwerke, wirtschaftliche oder Umweltozialstandards. *(Vorsitzender: Herr Landesrat, ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* Das ist genau das, was dieser neue Verfassungsvertrag beinhaltet und zum Ziel hat. Wir brauchen andere Lösungen. Es ist nicht der Verfassungsvertrag das Problem in dieser ganzen Diskussion. Die Erweiterung geht zu schnell. Das wissen wir. Hier müssen wir behutsamer sein! Zwischen Bürokratie und Bürger brauchen wir mehr Information, mehr Aufklärung. Die Türkei brauchen wir auch nicht in der EU ... *(Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* Das sind die Probleme und nicht die EU-Verfassung. Deshalb verstehe ich Bush, Putin und die Chinesen – aber ich verstehe nicht unseren Herrn Landeshauptmann! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Willegger das Wort.)*

Abgeordneter **Willegger (F):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dem Herrn Landeshauptmann Jörg Haider sind Arbeitsplätze natürlich wesentlich lieber als billige Polemik! *(2. LHStv. Dr. Ambrozy: Das weiß ich nicht so genau! – Heiterkeit und Lärm im Hause.)* Ja, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!? *(Abg. Lutschounig: Er war jetzt lange mit ihm zusammen, er weiß es genau! – 2. LHStv. Dr. Ambrozy: Ich weiß schon, von was ich rede!)* Nachdem Sie so eng fünf Tage mit ihm verbracht haben, werden Sie ihn vielleicht noch besser kennen gelernt haben, als wir alle zusammen.

„Wir müssen feststellen, dass Europa die Menschen nicht mehr zum Träumen bringt.“ Das sagt kein Geringerer als der jetzige Vorsitzende, Präsident Junker. Wir müssen die Sorgen der Menschen begreifen, über den Verlust der Souveränität und das Tempo der Veränderung. Chirac, der sich während des Irak-Krieges vor zwei Jahren noch wie der Kaiser von Europa aufspielte, steht nun ohne Kleider da. Auch die niederländische Regierung und die Opposition übersahen, wie sehr es im Volk gärte. Wir dürfen das in Österreich nicht übersehen! In Wahrheit weiß niemand, wie Europa nach dem Doppelschlag von Paris und Den Haag aus der Sackgasse herausfinden wird. Die erweiterte EU hat sich vom deutsch-französischen Führungsduo emanzipiert. Ein großer Teil der EU-Bürger will sich nicht mehr im Namen Europas vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Das ist es, Herr Landesrat!

Die Regelungsverordnungswut der EU-Bürokratie mischt sich inzwischen in jeden Lebensbereich hinein. Reglementiert wird fast alles. Raum für regionale Besonderheiten und Ausnahmen bleiben immer weniger vorhanden. Europas Bürger – und damit auch die Österreicher und Kärntner – fühlen sich eigentlich gegängelt, bevormundet und fremdbestimmt. Die großen Errungenschaften wie Frieden und Freigrenzen werden dagegen als banale Selbstverständlichkeit einfach hingenommen. Die Zusage, möglichst viel auf die untersten Ebenen vor Ort zu entscheiden und möglichst wenig in Brüssel, bleibt eben das: eine Zusage und sonst gar nichts! Hinzu kommt noch die ungezügelte Ausgabewut. Und wegen der Erweiterung um zehn Nettoempfänger will die Brüsseler Kommission den Haushalt von derzeit 100 Mil-

**Willegger**

liarden bis auf 2013 auf 158 Milliarden an-schwellen lassen. Dabei sind die Adressaten dieses Geldsegens die Neumitglieder, die per jüngster Erweiterungsrunde noch nicht einmal richtig integriert, da stehen mit Rumänien und Bulgarien schon weitere Beitrittskandidaten vor der Tür, die ebenfalls bedient werden sollen.

Die Frage stellt sich uns natürlich: Hält die EU am Ziel einer starken und solidarischen politischen Union, wie Frankreich und Deutschland es wünschen, fest? Oder die begnügt sich mit dem freien Verkehr von Waren, Personen, Kapital und Dienstleistung, wie es die Briten fordern; die großen Rabattempfänger.

Ich glaube, es wäre eine Atempause fällig, um endlich zu klären, wie groß die Menge der 25 EU-Partner tatsächlich ist. Die Menschen suchen mehr Schutz und weniger Wettbewerb. Das ist das große europäische Thema. Europa muss drei Krisen gleichzeitig bewältigen; eigentlich sind es ja vier. Die Ablehnung der Verfassung, die Angst für künftige Erweiterungen und die ungeklärten Einnahmen. Vom Arbeitsplatzsystem und der Arbeitsplatzsicherung, von dem will ich gar nicht reden. Die Verfassung, die in Österreich vom Parlament so lässig durchgewinkt worden ist, hat ein Europa der Bürger versprochen. Doch die Österreicher glauben das nicht, daher brauchen wir auch eine Volksabstimmung! Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt 2. LHStv. Dr. Ambrozy das Wort.)*

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Es ist eigentlich eine eigenartige Situation. Nachdem das österreichische Parlament den Verfassungsvertrag ratifiziert hat, nachdem in Frankreich und Holland Volksabstimmungen schlecht ausgegangen sind, beginnen wir hier im Kärntner Landtag eine Diskussion, an der wir vor einem Jahr oder vor zwei Jahren uns eher intensiv beteiligen hätten sollen.

Denn, meine sehr geschätzten Damen und Herren, was ist denn das, was man in jeder einzelnen Rede hier als „die EU“ bezeichnet hat? Ist das etwas, was wir wollen – oder ist das etwas, was wir nicht wollen. Wenn wir die EU wollen und

davon reden, dass die Bürgerrechte gestärkt werden müssen, dann ist jedenfalls die jetzige Form der Europäischen Union nicht das, was wir wollen. Denn es hat keinen Sinn, zu beklagen, dass die Bürokraten in Brüssel alles Mögliche anstellen, dass die Bürger ausgeschlossen sind – wenn in Wahrheit jeder einzelne Nationalstaat, und das ist ja auch bei den Reden immer wieder durchgeklungen, die größte Angst davor hat, dass die Bürger in diesem Europa etwas mehr mitzureden haben. Denn in Wahrheit wollen alle haben, dass wir über die Bürger reden, aber auch die Bürokraten in Wien, Paris und Berlin das Entscheiden auch in Zukunft haben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir über Europa und über den Bestand Europas reden wollen, ernsthaft und über die Bürgerrechte, dann müssen wir auch über die Institutionen reden, in denen die Bürger die Entscheidung treffen, wer dort spricht – und nicht eine Regierung oder irgendjemand anderer. Und das ist für mich der entscheidende Punkt! Daher war diese Verfassung, die zur Abstimmung gestanden ist, jedenfalls ein Fortschritt!

Das Zweite, was ich sagen will: Wir haben jetzt als Sozialdemokraten gesagt: „Zurück zum Start!“ Das halte ich auch für sehr richtig, weil in Wahrheit halte ich auch nichts davon, dass Schröder und Chirac sagen, dass man unbeirrt den Ratifizierungsprozess fortsetzen soll, weil man weiß, wohin das führt, sondern wir sollten wirklich darüber nachdenken, ob eine europäische Verfassung oder ein Verfassungsvertrag sich den jeweiligen nationalen Politikbefindlichkeiten unterordnen muss oder ob die Bürger Europas darüber abstimmen. Daher haben wir immer gesagt, in Österreich wäre es klug, wenn das Parlament ratifiziert. Aber klüger wäre es, wenn es eine europäische Abstimmung der Bürger gibt über ihre zukünftige Verfassung. Und da ist kein Widerspruch vorhanden, Kollege Gallo – der jetzt, im Augenblick, auch nicht herinnen ist.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wenn wir beklagen, dass die Globalisierung sowieso stattfindet und dass sie mit oder ohne Europa stattfindet, dann müssen wir aber die Frage stellen: Welche Rolle kann Europa in einem Globalisierungsprozess spielen? Und da geht es schon darum, ob die Bürger in der Lage sind mit zu entscheiden, in welchem Maße sie teilhaben lassen am Globalisierungsprozess oder nicht. Es

**Dr. Ambrozy**

geht letztlich wieder um die Frage: Welche Kraft hat die Politik? Oder wer hat die Macht: die Herren in den Konzernen oder jene, die von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt worden sind? Und da muss ich ganz ehrlich sagen, das ist nur Kampfrhetorik, wenn der Herr Landeshauptmann etwa in einem Artikel schreibt, man muss den gierigen Managern in den profitorientierten Unternehmungen ein Gegengewicht entgegen setzen, wenn wir gleichzeitig in der Bundesregierung eine Steuerpolitik mit befürworten, die das genau unterstützt, was da bekämpft wird, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)* nämlich indem wir eine Körperschaftssteuersenkung machen, indem wir eine Gruppenbesteuerung machen. Wenn Sie heute mit den Konzernen Europas reden, dann kriegt von den Konzernherrn der Herr Grasser den Applaus, aber von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht, weil auf deren Rücken findet das alles statt, meine Damen und Herren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Daher sage ich: Die Aufgabe Europas wird zukünftig sein, genau diese Entwicklung zu steuern, und zwar mit der Kraft der Bürger, meine Damen und Herren. Und wenn der Unmut über die EU derzeit da ist, dann sind es eigentlich nicht die Bürokraten, sondern die Politik, die letztlich den Bürger und den kleinen Mann auf der Strecke stehen lässt. *(Vorsitzender, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte zum Schluss zu kommen!)* Sozialdumping, Lohnsenkungen und *(Lärm im Hause)* einen Wettbewerb mit Rahmenbedingungen, die in Wahrheit die Sozialentwicklung auch in Europa zurückführen wird. Und daher müssen wir die Politik ändern. *(Abg. Ing. Scheuch: Aber im Europarat haben schon die Sozialdemokraten die Mehrheit!)* Nein, das stimmt nicht. Dann kennen Sie das Parlament nicht, Kollege Scheuch, denn dann müssen Sie schon wissen, wer dort die wirkliche Mehrheit hat. Und das sind die Konservativen in diesem Europa. Und gegen diese Konservativen stellt sich ja der Unmut. *(Vorsitzender, das Glockenzeichen: Bitte, zum Schluss zu kommen!)*

Daher denke ich: „Zurück an den Start!“ heißt auch Neudefinition der Politik. Und daher bin ich der Meinung, sollen die Sozialdemokraten in Europa wieder etwas mehr mitreden müssen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort. – Lärm im Hause.)*

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vieles ist schon gesagt worden, in dieser Aktuellen Stunde, auch über das Wirrwarr zwischen Orange oder Rot oder Blau im Parlament und hier die unterschiedlichen Aussagen, das unterschiedliche Verhalten. Aber ich möchte doch auf einiges eingehen, was hier gesagt worden ist.

Wenn der Herr Kollege Scheuch davon spricht, dass die Sorgen, die Wünsche und die Bedürfnisse der Bürger in dieser EU nicht mehr berücksichtigt werden und dass über die Nationalstaaten hinweg entschieden werden soll, dann muss ich mich fragen, ob man diesen Umstand verbessern kann, indem man die EU destabilisiert, indem man eine Meinung vertritt, die eine Destabilisierung unserer Europäischen Union bewirkt. Dann muss ich mich fragen, ob es sinnvoll sein kann, dass man sich auf eine populistische Ebene stellt und nicht in großen Zusammenhängen denkt und nicht in längeren Zeiträumen denkt, sondern kurzfristig versucht, politisches Kleingeld zu schlagen und sich einfach gegen einen Trend wendet, der halt im Moment gerade ist. Denn vor wenigen Tagen, wo die Ratifizierungen in Frankreich noch nicht daneben gegangen sind, hat die Welt ja noch ganz anders ausgesehen.

Und jetzt wo jeder weiß, der Zug ist abgefahren, - plötzlich setzt sich jeder drauf und spielt damit. Wenn wir Regional-, Lokal-, Nationalpolitiker nicht beginnen, dieses europäische Projekt zu tragen, nämlich die Wahrheit zu sagen und nicht, jeden Fehler, der auf lokaler oder nationaler Ebene gemacht wird, auf die Europäische Union zu schieben und jegliche Erfolge, die von der Europäischen Union kommen und meistens Geld, dann lauthals als eigene Erfolge verkünden. Wenn wir nicht die Bürger aufklären, was uns denn die Europäische Union wirklich bringt und was sie kostet, wird dieses Projekt kein Erfolg werden! Es ist unsere Aufgabe. Wir können uns nicht ständig dahinter verstecken. Die in Brüssel sollen schon machen oder die Bundesregierung soll erklären, aber wir sind lustig populistisch und reden dem Volk wie der Schnabel gewachsen ist und erzählen dem Volk das, was es hören will. Wir werden die Probleme der Zukunft nicht schaffen, indem wir dem Volk nicht

**Tauschitz**

reinen Wein einschenken, die Wahrheit. Und dagegen verwehre ich mich!

Und, wenn in diesem Haus auch immer wieder – als Beispiel heute Morgen in einer Presseaussendung vom Landeshauptmann – kritisiert wird, dass wir als Österreicher Nettozahler in die Europäische Union sind, dann frage ich mich, ob sich der Herr Landeshauptmann Haider inzwischen in die Diktion der K6 gestellt hat, die die ganzen Gelder, die von Europa kommen, reduzieren wollen. Denn Fakt ist, dass wir als Kärntner, als Land Kärnten, über den Finanzausgleich 35 Millionen Euro in die Europäische Union einzahlen; und wir bekommen aber 106 Millionen Euro zurück! Das bedeutet: Jeder Euro der von Kärnten nach Europa fließt, kommt dreifach wieder zurück! Und da muss es doch im höchsten Interesse des Herrn Landeshauptmann sein, dass wir noch mehr Geld bekommen. Wenn der Herr Landeshauptmann sich auf die Position der K6 stürzt, nämlich, dass wir nicht mehr zahlen, dann wird der Verlust Kärntens wesentlich größer sein als der Verlust Österreichs. Und das kann es auf keinen Fall sein. Und deswegen fordere ich alle in diesem Haus auf, endlich die Wahrheit zu sagen!

Wenn ich hier von meinem Vorrednern höre, dass die nationale Souveränität abgeschafft werden soll mit diesem Verfassungsvertrag, dann ist das schlichtweg falsch! Ich sage nur: Lesen Sie die Artikel 3.2.20, 2.24; ein Drittel 3.2.80, 2.82. Da steht das drinnen, da steht drinnen, dass die Souveränität der Regionen gestärkt werden soll! Da steht das drinnen, dass die Parlamente gestärkt werden sollen! Und nicht das Gegenteil ist der Fall! Diese Verfassung wurde zu Fall gebracht, weil nationale und regionale Politiker nicht den Mut gehabt haben, die Wahrheit zu sagen! Abgelehnt wurde bei dieser Verfassung nicht das Europa nach der Verfassung, sondern das Europa, was wir jetzt haben, was eben genau mit dieser Verfassung verbessert werden hätte sollen. Und jetzt wo alles zu spät ist, im Kärntner Landtag einfach eine Aktuelle Stunde einzuberufen und hierher zu gehen und sagen, das Thema könnte aktueller nicht sein, das ist schlichtweg einfach (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute Zeit, bitte!*) dieses Hauses nicht würdig.

Und ich komme zum Schluss, Herr Präsident! Wenn in diesem Haus in der ersten Rede von Klubobmann Strutz gesagt wird, dass er ver-

langt, dass von diesem Haus ein Auftrag an das Verfassungsgericht gehen soll, um das zu prüfen, und dieselbe Fraktion - die BZÖ - im Nationalrat dafür stimmt, dann frage ich den Herrn Scheuch. Ihr Bruder sitzt im Nationalrat und hat mitgestimmt draußen. Vielleicht erkundigen Sie sich bei ihm, warum wir für diese Verfassung sein hätten sollen und warum wir diese Verfassung und dieses Europa unterstützen werden. Die Globalisierung und die Europäische Union findet statt (*Der Vorsitzende: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) mit Österreich oder ohne Österreich! Mit Kärnten oder ohne Kärnten! Und jeder, der für Kärnten etwas Gutes tun will, ist gut beraten dafür zu sein.

Und, damit der Herr Klubobmann sich vielleicht in Zukunft ein bisschen besser auskennt, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) gebe ich ihm eine Darstellung für die Bürger, die Verfassung in Europa. (*Der Vorsitzende läutet fordernd, die Rede zu beenden, die Glocke.*) Dann wird er das nächste Mal ... (*Der Vorsitzende entzieht dem Vortragenden den Ton. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich bitte doch, die Geschäftsordnung ein bisschen ernster zu nehmen! Es geht sich gerade noch aus. Als letzter Redner hat sich Abgeordneter Mag. Ragger gemeldet. – Ich bitte ihn zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordneten des Hauses! Vielleicht sollte man das Ganze ein bisschen auf eine sachlichere Ebene stellen und einmal die Grundzüge beleuchten, warum es wahrscheinlich und vielleicht zu diesen Ablehnungen von Seiten der Franzosen und nun auch der Niederländer gekommen ist. Wenn man sich dieses Buch das Klubobmann Scheuch früher gezeigt hat, einmal etwas näher anschaut, dann wird man relativ schnell am Anfang der Verfassung eine Bestimmung finden, die im Artikel 1.6 Platz greift, die sagt: „Hinkünftig, aufgrund dieser Verfassung, wird EU-Recht vor nationalem Recht gehen“. Bis jetzt war es in



**Mag. Ragger**

allen Fakultäten der Juristerei in ganz Österreich der Fall, dass man auch in der Lehre das auch eingeräumt hat, dass EU-Recht im Endeffekt vor nationalem Recht geht, bis auf eine Ausnahme -, nämlich unserer Baugesetze. Unsere Baugesetze sind vor allem, unter anderen auch das bundesstaatliche Prinzip, das heißt, sowie auch unsere Bundesländer konstituiert sind in der Republik Österreich. In diesem Fall würde das bedeuten, dass wenn EU-Recht automatisch vor nationalem Recht geht und hier keine Einschränkung stattfindet, auch diese Baugesetze letztendlich durch diese EU-Verfassung gefährdet erscheinen. Man muss sich damit auch vor Augen halten, dass es durchaus möglich wäre durch Mehrheitsquoren, die sich über die Jahre hinweg verändern können, theoretisch in Österreich die Bundesstaatlichkeit abzuschaffen. Ein Faktum, aufgrund dieses EU-Vertrages!

Wir haben auf der anderen Seite in Österreich die Grundgesetze, die aufgrund des Staatsgrundgesetzes bei uns in der Verfassung sind, und auf der anderen Seite auch die Menschenrechtscharta. Und nun auf der anderen Seite, im EU-Verfassungsvertrag, ebenfalls diese Grundrechte. Das heißt, es wird wahrscheinlich Überschneidungen geben, aber vielfach auch Übereinstimmungen. Und insbesondere die Probleme der Zentralisierung, wie sie heute der Landeshauptmann angesprochen hat, müssen ja allein an dem Beispiel verdeutlicht werden, dass wir heute einen EU-Kommissar indirekt wählen. Jetzt sprechen wir zwar immer von der Kompetenz der Bürger, von der Kompetenz in der EU, aber letztendlich ist es doch – seien wir uns doch ehrlich – ein total undemokratisches System, einen Kommissar indirekt zu wählen. Nicht wir haben die Chance, einen Kommissar zu wählen, nicht einmal der Nationalrat hat die Chance, einen Kommissar direkt zu wählen, sondern nein, es wird von der Regierung ein Kommissar eingesetzt und bestellt. Warum dann ein Bürger letztendlich sagt, dass wir weit, weit weg von Brüssel sind und dass wir mit dem nichts zu tun haben wollen, das liegt dann auf der Hand.

Und dann geht man auf der anderen Seite her und macht in einer Ruck-Zuck-Aktion in ganz schnellen Schritten eine Erweiterung um zehn Staaten die letztendlich zu Ängsten führt. Zu Ängsten, die Gründungsstaaten wie die Niederlande oder Gründungsstaaten wie Frankreich dazu bewegen, gegen eine Verfassung zu stim-

men. Und diese einzelnen Brücken und diese einzelnen Perspektiven muss sich natürlich jeder Politiker heute in einem geeinten Europa vor Augen halten. Natürlich gebe ich dem Landesrat Martinz Recht. Es hat früher nicht so eine starke wirtschaftliche Entwicklung gegeben, als seit dem wir in der EU dabei sind. Und es war auch vielleicht sinnvoll, dass diese EU-Osterweiterung stattgefunden hat, aber es ist natürlich immer eine Frage, wie man eine Erweiterung anlegt. Sollte man nicht vorher in einer Erweiterungsphase die eigene Struktur bereinigen und dann einen Schritt weiter gehen und diesen Bereich erweitern? Oder macht man es, sowie die EU umgekehrt, man erweitert und jetzt befasst man sich mit Strukturen? Daher ist es für uns, glaube ich, vonnöten darüber nachzudenken, wie wir mit dieser Europäischen Union umgehen.

Und daher ist es ganz legal und erlaubt, kritisch zu sein, wenn wir solche Bereiche vorgesetzt erhalten, wo wir unsere Eigenstaatlichkeit letztendlich ja verlieren. Weil wir erleben es tagtäglich in unserem Haus, dass wir unsere Eigenkompetenz eigentlich (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) seit 1995 abgegeben haben und letztendlich heute nur mehr Richtlinien umsetzen, die wir vielleicht gar nicht wollen oder Verordnungen auferlegt bekommen, die wir einfach ungesetzt erhalten haben. Das sind natürlich Fragen, die letztendlich mit dem Bürger auch zu diskutieren sind und mit dem Bürger zu überlegen sind. Und daher ist es auch notwendig oder wäre es notwendig gewesen, eine Volksabstimmung durchzuführen. (*Der Vorsitzende: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Und das sind letztendlich die Überlegungen, warum man ruhig auch proeuropäisch sein kann, aber doch eine kritische Haltung einnimmt. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde beendet! Ich möchte vielleicht doch festhalten, wenn man sich die Debatte angehört hat, ist eine gewisse Ratlosigkeit über die weitere Entwicklung der EU spürbar. Und ich meine auch, dass auch der Schluss zulässig ist, dass wir uns hier von Brüssel über Wien bis nach Klagenfurt eigentlich offensicht-

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

lich zu wenig mit dem Wesentlichen auseinandergesetzt haben, nämlich mit dem Bürger, offensichtlich auf den Bürger de facto vergessen haben. Und deshalb ist mein Appell, den ich ja schon mehrfach gemacht habe, dass wir ein Europa von unten nach oben bauen müssen. Dass wir dieses Europa in den Herzen der Bürger entwickeln und dann mit diesen dieses Europa bauen der meines Erachtens der einzige Schlüssel – und das hat sich in den letzten Tagen herumgesprochen in Europa – dass wir hier neu ansetzen müssen. Wie? - das müssen wir anderen überlassen. Aber ich darf Sie ersuchen, sich mehr in die europäische Diskussion miteinzubringen und sich mit den europäischen Politiken auseinanderzusetzen. Denn ich glaube, dass wir da eine sehr große Verantwortung, auch in den Regionen haben, die derzeit ja, mehr oder weniger, sehr am Rande dieser EU-Verfassung auch noch zu stehen kommen.

Ich danke für die Debatte und bevor ich in die Tagesordnung eintrete, möchte ich Ihnen doch eines noch mitteilen, nämlich meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass unsere Frau Abgeordnete Dr. Prettnner vor kurzem einer Tochter das Leben geschenkt hat, worüber wir uns alle sehr, sehr freuen und ich möchte Ihnen namens der Abgeordneten recht herzlich gratulieren. (*Lang anhaltender Beifall aller im Hause. – Frau Abgeordnete Dr. Prettnner erhält einen Blumenstrauß überreicht. – Abg. Dr. Prettnner: Ich bedanke mich! Sie ist recht gelungen, obwohl ich so viele Sitzungen besucht habe! – Dies löst Heiterkeit und mehrere Einwände im Hause aus. – Abg. Dr. Prettnner: Vielleicht gerade deshalb!*)

Ja, immerhin, wenn sie heute schon die erste Landtagssitzung miterlebt hat und das überlebt hat, dann ... (*Der Vorsitzende lacht dazu unterbrechend.*) wird ja ein schönes und ein anständiges, fleißiges, liebenswertes Kind daraus werden.

So, bevor ich nun zur Tagesordnung komme, möchte ich zur Erstellung der Tagesordnung noch folgendes mitteilen: Dass in der Obmännerkonferenz noch vereinbart wurde, zusätzliche Behandlungsgegenstände auf die heutige Tagesordnung zu nehmen. Nämlich die Tagesordnung um 4 Punkte zu erweitern. Punkt 11, Ldtgs.Zl. 134-5/29; einen Antrag betreffend die Haftungsübernahmen des Landes für den Kärntner Wasserwirtschaftsfonds. Als Punkt 12, Ldtgs.Zl. 132-7/29; ein Antrag betreffend die Haftungsübernahme für Investitionsvorhaben Krankenhaus Spittal/Drau Neu- und Zubau. Als Punkt 13, Ldtgs.Zl. 10-4/29, Verlesung der Änderung der Klubanzeige des F-Klubs gem. § 7 Abs. 4 L-TGO und als Tagesordnungspunkt 14, Ldtgs.Zl. 39-5/29; Anfragebeantwortung von Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc betreffend Kärntner Seniorengesetz, dass wir diese noch auf die Tagesordnung aufnehmen. Wer damit einverstanden ist, bitte ich um ein Handzeichen! Das ist, wie ich sehe, einstimmig so beschlossen. Es wird so vorgegangen.

Bevor ich zum Tagesordnungspunkt 1 komme, möchte ich darauf hinweisen, dass die Frist für die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen und –anfragen um 16.28 Uhr endet. Die Behandlung solcher eingebrachten Dringlichkeitsanträge und –anfragen wird daher spätestens in den weiteren vier Stunden erfolgen.

**Tagesordnung**

Hohes Haus, ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

**1. Ldtgs.Zl. 5-4/29:****Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates gem. Artikel 35 Abs. 1 und 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG)**

Hohes Haus! Herr Gerwald Kitz hat mit Wirk-

samkeit vom 17.5.2005 auf seine Mitgliedschaft als Ersatzmitglied des Bundesrates verzichtet. Dadurch wird eine Nachwahl erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der Wahlvorschlag steht dem Freiheitlichen Landtagsklub zu. Es liegt ein ordnungsgemäßer Wahlvorschlag vor. Er lautet auf Gerwald Kitz als Ersatzmitglied des Bundesrates. Hohes Haus, von jedem Klub ist das jüngste anwesende Mitglied zur Mitwirkung bei Ermittlung des Wahlergebnisses berufen. Es sind dies: Für die Freiheitlichen Herr Abgeord-

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

netter Mag. Christian Ragger, für die SPÖ Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettnner und für die ÖVP Herr Abgeordneter Stephan Tauschitz. Es liegen, wie bei jeder Wahl, vorbereitete Kuverts und Stimmzettel auf. Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Ich ersuche, die Stimmzettel in das Kuvert zu legen, auch ebenfalls anzukreuzen. Ich bitte die Stimmzähler, des Amtes zu walten und den Schriftführer die Damen und Herren nach der Stärke der Klubs zur Stimmabgabe aufzurufen! Herr Schriftführer, bitte Ihres Amtes zu walten!

**Schriftführer Direktor Mag. Weiß:**

Herr Abgeordneter Mag. Walter Ebner, Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, *(Den Vorsitz übernimmt nun 2. Präs. Ferlitsch.)* Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch, Herr Abgeordneter Albert Gunzer, Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas, Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Peter Mitterer, Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger, Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Frau Abgeordnete Wilma Warmuth, Herr Abgeordneter Günter Willegger; Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Herr Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, *(Den Vorsitz übernimmt nun 3. Präs. Lobnig.)* Herr Abgeordneter Karl Markut, Herr Abgeordneter Gerhard Mock, Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk; Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, Herr Abgeordneter Stephan Michael Tauschitz; Herr Abgeordneter Rolf Holub, Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak; Herr Abgeordneter Franz Schwager.

*(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der Vorsitzende folgendes Wahlergebnis bekannt:)*

**Vorsitzender Dritter Präsident Lobnig (F):**

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt. Es wurden insgesamt 33 Stimmen abgegeben. Für Gerald Kitz wurden 16 gültige und 17 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlzahl beträgt 9. Herr Kitz Gerald ist somit zum Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt. Ich gratuliere recht herzlich und wünsche ihm alles Gute!

*(Den Vorsitz übernimmt nun 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag)*

**Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (F):**

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Ldtgs.Zl. 4-6/29:**

**Nachwahl eines Mitgliedes in den Untersuchungsausschuss gem. § 32 K-LTGO und Nachwahl von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 1 K-LVG**

Ich darf das Hohe Haus noch informieren darüber, dass in der letzten Landtagssitzung eine Wahl in Ausschüsse stattgefunden hat, die von mir nach Prüfung als ungültig erklärt wird, weil sie absolut nichtig war. Nur damit Sie auch wissen, dass sich aufgrund des letzten Beschlusses keine Änderung in Ausschüssen ergeben hat.

Hohes Haus! Der Herr Klubobmann Scheuch hat seine Mitgliedschaft im Untersuchungsausschuss „Seebühne“ zurückgelegt, wodurch eine Nachwahl gemäß § 32 K-LTGO notwendig wird. Es liegt ein Wahlvorschlag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor, der lautet, dass Abgeordneter Albert Gunzer statt Klubobmann Ing. Kurt Scheuch als Mitglied gewählt werden soll. Die Wahl hat mittels Stimmzettel zu erfolgen. Ich darf wiederum die Wahlhelfer ersuchen, ihres Amtes zu walten und den Schriftführer um das Aufrufen der Damen und Herren Abgeordneten nach der Stärke der Klubs vorzunehmen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Herr Abgeordneter Mag. Walter Ebner, Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag (*Den Vorsitz wird inzwischen von 3. Präs. Lobnig übernommen.*) Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch, Herr Abgeordneter Albert Gunzer, Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas, Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, (*Den Vorsitz übernimmt wiederum 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.*) Herr Abgeordneter Peter Mitterer, Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger, Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Frau Abgeordnete Wilma Warmuth, Herr Abgeordneter Günter Willegger;

Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Herr Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Herr Abgeordneter Karl Markut, Herr Abgeordneter Gerhard Mock, Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettner, Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk;

Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, Herr Abgeordneter Stephan Michael Tauschitz;

Herr Abgeordneter Rolf Holub, Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak;

Herr Abgeordneter Franz Schwager.

*(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der Vorsitzende das Wahlergebnis bekannt.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Ich gebe das Ergebnis bekannt: Es wurden insgesamt 34 Stimmen abgegeben. Für Abgeordneten Albert Gunzer wurden 22 gültige und 12 ungültige abgegeben. Die Wahlzahl beträgt 9. Herr Abgeordneter Gunzer ist somit zum Mitglied des Untersuchungsausschusses „Seebühne“ gewählt. (*Abg. Lutschounig: Bravo!*)

Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

### 3. Ldtgs.Zl. 223-2/29:

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landesholding; Begebung einer Wandelanleihe; Übernahme einer Garantie von Seiten des Landes Kärnten**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Gritsch. Ich erteile ihm das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Anlässlich der letzten Sitzung der Kärntner Landesregierung wurden die Mitglieder des Regierungskollegiums im Wege von Berichten des Landesfinanzreferenten umfassend über das geplante Vorgehen im Zusammenhang mit der Begebung einer Wandelanleihe durch die Kärntner Landesholding zur Finanzierung des Sondervermögens „Zukunft Kärnten“ informiert und die geplanten Änderungen in den rechtlichen Rahmenbedingungen, dem Kärntner Landesholding-Gesetz, aber auch in den Organisationsvorschriften der Kärntner Landesholding sowie den vertraglichen Regelungen gegenüber den Syndikatspartner Grave als Mitaktionär an der Hypo Alpe-Adria-Bank, in Kenntnis gesetzt.

Auf Grund dieser Berichte wurde von Seiten der Landesregierung dem geplanten Vorgehen zur Begebung der mit einer gesetzlichen Ausfallbürgschaft des Landes durch die Kärntner Landesholding und den in der Folge im Wege eines Börsengangs stattfindenden Verkauf von Aktien der Kärntner Landesholding an der Hypo Alpe-Adria-Bank bis zur Sperrminorität von 25 % plus eine Stimme die Zustimmung erteilt.

Nun wurde auch seitens der Kärntner Landesregierung nach endgültiger Festlegung der Anleihebedingungen ein Beschluss als Bestätigung der Haftung der gesetzlichen Ausfallbürgschaften laut Kärntner Landesholdinggesetz für diese Anleihe herbeigeführt. Auch im Wirtschafts-

**Gritsch**

schluss wurde dieser Antrag mehrheitlich beschlossen. Da derzeit die Vorbereitungsarbeiten für die Begebung der Anleihe im Laufen sind und gemäß bekanntem Zeitplan der 16. Juni 2005 der Behebungstag sein soll, wäre es notwendig, auch hier im Landtagsplenium einen entsprechenden Ermächtigungsbeschluss zu fassen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich eröffne die Generaldebatte. Als erste Rednerin hat sich Abgeordnete Mag. Lesjak zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort! (*Abg. Holub: Sie ist im Moment draußen!*) Als Nächster - ich kann sie also nicht aufrufen - hat sich Herr Klubobmann Mag. Grilc zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben eigentlich diese Thematik schon ausgiebig debattiert. Ich möchte für unseren Klub noch einmal festhalten: Wenn es auch hier formal um Haftungen geht, so sehen wir das trotzdem als Teil dieser gesamten Komplexität im Hinblick auf die Thematik „Wandelanleihe“. Wir gehen davon aus, dass mit dieser Haftung zwar die Tendenz verfolgt wird, allenfalls bessere Konditionen zu erreichen. Ich möchte darauf hinweisen, dass von uns diese Idee des Zukunftsfonds und der Wandelanleihe ja nicht ursprünglich und nicht grundsätzlich abgelehnt wurde, weil es vor allem auch unser Nationalratsabgeordneter Auer war - schon vor mehr als einem Jahr -, der selbst diese Dinge mit in die Diskussion gebracht hat.

Obwohl wir all diese Dinge, wie gesagt, von der Tendenz, vom Grundsatz her durchaus auch als positiv ansehen, haben wir eine generelle Befürchtung - und deswegen auch die ablehnende Haltung -, dass mit diesem Zukunftsfonds nicht ein Stiftungsmodell praktiziert wird, das heißt dass man das Kapital nicht stehen lässt und nur die Zinsen verbraucht, sondern so, wie es sich

derzeit abzeichnet, tatsächlich auch auf das Kapital zurückgreift.

Ich wiederhole noch einmal: Ich weiß zwar inhaltlich, dass es hier um Bürgschaften handelt, aber weil das Ganze thematisch damit in Zusammenhang steht, wollte ich auch erklären, warum wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben können! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Lobnig das Wort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die ÖVP ist schon ein bisserl schwanger!*)

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Seit längerer Zeit - seit einigen Monaten, seit schon über einem Jahr - wird ja sehr massiv über die Offensive „Zukunft Kärnten“ diskutiert. Es wurde ja von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider die Idee eingebracht, nämlich mit der Begebung einer Wandelanleihe an der Landeshypothekenbank, wo ja das Land Kärnten sozusagen der Mehrheitseigentümer ist, Gelder zu lukrieren, eine Vorwegnahme der Gewinne, die wir ja in dieser Gesellschaft haben und erzielen, nämlich auch gezielt für zukünftige Maßnahmen für die Belebung der Wirtschaft einzusetzen. Es gibt ja einen Katalog über die Maßnahmen, die in den Jahren bis zum Jahr 2009 gesetzt werden sollen. Diese ins Auge gefassten 500 Millionen Euro, die lukriert werden, sind in etwa rund 7 Milliarden Schilling bis zum Jahr 2009, wo wir wirklich eine enorme Belebung der Wirtschaft erreichen können, weil das einen unheimlichen Investitionsschub auslöst.

Es ist natürlich mit der Übernahme dieser Garantieerklärung eines verbunden, im Vergleich zu einer Ausfallsbürgschaft, dass wir natürlich hier weit bessere Konditionen haben, das heißt im Falle einer Inanspruchnahme so einer Garantieerklärung hat man natürlich nicht Geld über die Hypobank an das Land Kärnten in Anspruch zu nehmen, sondern dann geht das direkt über das Land Kärnten. Das Land Kärnten hat hier die Garantieerklärung abgegeben. Mit dieser Übernahme der Garantieerklärung können wir zwischen 450.000 und 750.000 Euro zusätzlich Mittel lukrieren, die ja wieder in die wirtschaftlichen Maßnahmen gesetzt werden können, wo man genau weiß, dass auf Grund dieser Vorga-

## Lobnig

ben rund 10.000 Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Meine Damen und Herren! Wenn wir genau wissen, dass wir jährlich auf Grund unserer wirtschaftlichen Entwicklung rund 1.000 Arbeitsplätze an den Markt verlieren und hier das wieder mit zusätzlichen, neuen Arbeitsplätzen kompensieren müssen, dann haben wir hier mit diesen Maßnahmen die größte Chance, dies auszugleichen und darüber hinaus noch zusätzliche Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. *(Beifall von der F-Fraktion)* Ich glaube, meine Damen und Herren, dem ist sehr viel abzugewinnen!

Hier muss ich schon eines dazu sagen: Ich hätte mich gefreut, bei der letzten Landtagssitzung, wie es um die Aktuelle Stunde oder das Thema „Neuorientierung der Kärntner Wirtschaftspolitik“ gegangen ist, da hätte ich mir wirklich gerne neue Wege erwartet, wie die ÖVP sich das vorstellt. Denn hier nur zu sagen: „Wir sind dagegen, heute ein Unternehmerrisiko zu tragen, das muss jeder kleine Unternehmer.“ Wenn man das Land Kärnten als Unternehmen führt, dann hat man auch hier ein gewisses Unternehmerrisiko zu tragen. Meine Damen und Herren! Wir sind weg von dem Denken, nur das Geld zu verwalten, sondern wir müssen unternehmerisch denken: diesen Betrieb, Land Kärnten, betriebswirtschaftlich führen. Und wir sind hier Gesellschafter, meine Damen und Herren, Gesellschafter einer Landesgesellschaft. *(Beifall von der F-Fraktion)* Hier haben wir auch die Verantwortung eines Gesellschafters wahrzunehmen, einer Kapitalgesellschaft in Form einer juristischen Person, in dem Fall wahrzunehmen, geschätzte Damen und Herren!

Wenn ich heute lese oder aus den Medien weiß, dass auch ein Landeshauptmann Pühringer genau diesen Weg verfolgt, dann kann er ja wirklich nicht schlecht sein, wenn er dann selbst sagt: „10.000 neue Firmen bis zum Jahr 2010, und die Finanzierung auch über die Begebung von 500 Millionen über Wandelanleihe.“ *(Abg. Lutschounig: Im Budget ist nichts! Löcher stopfen!)* Geschätzte Damen und Herren! Das, muss ich sagen, ist ein 1:1-Projekt, genau das, was in Kärnten von Landeshauptmann Haider und von den Freiheitlichen mit dem Koalitionspartner realisiert wird. Und ich hoffe, dass dieses wirklich zur Gänze die Zustimmung findet. Die ÖVP ist gut beraten, sich das zu überlegen, aber nicht

zu sagen: „Wir wollen neue Wege gehen, aber bei diesen Maßnahmen sind wir nicht dabei. Wenn es um einen Erfolg geht, dann sind wir selbstverständlich dabei.“ Danke! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der Pühringer ist halt kein Kärntner! – Abg. Lutschounig: Alles ist ja nicht schlecht, in Oberösterreich! – Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wir werden der Ermächtigung nicht zustimmen, *(Abg. Ing. Scheuch: Weil Sie gegen die Zukunft Kärntens sind!)* weil wir auch dem Kärntner Landesholdinggesetz bei der letzten Novelle nicht zugestimmt haben. Die Argumente sind im Wesentlichen gleich geblieben. Was ich nicht verstehe, das ist, wenn ich höre, dass jeder Unternehmer das Risiko selbst tragen muss, dann frage ich mich, wieso die Hypo ein Unternehmen ist, dessen Risiko das Land übernimmt! *(Abg. Ing. Scheuch: Das ist unser Unternehmen! – 3. Präs. Lobnig: Wir sind Mehrheitseigentümer!)* Wieso übernimmt das Land ein Wirtschaftsunternehmen?! Das Land Kärnten ist kein Unternehmer und kein Wirtschaftsunternehmen, sondern hat sozialstaatliche und staatliche Aufgaben zu übernehmen und nicht Manager zu spielen. Jene Leute, die glauben, ein Manager zu sein, die sollen in die Wirtschaft gehen und nicht Politiker werden! *(Einwand des Abg. Dipl.-Ing. Gallo)*

Wir haben also der Novelle des Landesholdinggesetzes nicht zugestimmt, und auch da werden wir nicht zustimmen, weil die Garantieerklärung eine stärkere Form der Haftungserklärung darstellt. Unsere Argumente sind im Wesentlichen die gleichen. Der Kapitalmarkt ist eine Hochschaubahn: Da geht es einmal rauf, einmal runter. Er ist gekennzeichnet durch ein hohes Risiko. Angesichts dessen soll eine Garantieerklärung beschlossen werden, in der ausgerechnet die wesentlichsten Indikatoren für die Risikokalkulation fehlen. Weil, wenn Sie anschauen, in den Erläuterungen, im Prospekt hinten, steht dann: „Bezugsrecht und Wandlungsrecht.“ – aber der Wert ist da nicht dabei, also die Festlegung, zu welchen Konditionen die Kursumwandlungen stattfinden sollen. Dieser Wert ist nicht festgelegt.

**Mag. Lesjak**

Da niemand voraussagen kann, welchen Wert die Hypo 2008 haben wird, müssen jetzt Annahmen getroffen werden. Diese Annahmen sind in der Form, das Bezugsrecht und das Wandlungsrecht zu komplettisieren, was nicht passiert. Diese Daten fehlen leider! Aber gerade diese Informationen würden das tatsächliche Risiko quantifizierbar machen. Und auf dieser Grundlage wäre es dann kalkulierbar. Landläufig nennt man solche Aktionen, wenn Gelder an den Finanzkapitalmarkt gebracht werden, eine Spekulation. Das heißt, dass mit Landesvermögen, und das ist Volksvermögen, am Kapitalmarkt spekuliert wird. Und es kann nicht die Aufgabe des Landes sein, zu spekulieren! So etwas geht immer zu Lasten Dritter, weil diejenigen, die das einmal zahlen werden, die sitzen nicht hier. Das ist die zukünftige Generation, die das verantworten wird müssen. Sie müssen mir schon glaubhaft sagen, wie sie das der zukünftigen Generation erklären wollen.

Schließlich: Welche Garantie hat der Garant? Garant ist ja das Land Kärnten. Da heute keine Risikoabschätzung vorgenommen werden kann, muss von einem Worst Case ausgegangen werden. Und da stellen sich viele Fragen. Was ist, wenn der Kapitalmarkt sich zu unseren Ungunsten verändert? Was ist, wenn der Wert der Hypo 2008 nicht so hoch ist, wie wir es heute annehmen? Dann springt das Land Kärnten ein, weil es sich durch die Garantieerklärung natürlich dazu verpflichtet hat, die Differenz zwischen dem erwarteten Wert der Hypoaktie und dem tatsächlichen Wert zu zahlen. Diese Rechnung wird ohne Wirt gemacht, weil der Wirt unsere Kinder sind. Die nachfolgenden Generationen werden in diesem Fall doppelt belastet, weil sie einerseits die Schulden aus den Budgetlöchern tragen müssen und auch noch für die Verluste aus dieser Finanzkapitaltransaktion begleichen müssen.

Sinnvoller wäre es, wenn schon Börsengang, dass man die 550 Millionen Euro drei Jahre lang parken würde – bis 2008, weil dann ist das Risiko kalkulierbar -, um einerseits die Entwicklung am Kapitalmarkt zu beobachten und andererseits auch in Ruhe nachzudenken und zu entscheiden, welche Projekte mit diesen Mitteln überhaupt im Sinne eines Wirtschaftskonzepts, welches ja auch nicht vorliegt, finanziert werden. Wenn schon der Landtag eine Garantie abgeben soll, dann soll man einen gewissenhaften Umgang

mit diesem Geld einfordern. Der Landtag soll ebenso über die Möglichkeit verfügen, über diese Projekte abzustimmen und nicht nur die Funktion des Handaufmachens haben! Nur mit eingehenden Diskussionen und mit Diskussionen über eine Wirtschaftspolitik, mit der wir alle einverstanden sind, können wir diese Ziele erreichen.

Aus diesem Grund bringen wir auch einen Antrag zur Evaluierung der Ziele des Zukunftsfonds ein, die Ziele, die erst auf einer Basis eines zu erarbeitenden Wirtschaftskonzeptes noch formuliert werden müssen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall vom Abg. Holub*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.*)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Es geht heute darum, dass wir mit dem Sondervermögen, das das Land Kärnten für die Zukunftsgestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung begeben will, einen entsprechenden Haftungsrahmen zusätzlich gewähren, über die Garantie, zu der wir als mehrheitlicher Eigentümer unserer Landesbank ohnehin gemäß ABGB verpflichtet sind, hinaus geben, und zwar das deshalb, weil dadurch bessere Konditionen am Kapitalmarkt erreicht werden können, dass diese Wandelanleihe einen höheren besicherten Wert erhält, dass dadurch niedrigere Spesen anfallen. Allein dadurch würde sich das Land Kärnten (sprich die Hypo) einen Betrag von 350.000 bis 550.000 Euro ersparen. Eine stolze Summe, die wir, glaube ich, dringend brauchen: in Zeiten, wo es schwer ist, die Wirtschaft in Kärnten anderweitig ankurbeln zu können. Die Aufgaben des Sondervermögens für den Zukunftsfonds Kärnten bestehen eigentlich in direkten oder indirekten Finanzierungen und Unterstützungen und von im Interesse des Landes Kärnten stehenden Vorhaben in der nächsten Zeit.

Und alles unter dem Ziel, den Wirtschaftsstandort Kärnten attraktiver zu machen, zu stärken, dadurch das Ziel, dem sich alle verschrieben haben, mehr Arbeitsplätze und mehr Einkommen für die Kärntnerinnen und Kärntner, zu sichern.

Und ich glaube, man sollte hier mit diesem Kleinod das uns zur Verfügung steht, mit der

## Markut

HYPO-Landesbank nicht politisches Kleingeld wechseln. Das ist viel zu gefährlich; und zwar aus einem einfachen Grund! Der Kapitalmarkt ist wirklich ein sehr schwieriger und sehr sensibler Markt. Und, wenn heute ein Kunde, der sich am Kapitalmarkt bewegt, einen schlechten Ruf erhält durch in politische Diskussion geratene Zuständigkeiten, so wird dessen Wert allein schon dadurch beeinträchtigt. Und das, glaube ich, sollten wir nicht tun. Wir sollten uns dessen bewusst sein! Und, wenn man davon redet, dass das Land Kärnten keine Sicherheit hat, was mit dieser Bank passiert, dann glaube ich, müssten wir auch als verantwortliche Mandatäre an das Jahr 1994 zurückdenken, - das ist noch gar nicht solange her. Da hat an den Aufschwung der HYPO-Landesbank kein Mensch einen Pfennig darauf gewettet, dass dies möglich sein wird. Heute wissen wir eine Entwicklung und stehen wir einer Entwicklung dieser Bank gegenüber, wie sie österreichweit einzigartig ist und wie sie auch innerhalb Europas von vielen, vielen größeren Banken bestaunt wird. Und ich glaube, wir sollten in Wirtschaftsfragen insgesamt mehr Zuversicht an den Tag legen, etwas mehr Selbstbewusstsein. Die Kärntnerinnen und Kärntner können stolz sein, diese Landesbank hier bei uns beheimatet zu haben und vor allem auch für die Zukunft abgesichert zu haben, dass wir uns trotz des Börsenganges hier mit einem Syndikatsvertrag mit dem zweiten Eigentümer dazu verpflichtet haben, dass jedenfalls die Mehrheitsanteile im Land Kärnten verbleiben.

Und das ist vertraglich und schriftlich festgelegt, dass es das wesentlichste Ziel ist, diese Headquarter-Funktion, dass das Hauptquartier dieser Bank mit seinen über oder nahezu 1.000 Mitarbeitern hier in Klagenfurt verbleibt. Das glaube ich, sollte im Vordergrund stehen und antizyklische Wirtschaftsförderung ist immer dann erforderlich, wenn die Wirtschaftslage einen solchen Schritt erfordert. Und diese derzeitige Wirtschaftslage erfordert diesen Schritt. Abzuwarten bis zum Jahre 2008 bis wir Sicherheit haben, wäre eine Möglichkeit. Aber da begeben wir uns wirklich in das Risiko, dass wir in der Zwischenzeit vieles in Kärnten an Wirtschaftsentwicklung versäumt haben. Und, wenn der Zug einmal abgefahren ist – das wissen wir auch alle – dann ist es meistens zu spät. Deshalb würde ich wirklich alle ersuchen, hier etwas nachzudenken, sich auf keinen Justamentstandpunkt zu

begeben, sondern eben an die Zukunft Kärntens zu glauben und an diese Wandelschuldverschreibung und an den Börsengang der HYPO-Bank in Kärnten zu glauben und dadurch auch diesen Erfolg der Bank zu sichern. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gem. Artikel 64, Abs. 1 Kärntner Landesverfassung ermächtigt, im Zusammenhang mit der, insbesondere in Verfolgung des Zieles der Schaffung eines Sondervermögens „Zukunft Kärnten“ zur Finanzierung von Vorhaben und Maßnahmen im Interesse des Landes, durch die Kärntner Landes- und Hypothekbank-Holding zur Begebung gelangenden PRE-IPO-Anleihe zum Nominale 500 Millionen Euro – über die gemäß § 9 K-LHG bestehende gesetzliche Ausfallbürgschaft gemäß § 1356 ABGB hinaus – eine Garantie des Landes Kärnten zu übernehmen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird mit den Stimmen der FPÖ-, der SPÖ-Fraktion und der Stimme des Abg. Schwager so beschlossen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

#### **4. Ldtgs.Zl. 151-3/29:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Arbeiter. Ich erteile ihm das Wort!



Berichterstatter Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, jeder der gezwungenermaßen oder ungezwungenermaßen mit seinem Auto unterwegs ist und in der letzten Zeit beobachten musste und bezahlen musste, dass sich der Benzin-/Dieselpreis erhöht hat, wird heute ganz sicher diesem Antrag, den wir in der 9. Sitzung am 24. Mai im Ausschuss nach einiger Diskussion – wenn ich, Kollege Gunzer das so bezeichnen darf – dann einstimmig beschlossen haben; weil dieser Beschluss notwendig ist, um überhaupt an den Bund herantreten zu können, das amtliche Kilometergeld dann entsprechend zu erhöhen. Ich bedanke mich bei den Ausschussmitgliedern, dass wir nach – wie gesagt, einiger Diskussion – zu diesem einstimmigen Beschluss gekommen sind und ersuche bitte den Präsidenten gleich um das Eingehen in die Generaldebatte!

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

*(Den Vorsitz übernimmt um 16.20 Uhr Zweiter Präsident Ferlitsch.)* Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte einmal vorausschicken; Die Grünen werden diesem Antrag die Zustimmung erteilen, obwohl es eher eine Symptombekämpfung ist, aber wer kann schon was dafür, wenn sich die Kosten um 17 Prozent erhöhen. Ich habe mir einmal angeschaut, wie machen das die anderen Bundesländer? In Vorarlberg, zum Beispiel, gibt es keinen Fahrtkostenzuschuss mehr. Da wird das gesamte Geld in den öffentlichen Verkehr gesteckt, da gibt es mehr Bus- und mehr Bahnkurse, da gibt's Linienverbesserungen, da gibt's Alternativverkehr in den Abend- und Nachtstunden und an Sonn- und Feiertagen.

In Kärnten gibt's den Fahrtkostenzuschuss, der macht ungefähr 4,4 Millionen Euro aus, aber es gibt keine Verbesserung für den öffentlichen Verkehr. Das heißt, strukturell kann sich nichts verbessern und in der Folge wird halt jeder mehr mit dem eigenen Auto fahren und wir haben die Probleme von Feinstaub und Ozon. Das Problem gibt's aber auch von der Bundesregierung aus, weil die Bundesregierung hat im Oktober 2004 beschlossen, die Erhöhung der jährlichen Ge-

samtfördersumme von 14 Millionen Euro auf 58 Millionen anzuheben und dann kurzfristig in der Brieftasche nachgeschaut. Und dann haben sie wieder herunter gesenkt und somit wurde der Anteil der für Kärnten bis jetzt 1,7 Millionen Euro war und auf 7 Millionen hätte hinauf gehen sollen, auf 0,7 gekürzt. Und dazu kommt aber auch noch, dass das Land Kärnten erst in den letzten Jahren überhaupt bereit ist, für den öffentlichen Verkehr ein Geld zur Verfügung zu stellen, und zwar an die 2 Millionen Euro. Im Vergleich dazu: Die Salzburger geben 15 Millionen Euro für öffentlichen Verkehr aus!

Und laut einer Studie des VZÖ erspart ein Pendler, ein Pendler, der mit Bus und Bahn unterwegs ist, der Allgemeinheit pro Jahr 1.400,-- Euro. Also, langfristig sollten wir wirklich auf den öffentlichen Verkehr setzen. Wie gesagt, wir geben dem Antrag die Zustimmung. Die Pendler können nichts dafür, die geben mehr aus, aber auf längere Sicht sollten wir doch auf die Öffis setzen. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Seit vielen Jahren schon steht das an, dass das Kilometergeld erhöht werden soll, jedoch der Herr Finanzminister Karl-Heinz Grasser, der ja zuständig ist für diese amtlichen Kilometergelder, hat das bis jetzt immer abgelehnt, weil das natürlich ... *(LH-Stv. Dr. Ambrozy: Der hat beide Hände voll zu tun! – Heiterkeit im Hause.)* weil das natürlich eine Rolle spielt ... Du sollst nicht gar zuviel die Stange über ihn halten, weil man nicht weiß, wie lange er noch bei der ÖVP verweilt, gelt? Es ist das der Grund, weil natürlich für Abrechnungen mit dem Finanzamt gewisse Kilometergelder herangezogen werden bei Fahrten, und das natürlich beim Finanzminister einen Teil seines Einkommens im Budget des Bundes schmälern würde.

Nichtsdestotrotz halte ich diesen SPÖ-Antrag für sehr wichtig, weil eben viele Menschen – besonders im ländlichen Raum – auf ihr Privatfahrzeug angewiesen sind und es da eine Festlegung eines Kilometergeldes, was ja alles beinhaltet

**Schwager**

was ein Auto braucht, vom Neukauf des Wagens, über die ganzen Serviceangelegenheiten bis zum Spritpreis, der sich binnen eines Jahres um circa 20 Prozent erhöht hat, von vorigem Jahr auf heuer. Sämtliche Kammern, von der Kammer der Land- und Forstwirtschaft auch, über alle anderen Kammern haben das schon seit längerem gefordert, jahrelang. Und deshalb kann das nur Recht sein. Und ich bezweifle ja sogar, dass diese 42 Cent, dass die auf längere Sicht hin bei steigenden Spritpreisen - wie wir hören und wie auch heute schon wieder vermeldet wurde in den Medien – dass damit überhaupt das Auslangen gefunden werden kann. Also, von mir gibt's da ganz sicher Zustimmung. Danke!

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein das Wort.)*

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Das Auto ist ein bisschen so die heilige Kuh des Österreichers, aber für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist es das wichtigste Fortbewegungsmittel, um zur Arbeit zu kommen. Und heutzutage – Sie wissen ja alle, wir haben in Österreich inzwischen schon 230.000 Menschen, die geringfügig beschäftigt sind, viele brauchen schon Zweitjobs. Das heißt, sie müssen auch mobil sein. Aufgrund der ständig steigenden Unterhaltskosten für Kraftfahrzeuge, wie Vignetten, Mauten, Anmeldegebühren, Versicherungen und ganz besonders die ständig steigenden Treibstoffpreise wird den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen massiv in die Tasche gegriffen. Trotz aller Verteuerungen in den letzten Jahren wurde seit 1997 keine Anpassung in Form einer Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes durchgeführt. Ein Großteil dieser geringfügig beschäftigten Menschen, meine Damen und Herren, sind Frauen. 44 Prozent der versicherten Arbeitnehmer verdienen weniger als 900,- Euro, während sich Großkonzerne, wie auch die ÖMV, immer wieder über fette Gewinne freuen, werden die Kosten der Globalisierung massiv auf die Arbeitnehmer abgewälzt.

Vor einem Monat hatten wir einen Benzinpreis mit 1,08 Euro und einen Dieselpreis mit 1,01 Euro. Wir hatten damit einen historischen Höchststand. Innerhalb eines Jahres ist das eine Steigerung von 21 bzw. 13 Prozent. Die Arbeit-

nehmerinnen und Arbeitnehmer müssen derzeit für ihr Auto so tief in die Tasche greifen wie noch nie zuvor! Eine Anpassung des Kilometergeldes von 0,36 auf 0,42 Cent pro Kilometer ist daher unumgänglich. Ich ersuche Sie daher alle, diesem Antrag zuzustimmen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.)*

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mir die identen Wortmeldungen hernehme, die ich jetzt gehört habe, dann frage ich mich, warum wir das nicht schon längst durchgesetzt haben, vor allem jene, die den Einfluss auf der Bundesregierung haben. Denn, all das, was gesagt wurde, das kann ich nur voll und ganz unterstreichen. Aber, wenn es um den Ideenreichtum der Bundesregierung geht, die Autofahrer zu belasten, dann ist der immer größer, würde ich einmal sagen.

Und ich weiß schon, es gibt natürlich sehr viele in diesem Lande die das Auto aus reinem Luxus betreiben. Aber, die möchte ich gar nicht erwähnen. Ich denke, die Vielen, die ihr Fahrzeug brauchen, um einen Erwerb nachzugehen – und das ist gerade in Kärnten, wo also der Anteil der Pendler ein sehr hoher ist – ein wirklich großer Faktor. Und gerade unlängst hat es einmal eine Studie gegeben, wo also jene, die sich ein Auto nicht mehr leisten können, auch schon messbar sind. Und das muss einem eigentlich in einem Wohlstandsland wie Österreich es ist, sehr wohl zu denken geben. Und es hat einfach in den letzten Jahren einen gewaltigen Sprung bei den Autokosten gegeben. Insgesamt gibt eine Studie, und zwar ist das der Index für den privaten PKW-Verkehr, eine durchaus objektive Studie, weil da alle Institutionen, die auf dem Gebiet etwas mitzureden haben dabei sind, hat ergeben, dass seit dem Jahre 1997 die Autokosten insgesamt um 18 Prozent gestiegen sind! Und das ist schon ein gewaltiger Schritt. Und dem gegenüber ist das Kilometergeld, wie wir schon bereits gehört haben, seit dem Jahre 1997 eingefroren.

Und jene, die den Privat-PKW für dienstliche Zwecke benützen – und das ist doch eine sehr große Zahl einerseits und andererseits, wo das Kilometergeld als Basis für viele andere Berech-

**Schober**

nungen gezählt wird - also die haben, glaube ich, wirklich endlich einmal das Anrecht auf Erhöhung dieses Kilometergeldes, was sicher auch nur eine von vielen Maßnahmen ist. Jetzt könnten wir ja über die Pendlerpauschale reden, über viele, viele andere Dinge auch, – aber in dem Fall geht's um den Antrag des Kilometergeldes. Und da darf ich mich bei den anderen Parteien bedanken, dass sie unserem Antrag die Unterstützung gegeben haben. Danke! *(Beifall von der F- und SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)*

**Abgeordneter Ing. Hueter (ÖVP):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben am 24. Mai im Ausschuss das Thema einstimmig behandelt, und ich glaube, es ist richtig so, weil die Goldene Kuh, das Auto, ist es schon lange nicht mehr. Es gibt viele Menschen in diesem Land, die das Auto einfach berufsbedingt brauchen. Wir können auch nur von Seiten des Landes aus an den Bund herantreten und ihn bitten, dass eben diese Kilometerpauschale, das Kilometergeld, erhöht wird. Dies, zumal wir auch wissen, wie der Kollege Schwager das gesagt hat, der Finanzminister hat momentan wirklich „alle Hände voll zu tun“, deswegen müssen wir ihn vielleicht ein bisschen erinnern, dass er sich beim Kilometergeld besinnt! Und ich glaube, diese Anpassung ist wirklich notwendig!

Seit dem Jahr 2000, glaube ich, haben sich die automatisierten Steuern, speziell die Mineralölsteuer, um fast ein Drittel erhöht, also 31 %. Das ist wirklich fast ein bisschen alarmierend! Das Kilometergeld ist auch seit dem Jahr 1997 niemals erhöht worden; aus welchem Grund immer. Darüber brauchen wir nicht reden, aber ich glaube, die Preisspirale wird sich eher nach oben noch bewegen, nicht nach unten. Deswegen ist es höchst an der Zeit, dass wir hier dieser Erhöhung um 6 Cent, von 36 auf 42 Cent zustimmen. Ich kann nur von unserer Seite sagen, von Seiten der ÖVP, dass wir diese Zustimmung gerne geben werden, weil wir wissen, dass sehr, sehr viele Leute davon betroffen sind. Gerade draußen, in den ländlichen Bereichen, wo es zum Teil auch keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt, auf die sie ausweichen können, sind sie fast gezwungen,

mit dem eigenen Auto zu fahren. Deswegen, glaube ich, ist es an der Zeit, dieses Kilometergeld anzupassen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)*

**Berichterstatter Abgeordneter Arbeiter (SPÖ):**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes (vorgeschlagen wird eine Erhöhung von derzeit 36 Cent auf 42 Cent pro Kilometer) durchzusetzen.

Ich ersuche um Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

**Vorsitzender Zweiter Präsident Ferlitsch (SPÖ):**

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

**5. Ldtgs.Zl. 38-3/29:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Abstimmungsspende für das Jubiläumsjahr 2005**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mock. Ich stimme über die zweite Lesung gemäß § 17 Abs. 2 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung ab. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, Herr Berichterstatter!

**Berichterstatter Abgeordneter Mock (SPÖ):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der gegenständliche Antrag wurde

**Mock**

in der 9. Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr am 24. Mai 2005 behandelt und einstimmig angenommen.

Dieser Antrag mit dem Wortlaut „Abstimmungsspende“ hat das Ziel, die Kärntner Landesregierung aufzufordern, aus Anlass des 28-jährigen Jubiläums der Kärntner Volksabstimmungen in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Abstimmungsspende zu erreichen und dies auf Basis der Aufteilungsschlüssel von 1995 aufzuteilen.

Diese finanzielle Zuwendung des Bundes sollte natürlich in allererster Linie den Abstimmungsgemeinden zukommen, da es ja die Bürgerinnen und Bürger dieser Gemeinden waren, die durch ihr Stimmverhalten am 10. Oktober 1920 jene Entscheidung herbeigeführt haben, auf die wir heute noch stolz sein können und regelmäßig rund um den 10. Oktober in ganz Kärnten auch entsprechend feiern.

Gerade heuer, wo wir auch 10 Jahre Europäische Union feiern und Kärnten von der Grenze Europas in dessen Mitte gerückt ist, wäre die Spende ein Signal für das Abstimmungsgebiet und damit für die Grenzregion auch besonders wichtig. Im Jahr 2000 hat die Bundesregierung am 11. Juli im Ministerrat den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Gewährung eines Bundeszuschusses an das Land Kärnten in der Höhe von 55 Millionen Schilling beschlossen. In diesem Sinne soll die Kärntner Landesregierung auch für dieses Jubiläum ein positives Verhandlungsergebnis erreichen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Wir werden natürlich diesem Antrag die Zustimmung erteilen, weil es immer schön ist, von irgendwoher etwas zu bekommen. Das Einzige, was ich bitten möchte: Ich weiß auch nicht, woher ich den Aufteilungsschlüssel von 1995 bekommen kann, damit ich mir das anschauen, wer, wie etwas kriegt und auch beim nächsten Mal. Das ist eigentlich eh schon alles. Vielleicht gibt es den

Beschluss, ich weiß nicht, war das ein Regierungsbeschluss? *(Abg. Lutschounig: Projekte waren im Jahr 2000).* Gut. Irgendwer wird es mir einmal erzählen. Und ich sage: Danke schön! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Lobnig das Wort.)*

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir feiern heuer nicht nur einige Jubiläen, die ja schon auch gefeiert wurden, wie 60 Jahre Republik oder 50 Jahre Staatsvertrag, sondern auch 85 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Das ist ein doch sehr schönes Jubiläum, wenn man auf die stolze Geschichte Kärntens zurück blickt. Wir wissen auch, dass es ja in den letzten großen Jubiläumsjahren natürlich immer wieder auch die Abstimmungsspenden seitens der Bundesregierung gegeben hat. Diese sollen wir auch in diesem Lichte sehen, weil es ja das Versprechen der Bundesregierung damals gegeben hat, dieses Abstimmungsverhalten und das Bemühen Kärntens so zu würdigen und zu schätzen, dass man gesagt hat: „Wir werden das den Kärntnern nie vergessen.“ Das wollen wir auch, wenn man schon manchmal Diskussionen führt, das wenigstens auch finanziell einfordern.

Dieser Antrag, der selbstverständlich auch als gemeinsamer Antrag zusammengestellt wurde und die gesamte Unterstützung gefunden hat, soll ja auch zum Ziel haben, Mittel genau in jene Gemeinden und Gebiete zu bringen, die Abstimmungsgemeinden, um diese nach diesen Entwicklungen finanziell und wirtschaftlich etwas in den Vorteil zu rücken.

Wir wissen, dass im Jahr 1995 die Aufteilung in Prozenten erfolgt ist und im Jahr 2000 durch Landeshauptmann Haider die Umstellung erfolgt ist, weil wir damals gesagt haben: 45 Millionen Schilling sind damals im Nationalrat an Bundesmitteln für die Abstimmungsgemeinden herein geflossen – Pardon, 55 Millionen – und 25 Millionen oder sogar etwas mehr hat das Land Kärnten dann dazu gegeben, das heißt es sind damals 80 Millionen Schilling zum 80-Jahr-Jubiläum verfügbar gewesen, die wir dann natürlich nach Schwerpunkten aufgeteilt haben. Einerseits sind damals 45 Millionen für wirt-

**Lobnig**

schafts- und bildungspolitische Maßnahmen geflossen und zur Verfügung gestellt worden, 5 Millionen zur Verbesserung der Lage der slowenischen Volksgruppe im Allgemeinen und zur Förderung von wissenschaftlichen Einrichtungen, die sich im Speziellen mit den ethnischen Minderheiten befasst haben. 5 Millionen sind aber auch für die Förderung der kulturellen Beziehungen zur Republik Slowenien geflossen und vor allem zur Förderung der deutschsprachigen Altösterreicher. Ich nenne zum Beispiel den Altsiedlerverein der Gottscheer jetzt als Beispiel. Oder wenn wir die Marburger Frauen als deutschsprachige Minderheiten in Slowenien, die wir aus Kärntner Sicht natürlich auch finanziell unterstützen: beim Aufbau und bei der Umsetzung zur Stärkung ihrer Identität, ihrer eigenen Wünsche und ihrer eigenen Forderungen.

So gesehen, ist es natürlich auch wichtig, dass dann darüber hinaus rund 25 Millionen auch in Kärntner Gemeinden geflossen sind, die wir dann nicht nach Prozenten aufgeteilt haben, sondern gezielt Prioritäten verfolgt haben, die die Gemeinden mit Projekten an das Land gereicht haben und für diese Projekte Gelder geflossen sind, weil man dadurch auch einen nachhaltigen Nutzen in diese Region, in diese Gemeinden bringen wollte. So hoffe ich und wir hoffen alle, dass wir sagen können, letzten Endes, durch die Bemühungen des Landes Kärnten und von Landeshauptmann Haider wird das gelingen. Er hat ja auch schon beim 80-Jahr-Jubiläum gezeigt, dass er mit der Bundesregierung verhandeln kann, dass Gelder hereinkommen. Und ich hoffe, es wird ihm gelingen, zum 85. Jubiläum 85 Millionen hereinzubringen - wenn es nicht Euro sind, aber wenigstens Schilling. Dann werden wir in den Abstimmungsgemeinden wieder einiges bewegen können. Vor allem die Freiheitliche Fraktion wird mit Freude diesem Antrag zustimmen. Ich danke! *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Abg. Lutschounig: Die Freiheitliche Fraktion ist ja nur der Franz! - Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich werden auch wir dem zustimmen. Ich darf erfreulicherweise

eine Begebenheit erzählen, die sich Ende Feber abgespielt hat. Es hat eine öffentliche Veranstaltung gegeben, eine Diskussionsveranstaltung hier in Klagenfurt, in einem Veranstaltungsraum der Raiffeisen Landesbank. Dort war Finanzminister Karl-Heinz Grasser als Referent anwesend. Im Rahmen dieser Diskussion ... *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mit oder ohne?! - Abg. Lutschounig: Ohne Fiona! - Abg. Ing. Scheuch: In der Badehose! - Heiterkeit im Hause.)* Also er war mit Anzug! *(Fortgesetzte Heiterkeit. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Ich wolle also darauf hinweisen, dass damals Finanzminister Grasser als Referent dort anwesend war. Im Zuge der Diskussion hat der Kollege Lutschounig eine sehr konkrete Frage gestellt, nämlich genau jene nach der Abstimmungsspende. Das heißt also, Ende Feber ist das erste Mal dieses Thema ganz konkret an den Herrn Finanzminister in dieser persönlichen Anfrage herangetragen worden. Sie kennen sich ja beide noch aus gemeinsamen Regierungstagen, wenn ich das recht in Erinnerung habe. Finanzminister Grasser hat dort natürlich ohne zu zögern zugesagt, dass er sich persönlich dafür einsetzen wird, *(Abg. Ing. Scheuch: Danke, Lutschounig!)* im Jahre 2005 eine entsprechende Abstimmungsspende flüssig zu machen. Wie auch immer, das sollte also nicht verschwiegen werden.

Eine zweite Sache, eine kurze Bemerkung noch: Ich glaube, dass der Aufteilungsschlüssel 1995 sich durchaus bewährt hat, denn 2000 sind natürlich Gelder geflossen, aber wir hatten, um ehrlich zu sein, in den Gemeinden mitunter auch heftige Debatten über die Projekte. Es haben sich manche Auszahlungen auch nachhaltig verzögert, weil es mit den Projekten auch unterschiedliche Abwicklungstendenzen gegeben hat, sage ich einmal vorsichtig, bzw. auch unterschiedliches Tempo damit erreicht wurde. Also wir können, glaube ich, so wie der Antrag jetzt vorliegt, dem wirklich in Ruhe die Zustimmung geben und hoffen, dass wir die Millionen auch tatsächlich bekommen! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.)*

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Es ist an sich schon zur guten Tradition

**Schober**

geworden, dass immer dann, wenn es ein rundes oder halbrundes Jubiläum anlässlich der Volksabstimmung zu feiern gilt, wir um eine Spende beim Bund vorstellig geworden sind und diese bisher auch bekommen haben.

Heuer, im so genannten Jubiläumsjahr, wo wir die 85-jährige Wiederkehr des Jahres der Volksabstimmung feiern, werden wir auch wieder dieser Tradition gerecht werden. Schon in der Vergangenheit war es so, dass über Antrag einer Partei im Kärntner Landtag die Landesregierung aufgefordert wurde, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, wo dann letztendlich der Bundeszuschuss an das Land Kärnten angewiesen wurde.

Wir Sozialdemokraten haben auch dieses Ereignis zum Anlass genommen und haben den Antrag eingebracht, der im Ausschuss seine Zustimmung gefunden hat und heute, wie gesagt, zur Beschlussfassung vorliegt, mit der Zielsetzung, einerseits die Bundesregierung aufzufordern, diesen Bundeszuschuss auszuzahlen und zweitens die Aufteilung nach dem Schlüssel der Wohnbevölkerung in den Abstimmungsgemeinden vorzunehmen. Von dieser Aufteilung ist man – wie wir heute schon gehört haben – im Jahre 2000 abgegangen. Ich stimme durchaus mit Kollegen Grilc überein, wenn er meint: Das war vielleicht nicht so ideal, wie es in diesem vergangenen Jahr einfach war, vor allem die Länge, wie sich das hinaus gezogen hat, das war eigentlich nicht das Ideale, was wir uns eigentlich vorgestellt haben.

Deshalb denke ich – und ich bin davon überzeugt –, dass die Gemeinden in großer Verantwortung ihrer Bürger handeln, denn sie wissen ja über ihre finanzielle und wirtschaftliche Lage in den Gemeinden Bescheid, sodass wir es durchaus in die Hände der Gemeinden legen können, dass sie in sinnvolle Projekte investieren. Denn letztendlich ist es ja so: Das Geld hat kein Mascherl. Und wenn die Gemeinde etwas dringend braucht, denke ich, ist es völlig egal, auf welche Art und Weise ihr die Mittel dann zukommen.

Das Entscheidende ist aber, dass rasch gehandelt wird! Wenn ich die heutigen euphorischen Aussagen hernehme – ob das jetzt von der Seite der ÖVP gekommen ist, ob das von der Seite des BZÖ gekommen ist –, bin ich zuversichtlich, dass das Geld raschest an das Land Kärnten überwiesen werden wird. Danke! *(Beifall von*

*der SPÖ-Fraktion und vom 3. Präs. Lobnig)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Mock** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, aus Anlass des 85-jährigen Jubiläums der Kärntner Volksabstimmung in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Abstimmungsspende zu erreichen und auf Basis des Aufteilungsschlüssels von 1995 aufzuteilen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt Nummer

#### **6. Ldtgs.Zl. 20-8/29:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Wien um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag **Stephan M. Tauschitz****

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. - Ich darf ihm das Wort erteilen!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt – wie bereits vom Herrn Präsidenten erwähnt – ein Ansuchen

**Dipl.-Ing. Gallo**

des Landesgerichtes für Strafsachen Wien, datiert vom 14. April dieses Jahres vor. Es betrifft: Anfrage gemäß Artikel 57 Absatz 3 B-VG und Artikel 96 Absatz 1 B-VG betreffend den Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz.

Darin wird weiter ausgeführt: Der Privatankläger Dr. Martin Strutz hat mit Schriftsatz seines Rechtsfreundes vom 17.3.2005 gegen den Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz eine Privatanklage wegen des Vergehens der üblen Nachrede gemäß § 11 Absatz 1 und 2 Strafgesetzbuch eingebracht, der nachstehender Sachverhalt zugrunde liegt. Am 14. März 2005 wurde auf der Internet-Webseite eine – ich lasse das aus – eine APA-OTS-Aussendung wie folgt veröffentlicht: Titel: Tauschitz: „FPÖ versinkt in Chaos und Wählerschwund“; Untertitel: „FPÖ macht Kärnten zum Sizilien Österreichs. Ein Geständnis?“ Im Text heißt es dann: „Zurückgewiesen hat heute der ÖVP-Obmann Stephan Tauschitz die Ausfälligkeiten von FPÖ-Obmann Martin Strutz gegenüber der ÖVP. Nachdem die FPÖ immer mehr zum Fall für den Staatsanwalt werde und die Wähler in Scharen davon laufen würden, versuche die FPÖ nun offenbar die Anschuldigungen zu verharmlosen. Tauschitz: „Angesichts der massiven Vorwürfe, die zum Teil in Medienberichten bereits bestätigt worden sind, und der Ermittlungen des Bundeskriminalamtes gegen die Machenschaften der FPÖ, sind die Rechtfertigungsversuche von Strutz äußerst halbherzig ausgefallen.“ Da Strutz bei öffentlichen Anlässen Kärnten als Sizilien Österreichs bezeichne, stelle das unter dem Licht der Korruptionsvorwürfe und des Skandalreigens rund um die FPÖ in Kärnten eine besondere Ironie dar. Tauschitz: „Man könnte diese Kärnten-Definition von Strutz auch als Eingeständnis der mafiosen politischen Kultur der FPÖ in Kärnten verstehen. Dabei haben erst Strutz und seine amici Kärnten zur Lachnummer Österreichs gemacht.“ - Schluss!

Durch die angebliche Äußerung des Abgeordneten Stephan Tauschitz, 1. die FPÖ Kärnten werde immer mehr zum Fall für den Staatsanwalt; 2. massive Vorwürfe gegen die FPÖ Kärnten seien zum Teil in Medienberichten bereits bestätigt worden; 3. die FPÖ Kärnten habe Machenschaften zu verantworten; 4. es gebe gegen die FPÖ Kärnten Korruptionsvorwürfe und 5. die FPÖ Kärnten habe eine mafiose politische Kultur,

fühlte sich der Privatankläger Dr. Martin Strutz als Landesparteiobmann der FPÖ-Landesgruppe-Kärnten unehrenhafter Verhaltensweisen beschuldigt und beantragte daher, neben einer Entschädigung von der Medieninhaberin ÖVP-Landesorganisation-Kärnten und einer Urteilsveröffentlichung, auch die Bestrafung des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz wegen des Vergehens der üblen Nachrede gemäß § 111 Absatz 1 und 2 Strafgesetzbuch.

Das gefertigte Gericht beehrt sich anzufragen, ob im Sinne des Artikels 57 Absatz 3 B-VG und des Artikels 96 Absatz 1 B-VG eine Entscheidung des Kärntner Landtages erfolgt, nach welcher das Verfahren gegen Stephan Tauschitz einzustellen ist oder, ob die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung für Stephan Tauschitz wegen des genannten Vergehens erteilt wird.

Der zuständige Ausschuss, nämlich der für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten und Europa hat sich am Dienstag den 24. Mai 2005 im Kleinen Wappensaal mit diesem Fall beschäftigt. Ich darf kurz auch aus den Ausschussberatungen berichten. Von der ÖVP ist deponiert worden, dass sie im Sinne der politischen Immunität den Abgeordneten Tauschitz geschützt haben will. Er solle daher nicht ausgeliefert werden. Von freiheitlicher Seite ist ins Treffen geführt worden, dass es im Zuge der Immunitätsdebatten alle möglichen Argumentationen bisher gegeben hat, dass es aber nirgends Regelungen gibt, die irgendwo geschrieben stehen würden. Und auch von SPÖ-Seite ist die Diskussion auf die Sinnhaftigkeit der Immunität grundsätzlich zurückgeführt worden. Schlussendlich ist das Auslieferungsbegehren mit Stimmenmehrheit von Freiheitlichen in Kärnten und SPÖ angenommen worden und dem Landtag zugeleitet worden. Daher, Herr Präsident, bitte ich um Durchführung der Generaldebatte!

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Frage der Immunität der Abgeordneten – ja, brauchen wir sie, brauchen wir sie nicht? Es wird daran eh

**Holub**

herumgebastelt. Soll man sie abschaffen, ist sie noch zeitgemäß? Aber, ich habe mich so umgehört im Haus, wie es Usus ist, wenn ein Abgeordneter ausgeliefert werden soll. Und alle haben mir versichert, ja, das ist bis jetzt so gehandhabt worden: Wenn der Abgeordnete selbst ausgeliefert werden will, dann machen wir das schon, will er das nicht, machen wir das nicht! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist nicht wahr! – Abg. Ing. Scheuch: Nur beim Strutz war es nicht so!*) So ist es mir gesagt worden. (*Mehrere Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) So, jetzt ist die interessante Geschichte, dass es da einen Privatkläger Strutz gibt, der gleichzeitig seine Fraktion dazu bringt, dass er die Immunität mit dem Koalitionsvertrag mit der SPÖ aufhebt. Also, das ist schon so ein Gegenteil von Gewaltenteilung, denke ich mir. Da sollte sich jeder fragen, wollen wir das wirklich so machen?

Ich habe selber Erfahrung mit der Geschichte. Also, im Wahlkampf voriges Jahr wollten die Grünen unbedingt die FPÖ klagen wegen einer Ehrenbeleidigung bezüglich Eva Glawischnig und Rolf Holub, dass sie lügen. Ich habe gesagt: „Machts das nicht! Wer klagt macht sich immer unsympathisch.“ Aber nein, man hat das gemacht, man hat in der ersten Instanz gewonnen, in der zweiten Instanz dann verloren. Ich bin oft nach Wien hinaus gefahren, es hat viel Geld gekostet. Schlussendlich bringts gar nichts außer viel Kosten und viel Unmut. Jetzt, ich würde einmal dem Haus vorschlagen, setzen wir uns zusammen, machen wir Grundspielregeln aus, wie weit soll man in der politischen Diskussion gehen; - auch das mit den Aussendungen, man weiß ja, wie Aussendungen gehen. Ich habe selber viele Aussendungen von mir gesehen, die ich noch nie gesehen habe. Und es passieren viele Sachen, die einfach auch hinterm Rücken auch oft einmal geschrieben werden. Ich sage, setzen wir uns zusammen, machen wir Spielregeln. Sollten die einmal nicht eingehalten werden, dann sollen sich die Obleute zusammensetzen und sagen, da ist das und das passiert. Was machen wir? Zahlen wir wo ein, machen wir was Gutes mit dem Geld. Aber in diesem Fall weiß ich nicht. Also, wir stimmen sicherlich nicht für die Auslieferung von Tauschitz, weil er es auch nicht haben will. Und ich denke, wenn wir anfangen die Politik zu den Gerichten zu zerren, dann werden wir viel zu tun haben. Machen wir die Spielregeln selber da und üben wir nicht bei

Gericht die Politik aus. Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Lesjak und der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

(*Abg. Lutschounig: Herr Obmann!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Also mich freut es sehr, dass der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Martin Strutz so nachhaltig die Freiheitliche Partei Österreichs verteidigt, dass er sogar zu Gericht geht. (*Heiterkeit und Beifall in der ÖVP-Fraktion.*) Der Berichterstatter hat ja verlesen, dass in der Anklageschrift immer wieder die FPÖ vorkommt. Das ist das Eine, was mich freut und dann bin ich mit der Freude schon am Ende, weil ich anschließe an den Abgeordneten Holub und das schon des längeren und des öfteren hier in diesem Hause bewiesen habe. Gerade, als der Martin Strutz selber des öfteren angeklagt war, habe ich immer gegen die Aufhebung der Immunität gestimmt und werde es auch in diesem Fall des Abgeordneten Tauschitz tun.

Es hat ja der Rolf Holub ein bisschen aus der Schule geplaudert, wie das so geht mit den Aussendungen. Ich weiß nicht, wie das war beim Herrn Abgeordneten Tauschitz. Aber das ist egal. Es war eine politische Aussage, die er als Abgeordneter getan hat und ich bin auch der Meinung, wir sollen uns nicht gegenseitig immer, wenn in der Hitze des Gefechtes manchmal übers Ziel geschossen wird, vor Gericht zerren, weil wir haben für Kärnten andere Arbeit zu leisten. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und den Grünen. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du Franze! Jetzt wirst von der FPÖ auch ausgeschlossen, wenn sie so verteidigst!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, dass das ein sehr ernster Moment der Debatte ist, weil es zum ersten Mal in zumindest den letzten zehn Jahren geschieht, dass ein Abgeordneter gegen seinen Willen aufgrund einer politischen Aussage aus-



**Mag. Grilc**

geliefert werden soll. (*Mehrere Einwände von Abg. Ing. Scheuch.*) Jede Aussendung, jede Tätigkeit, die hier getan wird, hat natürlich eine Vorgeschichte. Die Vorgeschichte im konkreten Fall sieht so aus - und das möchte ich in Erinnerung rufen - dass Martin Strutz ein Filmteam rund um den Schauspieler Mario Adorf im Sizilien Österreichs begrüßt hat. So ist es medial berichtet worden. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Und dieser Ausdruck ist also von Martin Strutz selbst gekommen. (*Abg. Ing. Scheuch: Das steht aber nicht drin! - Abg. Holub: Ich war selbst dabei!*)

Ich verweise auf ein Zweites. Sie messen hier mit zweierlei Maß, meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, der Orangen, der Freiheitlichen? - Vielleicht kann der Herr Kollege Schwager überhaupt die Anzeige zurückziehen als Obmann der Freiheitlichen, - aber das jetzt trotzdem im Ernst fortgesetzt. Wenn ich sage, Sie messen mit zweierlei Maß, dann gehen Sie jetzt massiv vor gegen einen jungen Abgeordneten, der eine Meinung geäußert hat im Konjunktiv „man könnte annehmen“. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist ja nicht wahr! - Abg. Ing. Scheuch: Hätte er sich entschuldigt ...*) Zur fast selben Zeit schreibt in der Zeitschrift „Fakten“ ein Mann, der Ihnen auch gut bekannt sein müsste, nämlich Dr. Otto Scrinzi folgenden Satz: - Ich zitiere, damit ich nicht selbst vor Gericht komme. Er bezieht sich auf Jörg Haider, auf die Vorgänge in der Freiheitlichen Partei und der Satz, den ich wörtlich zitiere, lautet: „Keine Frage, bei dem Mann könnte die Mafia noch etwas lernen“. Der Satz ist hier gelb angestrichen, wurde von Ihnen nicht geklagt! Sie haben es auch nicht der Mühe wert gefunden, gegen NEWS vorzugehen mit diesem Layout, (*Zeigt die Zeitschrift vor.*) das auch gewisse Assoziationen heraufbeschwört. (*Abg. Ing. Scheuch: Woher wissen Sie denn das? Woher wissen Sie denn das, dass wir nicht geklagt haben!?*) Ich weiß es nicht! Ich sehe es vor mir! Das ist bitte das FORMAT, Herr Klubobmann Scheuch vom 10. März - wie auch immer. (*Mehrere Einwände aus der F-Fraktion.*) Es geht jetzt darum, dass jeder hier im Saale nach seinem Wissen und Gewissen zu entscheiden hat, ob er den jüngsten Abgeordneten des Hauses ausliefert. Ja oder Nein? Und damit diese Gewissensfrage auch jedem bewusst wird, stelle ich den Antrag, dass es eine namentliche Abstimmung über diese Auslieferung geben soll.

Wir werden dem natürlich aus grundsätzlichen Überlegungen nicht zustimmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und den Grünen.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Ing. Scheuch das Wort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist ein Ablenkungsmanöver der ÖVP!*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich kenne eigentlich meinen Kollegen Klubobmann der ÖVP als sehr sachlichen Politiker, das muss ich wirklich sagen! Er hat mich heute hier wirklich eines Besseren belehrt, weil da muss ich einmal sagen, sich einem Thema hier so zu nähern, mit Halbwahrheiten am Rednerpult, mit Interpretationen, wer und wen die Freiheitlichen hier in Kärnten klagen mit Namen. Das ist eigentlich des Themas nicht würdig, diese Annäherung. (*Abg. Mag. Lesjak: Das war sehr sachlich!*) Und ich glaube, dass diese Vorgangsweise einmal zurückzuweisen ist. Fakt ist, wenn man über Auslieferung redet, muss man sich dem Thema geschichtlich nähern. Für was ist dieses Immunitätsgesetz gut? (*Abg. Mag. Lesjak: Keine Handschlagqualität!*)

Dieses Immunitätsgesetz ist dafür geschaffen worden, in einer jungen Demokratie diese zu beschützen. Da werden wir wohl noch konform gehen, Frau Kollegin oder nicht? (*Gemeint ist Abg. Mag. Lesjak.*) Danach und für heutige Zeiten nach wie vor gültig, dass Abgeordnete auch zu schützen sind, wenn sie sich gegen Medien zur Wehr setzen müssen, weil sie Skandale aufdecken. Ja, okay, auch das ist möglich! Aber eines ist hundertprozentig klar und fix! Die Immunität ist nicht dazu da, Politiker vor Politikern zu beschützen, außer Sie wollen das jetzt hier einführen. Dann räumens aber bitte auch gleich mit der Mär auf, Politiker seien nie ausgeliefert worden, wenn sie das nicht wollen! Ich habe hier mehrere Beispiele des Nationalrates, wo man den Herrn Dr. Haider jedes Mal ausgeliefert hat.

Ich habe hier Beispiele letztendlich auch des Kärntner Landtages, wo man den Herrn Strutz ausgeliefert hat, mit eisiger Kälte, mit den Stimmen der ÖVP. Aber ich sage, letztendlich sollen sie doch die Chance bekommen, wenn zwei Politiker sich streiten - ob das jetzt gescheit ist oder nicht? - das gerichtlich zu klären.

**Ing. Scheuch**

Und die Gerichte werden ja dann wohl wissen, wer Recht bekommt. Wenn der Herr Abgeordnete Holub hier heraußen steht und sagt, er ist dagegen, dass geklagt wird, aber selbst einräumt, dass sie das sehr wohl gemacht haben: Ja, entschuldigen Sie, das möchte ich wissen, wenn von Ihrer Fraktion nachher jemand da heraußen gestanden wäre und gesagt hätte: „Sie dürfen gar nicht klagen. Sie dürfen sich nicht zu Recht wehren gegen einen anderen Politiker, der mit Ihnen in gleicher Augenhöhe steht.“ Entschuldigen Sie schon! Für das muss er sich selbst verantworten! Er muss sich für das verantworten, was er gemacht hat.

Mich erstaunt die Diskussion ohnehin, weil ich – und das sage ich auch hier ganz offen, und das habe ich auch den Medien gesagt – überhaupt dafür bin, dass dieses Politikerprivileg, nämlich der Immunität, abgeschafft wird. Weg damit – ich brauche das nicht! Wenn mich jemand anzeigt, wenn ich etwas zu Unrecht behauptet habe, dann werde ich den Wahrheitsbeweis antreten. Das ist die ganze Sache schon so. (*Abg. Mag. Lesjak: Aber nicht auf Kosten der Steuerzahler!*) Nein, nicht auf Kosten der Steuerzahler. Ganz im Gegenteil! Ich bin ... (*Abg. Mag. Lesjak: Wer zahlt denn das dann?*) Der Verlierer des Prozesses, falls Sie sich nicht auskennen! Entschuldigen Sie! Oder glauben Sie, Sie werden auf Landtagskosten hier prozessieren? Es ist doch fragwürdig, was Sie hier von sich geben, meine Liebe!

Das heißt, natürlich wäre es auch möglich gewesen, dass der Herr Tauschitz sagt: „Okay! Ich habe da vielleicht ein bisserl überzogen.“ Er macht einen Anruf beim Herrn Strutz, bei irgendjemand anders und sagt: „Ich habe das anders gemeint.“ Oder er entschuldigt sich auch anständig für etwas, was er falsch gemacht hat. Auch das wäre eine Variante. Das habe ich nicht gehört. Er sagt ja nach wie vor, dass er Recht hat. Dann soll er das beweisen!

Noch eines: Wissen Sie, das sei mir auch jetzt sehr persönlich erlaubt, und ich werde einfach versuchen, das so auf den Punkt zu bringen. Wissen Sie, Herr Tauschitz, Sie sind der jüngste Abgeordnete hier. Ich war das auch in vielen Bereichen, zum Beispiel in der Landwirtschaftskammer und habe auch oft harte Bandagen gefochten. Das ist schon so in Ordnung. Aber auf der anderen Seite: Sie sind doch wohl wirklich

einer, der beim Austeilen in der ersten Reihe steht. Oder wollen Sie das heute hier bestreiten? Dann sage ich Ihnen: Seien Sie nicht ein dünnhäutiger Schwächling! (*Abg. Tauschitz lacht.*) Stellen Sie sich der Realität! Sagen Sie: „Ich will ausgeliefert werden.“, so wie zum Beispiel Ihr Abgeordnetenfreund Lutschounig, der gesagt hat: „Ich bin zu Unrecht beschuldigt, und ich werde mich dort wehren!“ Das ist auch eine Möglichkeit, weil über die wir ja heute auch, mit einem Satz zumindest, zu sprechen, wie man in Zukunft mit der Immunität umgeht, haben. Das heißt, ich habe es gesagt. Ich habe überhaupt kein Problem damit und würde es auch befürworten, dass sie abgeschafft wird. Dazu wäre aber zumindest ein Regelwerk notwendig. Es wäre ein Regelwerk notwendig, dass gewisse Grundsatzfragen der Immunität gelöst werden. Es gibt nämlich auch den Fall – das habe ich bei meinen Recherchen gefunden -, im Nationalrat zumindest, wo Abgeordnete ausgeliefert werden wollen und nicht ausgeliefert werden. Das heißt, diesen Grundkonsens könnte man zum Beispiel hier sicherlich anregen, weil wenn jemand auch sein Recht als Abgeordneter haben möchte, die Wahrheit zu beweisen und einen gerichtlichen Streit anzulegen, sollte ihm das grundsätzlich ermöglicht sein. Das ist zum Beispiel eine der Fragen, auf die man sich sicherlich einigen könnte.

Fakt ist: Politiker brauchen nicht vor Politikern geschützt werden. Die sollen sich das normal am Rednerpult ausmachen. Wenn der eine zu weit geht und der andere sich in seiner Ehre so gekränkt fühlt, dann muss auch wie bei allen anderen ein Gericht entscheiden. Davon ist kein Jota abzugehen. Deswegen ist der Herr Tauschitz auch mit den Auswirkungen seiner Aussagen zu konfrontieren. Wir werden natürlich für eine Auslieferung in diesem Fall stimmen. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Der Zettel ist noch da. Den wirst du vielleicht brauchen? (*Abg. Ing. Scheuch: Ich habe nicht so große!*) – Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass ich heute und vielleicht auch, zumindest aus meiner Zeit

## Lutschounig

in den Jahren, die ich in dem Hause sitze, etwas Einzigartiges abspielt, nämlich dass man einen jungen tüchtigen, anerkannten Abgeordneten, der natürlich mit großer Euphorie dabei ist und auch viele Problemfelder, die es gibt, die es auch für Kärnten zu Hauff gibt, versucht, aufzuzeigen und dort auch den Finger hinauf zu legen, wo es tatsächlich weh tut, auf diese Art und Weise mundtot machen will.

Meine geschätzten Damen und Herren! Der Herr Klubobmann Scheuch hat gerade zitiert: Ich habe mich selbst ausliefern lassen. Ich sage aber ganz klipp und klar: Ich würde es nicht mehr tun! Ganz eindeutig! Denn diese Sudelkampagne, die ich auch medial über mich habe ergehen lassen müssen bzw. all das, was dann auch im Gerichtsverfahren war, da kann man wirklich nur sagen: „Außer Spesen nichts gewesen.“ Und es ist noch immer nicht zu Ende. Es ist noch nicht zu Ende, aber es hat schon sehr, sehr viel Geld gekostet. Da trage ich es wirklich mit einem bäuerlichen Spruch, der sagt: „Besser Mist führen als Prozess führen.“

Da geht es wirklich, meine Damen und Herren, um grundsätzliche Dinge auch in diesem Haus. Ob eine Kultur da ist, die offenbar von eurem Parteiobmann, Landeshauptmann-Stellvertreter Strutz, hier favorisiert wird: „Ich klage jeden. Ich klage alle.“ Das ist so das geflügelte Wort. Ich muss sagen, dass zur Verrohung der Sprache in diesem Haus die FPÖ, BZÖ jetzt – weiß eh keiner genau -, und ihr oberster Landeshauptmann und der Herr Strutz wesentlich dazu beigetragen hat, dass es zu dieser Verrohung der Sprache gekommen ist. Jetzt so zu tun, wenn ein junger Abgeordneter hingehet und dann im Zuge einer politischen Aussage etwas ankreidet, sofort mit Klage zu drohen, sofort mit Einschüchterungsversuchen versucht, ihn in die Schranken zu weisen, dann ist das Feigheit. Dann ist das wirklich Feigheit gegenüber einem jungen Abgeordneten!

Meine Freunde! Wenn ein junger Abgeordneter nicht kritisch ist, dann hat er kein Herz – aber wenn ein alter, 60-Jähriger, noch immer so tut, als ob er 25 wäre, dann hat er kein Hirn, aus meiner Sicht! Das sage ich in aller Deutlichkeit hier, meine Damen und Herren! (*Lärm im Hause. – Empörung bei den Abgeordneten Ing. Scheuch und Gunzer. – Abg. Gunzer: Das „ohne Hirn“ zu bezeichnen, ist eine Frechheit! – Bei-*

*fall von der ÖVP-Fraktion*) Ich glaube, es ist wirklich so: Sie haben einerseits jetzt über sich ergehen lassen müssen – und da muss ich auch an die FPÖ, die ich nicht ganz verstehe, ich verstehe auch den Klubobmann nicht, dass er da mitgestimmt hat; bei aller Koalitionstreue, die ich durchaus verstehe. (*Lärm in der SPÖ-Fraktion*) Ja, du bist ja nicht der Präsident, hast nicht Vorsitz heute. (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Du hast nicht den Vorsitz. Du hast von da gar nichts zu sagen! Den Vorsitz hat der Präsident Ferlitsch, der von mir hoch geschätzte Präsident, der auch durch Objektivität immer in Erscheinung tritt in diesem Hohen Haus, meine Damen und Herren! (*Lärm und Zwischenrufe im Hause*) Ich habe ja keinen Namen genannt. Habe ich einen Namen genannt?! Ich sage nur: Wenn einer mit 60 noch immer da sitzt, dann hat er kein Hirn! (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist ungeheuerlich! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Ja, es ist ungeheuerlich, aber ... (*Vorsitzender: Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, ich darf Sie ersuchen, dass Sie sich in der Wortwahl doch so ausdrücken, dass es dem Hause gerecht wird!*) Jawohl, Herr Präsident, werde ich machen!

Ich glaube aber, für mich nicht nachvollziehbar ist das Verhalten der SPÖ, vor allem des Klubobmannes Markut, der da mit eingestimmt hat und sagt: „Jawohl, den jungen Abgeordneten müssen wir jetzt ausliefern!“ Er hat zugestimmt, mitgestimmt mit dieser Sache. Bei aller Koalitionstreue habe ich dafür eigentlich kein Verständnis! Ihr habt es auf der einen Seite über euch ergehen lassen, dass ihr sagt, was weiß ich, wie der Herr Landeshauptmann zurück gekommen ist, wie es um die „Sache Präsident Freunschlag“ gegangen ist: „Stalinistische Methoden gelten hier schon.“ Da haben Sie überhaupt kein Haar in der Suppe gefunden, sich darüber groß aufzuregen. Aber jetzt den Kollegen Tauschitz, den jungen Abgeordneten, auszuliefern, das ist es ganz groß, dass man da selbstverständlich mitgeht. (*Abg. Markut: Dafür gibt es keine Entschuldigung!*)

Eines ist klar: Ihr habt groß aufgetrumpft, derweil die beiden Herren offenbar in Indien waren, beim Dalai Lama. Wie sie zurückgekommen sind, sind Sie wieder ruhig geworden, und der Kuschelkurs geht dann weiter. Aber das ist eine Sache, die die SPÖ mit sich ausmachen muss. Das will ich damit nicht begründen.

**Lutschounig**

Ich glaube, meine Damen und Herren, in einer Zeit, wo man diskutiert, ob ein Abgeordneter Kampl einen Vorsitz im Bundesrat führen soll und wo man sich auch von höchster Stelle dieser Partei, die ihn zu entsenden hat, schützend vor diesen Mann stellt und auf der anderen Seite im gleichen Atemzug einen jungen, kritischen Abgeordneten auszuliefern, also da passt irgendetwas nicht zusammen, meine Damen und Herren! Und das passt wirklich nicht zusammen! Dafür haben Wenige Verständnis – außer jene, die halt heute quasi die neue Methode „Klage alle, klage jeden“ tatsächlich als gelebte Praxis sehen.

Ich glaube, es geht wirklich um grundsätzliche Dinge in diesem Haus, ob die Immunität noch zeitgemäß ist, ob wir in Ausübung unseres politischen Amtes einen Schutz noch haben – oder ob wir das wirklich über Bord werfen. Darüber können wir nachher diskutieren. Aber wenn es darum geht, das irgendwelche Aussagen so hochgespielt werden – und ich zitiere jetzt eine Aussage des Herrn Landeshauptmannes und des Herrn Klubobmannes Scheuch, der immer wieder auch den Begriff „Mafia“ in den Mund nimmt: „Haider und Scheuch sprechen mehrfach von der Wiener Vergabemafia im Zusammenhang mit dem EM-Stadion in Klagenfurt.“ (*Abg. Ing. Scheuch: Wenn Sie mich klagen, werde ich es beweisen. Liefern Sie mich aus!*) Und das ist ja ... Ja, gut, aber der Begriff „Mafia“ ist ja heute also von eurer Seite salonfähig, aber wenn ein junger Abgeordneter ihn verwendet, dann wird er an den Pranger gestellt?! Das sind zweierlei Maße, mit denen ihr da die „Objektivität“ lebt! Und das ist das, was wir eigentlich nicht verstehen! Ich glaube, dass das kein guter Akt ist für die demokratische Entwicklung in diesem Lande! Ich verstehe nicht, dass man einen jungen, kritischen Abgeordneten auf diese Art und Weise mundtot macht, meine Damen und Herren! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich persönlich hätte es eigentlich nicht für möglich gehalten, aber ich muss dem Abgeordneten Lutschounig in weiten Bereichen Recht geben.

Punkt 1 ist, dass an dem Umstand, dass unsere politische Kultur in diesem Land unter jeder Kritik ist, zu einem gewissen Teil, zum sehr großen Anteil die Freiheitliche Partei – Entschuldigung, Herr Abgeordneter Schwager! – und Jörg Haider und Obmann Strutz verantwortlich ist. (*Aufregung in der F-Fraktion. – Beifall von der ÖVP-Fraktion. – 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das muss ich mir jetzt nicht anhören! Das ist ein Skandal! Was sich da abspielt, ist ein Skandal! – 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag, Abg. Gunzer und 3. Präs. Lobnig verlassen den Sitzungssaal.*)

Ich erinnere, und da zitiere ich, an Aussagen wie „rote und schwarze Filzläuse, die man mit Blausäure bekämpfen müsse“ und anderes. Dass in der politischen Auseinandersetzung manchmal auch eine schärfere Wortwahl getroffen wird, ist, denke ich, akzeptiert. Dass man unter die Gürtellinie greift, da haben das Copyright bestimmte politische Vertreter in diesem Land.

Dass es bislang Usus war, auf die Wünsche der Abgeordneten in Bezug auf die Aufhebung der Immunität Rücksicht zu nehmen. (*Abg. Ing. Scheuch: Bis auf den Strutz! Dessen Wunsch war Ihnen nichts wert!*) Da ist es um – ich weiß nicht, ob der Zeitungsdiebstahl im Rahmen seiner politischen Mandatsausübung stattgefunden hat oder ob das eher eine andere Angelegenheit ist? (*Abg. Ing. Scheuch: Ja, im Rahmen seiner politischen Mandatsausübung! – Abg. Lutschounig: Er hat vergessen, Geld hinein zu schmeißen!*)

Dass es verbindliche Regeln geben sollte, in diesem Haus, wie mit dem Bereich „Immunität“ umzugehen ist, halte ich für unabdingbar! Ich halte es aber eigentlich nicht für in Ordnung, dass man über Nacht im Anlassfall, weil es einem so einfällt und weil man beleidigt ist oder gekränkt oder weil einem ein junger Abgeordneter auf die Nerven geht, bestehende, gar nicht festgeschriebene, aber doch Usancen in diesem Haus bricht. Das ist für mich unverständlich! Aus dem Grund werde ich an dieser Abstimmung nicht teilnehmen! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und den Grünen*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Vouk das Wort. – 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag, Abg. Gunzer und 3. Präs. Lobnig kehren in den Saal zurück.*)

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich wollte mich an und für sich nicht zu Wort melden, aber nachdem ich bei dieser Veranstaltung im Stadttheater Klagenfurt persönlich anwesend war und die Aussage des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Strutz auch life miterlebt habe, muss ich Ihnen ehrlich sagen, war ich negativ überrascht. Er hat wirklich über das Ziel geschossen und es ist ein schallendes Gelächter im Publikum ausgebrochen. Er hat diese Assoziation auf alle Fälle herbeigeführt und ich denke, er hätte sich für diese Aussage im Nachhinein entschuldigen müssen und nicht den Kollegen Tauschitz klagen – der auch über das Ziel geschossen hat, das möchte ich auch ganz klar festhalten mit seiner Presseaussendung, und es hätte auch dir gut angestanden, dich dafür auch zu entschuldigen, – aber es hätte auch der Kollege Strutz sich entschuldigen müssen! Und ich ersuche noch einmal eindringlichst, unseren Arbeitsgemeinschaftspartner diese Klage zurückzuziehen, dann könnten wir wirklich mit Anstand alle aus dieser Affäre heraus kommen. Ich werde auf alle Fälle an der Abstimmung nicht teilnehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe schon im Herbst des Jahres 2003, eine Handlung des zuständigen Referenten Dörfler medial kritisiert. Er hat ohne, dass es dafür im Kindergartengesetz eine rechtliche Grundlage gibt, Daten in den Kindergärten Kärntens abgefragt. Ich habe damals gesagt: „Ja, selbstverständlich, das muss man ja durchfechten, wenn man geklagt wird.“ Und mittlerweile fechten wir immer noch. Zeugen mussten aufmarschieren, die gar nicht wissen, wie sie dazu gekommen sind. Kindergärtnerinnen mussten ihre Arbeitsplätze verlassen, um zum Gericht zu kommen und zu bezeugen was rechtens ist. Und diese persönliche Erfahrung ist mit einer der Gründe, warum ich glaube, dass die Kultur, die sich da entwickelt hat, problematisch ist, dass nämlich die in der politischen Auseinandersetzung – und da stimme ich mit

Vorrednern überein – üblicher gewordene, sehr massive Formulierung, mit einer solchen Klagsflut von Seiten des jetzt BZÖ oder der Freiheitlichen sanktioniert wird.

Ich glaube, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt, darauf zu reagieren. Entweder, die anderen Gruppierungen entschließen sich, genau so zu agieren. Dann werden wir nichts mehr anderes tun als vor dem Kadi stehen. Das wäre die eine Möglichkeit. Ich glaube nicht, dass das der Weg ist, den man beschreiten sollte. Die zweite Möglichkeit ist, dass wir zurückkehren zu einer Praxis, wo man sagt, dass diese Immunität aufrecht bleibt, wenn es sich um Aussagen handelt, die im Zuge dieser typischen politischen medialen Auseinandersetzungen getan werden, und nicht um Handlungen, die tatsächlich strafbar sind. Darüber sind wir uns eh einig, dass es da keine Immunität geben kann. Also, wenn wir uns nicht einig werden, dass wir hier wieder zu einer anderen Vorgangsweise kommen, um dieser Klagsflut Einhalt zu gebieten, dann glaube ich, tun wir uns nichts Gutes. Und deshalb bin ich der Meinung, dass man – und das war ja auch in den letzten Tagen ein bisschen zu sehen – solche Dinge auch zurücknehmen kann, man kann sich dafür entschuldigen. Es gebe vielleicht andere Möglichkeiten unter Fraktionen, dieses Problem zu lösen.

Und ich möchte hier – wie gesagt, aufgrund der eigenen Erfahrung – ganz massiv appellieren, dass man versucht, solche Worte, die im Zuge politischer Auseinandersetzung vielleicht etwas zu scharf gewählt werden, in einer anderen Form zu korrigieren, als über die ständige Klagsflut. Und das hätte ich mir auch, sowie der Abgeordnete Vouk schon festgestellt hat, in diesem Fall gewünscht und das ist auch für mich ein Grund, dass ich an dieser Abstimmung nicht teilnehmen werde. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Ich glaube, nach dieser ausführlichen Diskussion sollte man auch die Kirche irgendwie im Dorf lassen. Wir haben in der Verfassung drinnen stehen: „Alle Men-

**Mag. Ragger**

schen sind gleich.“ Und heute führen wir eine Diskussion: Alle Menschen sind gleich, aber manche sind gleicher. Was für eine Diskussion, die sich langsam bis ins Absurde schon jetzt erstreckt, führen wir eigentlich hier? Wir sind deswegen in der Verfassung geschützt worden und wir sind deswegen dort mit besonderem Augenmerk berücksichtigt worden, damit wir speziell in einer politischen Auseinandersetzung, die historisch bedingt war, nicht an unserem Abstimmungsverhalten gehindert werden. Das ist die ursprüngliche Überlegung einer Immunität. Wenn wir uns heute in der politischen Auseinandersetzung untergriffig verhalten, dann haben wir uns auch zu verantworten! Denn letztendlich sind Eigentum und Ehre zu schützende Güter. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Und die Möglichkeit, eine Privatanklage einzubringen, ist auch von der anderen Seite zu beurteilen. Nämlich, dass mein geschütztes Gut, meine Ehre, letztendlich nicht verletztlich ist. Und, wenn man schon die politische Auseinandersetzung wählt, dann gebe ich der Frau Abgeordneten Trannacher Recht, dann sollte man sie mit Worten wählen, die den anderen letztendlich nicht beleidigen sollten. *(Abg. Ing. Scheuch: So ist es!)* Und in dieser Richtung ist auch die Immunität zu betrachten.

Wenn der Herr Abgeordnete Tauschitz sich im Wort vergreift, dann soll er dafür auch gerade stehen. Er hat die Möglichkeit, den Beweis zu führen und die Möglichkeit, sich vor einem Gericht zu verurteilen ... *(Abg. Lutschounig: Zu verantworten, Herr Anwalt!)* Weil, wenn wir jetzt diese Überlegung ... zu verantworten! – Wenn wir jetzt diese Überlegung anstellen, dass wir uns letztendlich anders verhalten wie es jeden in der Bevölkerung draußen zusteht, dann müssten wir auch die Gerichte in Frage stellen. Weil, was für eine Angst hat man vor einem Gericht? Was für eine Angst hat man vor einem Richter? Das muss man sich persönlich fragen. Ich gebe Ihnen aber Recht, dass wir Usancen und Richtlinien aufstellen sollten in diesem Haus und bin gerne bereit als Vorsitzender des Verfassungsausschusses auf der nächsten Tagesordnung, unter Allfälliges, einen Richtlinienvorschlag auszuarbeiten, um hinkünftig unserem Haus derartige Diskussionen zu ersparen! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Und, vielleicht sollte das der Ansatzpunkt sein, dass man auch hinkünftig dann korrekter miteinander umgeht.

Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.)*

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Diese Diskussion zu diesem Tagesordnungspunkt zeigt eigentlich ganz deutlich, wie wir nicht miteinander umgehen sollten. Und, wenn wir jetzt hier diskutieren, dass wir uns selbst Regeln geben müssen, wie wir in diesem Hohen Haus miteinander umgehen - 36 Abgeordnete gibt es in ganz Kärnten, egal von welcher Partei – und jetzt sollten wir der Bevölkerung draußen vermitteln, unseren 560.000 Kärntnerinnen und Kärntnern, diese 36 Abgeordnete, die von der Bevölkerung gewählt werden, zum Teil durch Direktmandate in eines der höchsten Ämter unseres Landes - müssen sich selbst Anstandsregeln geben, wie sie miteinander umgehen. Um das festzuschreiben, was für andere selbstverständlich ist, was man heute unseren Kindern im Kindergarten beibringt, wie man durchs Leben kommt, dass man andere nicht beleidigen soll und, dass man in der Diskussion – selbst in einer politischen Diskussion – sich nicht gegenseitig verletzt. Liebe Freunde und geschätzte Damen und Herren, da glaube ich, sollten wir uns alle eine Nachdenkpause verschaffen.

Und noch eines zeigt diese heutige Diskussion! Wenn man beim Austeilen nicht allzu zimperlich ist, ist man manchmal umso wehleidiger, wenn es darum geht, Kritik einzustecken. Auch darüber sollten wir nachdenken. Und es sollte sich wirklich jeder bei der Nase nehmen und sagen, und einmal darüber nachdenken, was er in den letzten Jahren alles gesagt, publiziert, geschrieben und anderen sehr wohl zugemutet hat. Und ein bisschen jetzt zur Sache selbst. Es macht uns die ÖVP jetzt schon schwer in unserem Abstimmungsverhalten, wenn sie einerseits an uns appelliert, nicht einen jungen Abgeordneten dem Gericht auszuliefern – egal, was da immer war, ob er das selber geschrieben hat oder auch nicht – und andererseits aber nicht mit Vorwürfen uns gegenüber spart. Und gerade, Kollege Lutschounig, muss ich dir heute eines sagen. Ich erinnere mich noch sehr genau, und ich bin an diesem Tag sehr betrübt nach hause gefahren ins Lava-

## Markut

nttal, und habe über diese Diskussion nachgedacht als wir im Vorjahr hier herinnen diskutiert haben, ob wir eine Immobilientransaktion und – transfer im Bereich der Grundstücke und Immobilien der Landesspitäler durchführen sollten oder nicht, um die zukünftigen Bauvorhaben für unsere Menschen, die die Landeskrankenanstalten brauchen, durchführen zu können oder nicht. Da hat der Abgeordnete Lutschounig hier heraußen unserem Landeshauptmann-Stellvertreter, unserem Parteivorsitzenden von diesem Rednerpult aus zugerufen: „Lieber Peter Ambrozy, du läufst ja mit dem Ablaufdatum am Hemdkragen herum.“ (*Abg. Lutschounig: Ich habe mich aber entschuldigt dafür!*) Du hast dich dann entschuldigt dafür, das ist in Ordnung. Das ist Anstand genug, dass du das getan hast. Aber, eine solche Entgleisung und eine solche Wortwahl im Rahmen einer sachlichen Auseinandersetzung überhaupt zu wählen, das glaube ich, sollten sich alle vorher überlegen.

Und es steht mir nicht an, euren Kollegen Tauschitz in irgendeiner Form zu kritisieren, ihm Verhaltensregeln zuzurufen oder auch nicht. Ihr behauptet und sagt es selbst, er ist einer der jüngsten Abgeordneten. Wir sind 36 von ganz Kärnten und wir sollten im Umgang miteinander gewisse Regeln einfach einhalten, wie man anderen Menschen begegnet. Ich habe bis zum heutigen Tag noch nicht erlebt, dass der Kollege Tauschitz hier vorbeimarschiert ist und einmal ein Grüß Gott mir gegenüber gesagt hat. Du brauchst mich nicht grüßen, Herr Kollege, - das ist mir egal - aber das gehört für mich zu den Anstandsregeln! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Und noch eines muss ich sagen! Ein junger Abgeordneter kann sich auch auf andere Art und Weise Respekt erwerben in der Diskussion, nämlich in der sachlichen Diskussion. Kritische Diskussion, kritische Anmerkungen sind erlaubt, sind von einem Politiker zum Großteil erwartet und erwünscht. Und wir haben heute halt aufgrund unseres Diskussionsverhaltens in den letzten Jahren, den Level so hochgestellt in der medialen Berichterstattung, dass man darüber nur mehr berichtet oder, dass man nur mehr auffällt, wenn man sich sehr kritisch verhält. „Bad news are good news!“ Nach diesem Prinzip funktioniert heute Vieles in der Medienwelt, aber es liegt bei jedem selbst, und es ist jedem selbst überlassen, ob er mitspielt auf diesem Klavier der kritischen Anmerkungen und der Denunzie-

rungen und dergleichen, oder nicht.

Und ich möchte der ÖVP noch eines sagen. Sie sollte sich eine gute Rechtsschutzversicherung zulegen, einen rechtlich fundierten Mitarbeiter in ihrem eigenen Parteibüro, dann braucht sie sich bei Aussendungen nicht hinter die Immunität von Abgeordneten zu verstecken. Und das ist das, was ich auch im Landtagsausschuss gesagt habe, und das ist der Grund, warum ich mich für dieses Abstimmungsverhalten entschieden habe. Und es fällt mir überhaupt nicht ein, mich für dieses Verhalten zu rechtfertigen, wobei ich aber auch felsenfest davon überzeugt bin – und auch das habe ich gesagt - und ich hätte mir heute vom Berichterstatter Gallo schon erwartet, dass er korrekt berichtet, wenn er schon berichtet und zitiert, dann bitte alles und nicht nur das herausnehmen, wie mein Abstimmungsverhalten war, sondern auch das zu erwähnen, was ich gesagt habe. Die Freiheitliche Partei sollte sich überlegen, wenn sie einen Rechtsstreit mit der ÖVP austragen will, ob es nicht genügt, sich auf der Parteebene zu bekämpfen. Und, man sollte die Abgeordneten unter Umständen aus dem Spiel lassen, dann steht uns heute diese Abstimmung nicht ins Haus. Das ist aber nicht passiert, sie hat es anders getan. Ein ordentliches Gericht unserer Republik hat einen Antrag gestellt und heute haben wir darüber zu entscheiden.

Und ich sage hier noch einmal! Wir sollten uns wirklich alle überlegen, wie wir erstens einmal miteinander umgehen, dass wir uns die Regeln, die Benimmregeln, die Anstandsregeln und die Regeln der Höflichkeit und des gegenseitigen Respektes von 36 Abgeordneten etwas mehr zu Herzen nehmen. Die politischen Parteien sollten sich überlegen, Aussendungen wirklich so abzufassen wie sie sind, nämlich von Partei zu Partei, vom Landespartei sekretariat zu Landespartei sekretariat und sich nicht hinter die Immunität von Abgeordneten zu verstecken und zum Zweiten wirklich – und das sage ich in die Richtung, an alle – man sollte sich vorher beim Austeilen überlegen, um dann beim Abstimmen oder beim Einstecken von Kritiken nicht wehleidig reagieren zu müssen. Und ich glaube, dieses Bild sollten wir unserer Bevölkerung nie mehr bieten, das wir ihr heute hier geboten haben! (*Beifall von der F- und der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, mein Vorredner der Klubobmann der SPÖ hat das alles schon so vorweg genommen, dass ich eigentlich da dem Ganzen nur zustimmen kann. Ich glaube, es ist wirklich skandalös! Und ich bin sehr froh, dass heute sehr wenig Zuschauer oben sind – wenn sie das erleben würden, was sich da abspielt. Das ist für mich skandalös! Und zwar deswegen ... (*Abg. Mitterer: Das haben wir bei Lutschounig seiner Rede erlebt ...*) Jetzt brauchen wir nicht wieder anfangen von links nach rechts auszuteilen, sondern ich glaube, die politische Kultur – und das ist für mich als Bürgermeister wirklich ein bisschen ein Negativum gewesen herunter im Landtag, - weil, wenn wir in der Gemeinde so miteinander diskutieren, dann bringen wir erstens nichts zusammen und ich glaube, meine Kollegen werden mir da Recht geben, und zum Zweiten tun wir uns alle nichts Gutes!

Der Markut hat das richtig gesagt: Ein politischer Anstand und vor allem auch das Zwischenmenschliche, das muss da sein. Wenn das nicht mehr da ist, dass wir uns nur mehr über die Medien, über die Gerichte auseinander setzen, so wie der Kollege Ragger das meint, dass wir da eine Anlassgesetzgebung machen müssen, damit wir wissen, wie unsere Spielregeln sind, also das, glaube ich, ist der ganz falsche Weg. Wir müssen der Bevölkerung draußen einmal beweisen und ihr sagen, dass wir wenigstens das Mindestmaß, das jeder normale Kärntner hat, da herinnen auch haben. Bei vielen, muss ich ehrlich sagen, bin ich nicht ganz sicher, dass das in der Wortwahl also passt. Deswegen finde ich einfach die politische Kultur, die wir da herinnen führen, wirklich – ich sage das jetzt aber wirklich ganz leise – unterm ..., mit H fängt es an. Deswegen sollte man sich gegenseitig da nicht Schuldzuweisungen geben. Ich hätte jetzt auch ein paar Sprüche auf Lager, die sage ich aber ganz bewusst nicht, weil das nichts bringt. Ich möchte nur appellieren: dieses Abstimmungsverhalten heute noch einmal zu überdenken, eine Nachdenkpause uns allen zu verordnen. Irgendwen auszuliefern, bringt überhaupt nichts. Das haben Betroffene selber gesagt. Da lachen sich nur ein paar Richter und ein paar Rechtsanwälte eines. Zahlen tun wir das indirekt über die Parteien, alle selber. Also ich glaube, das kann nicht

der richtige Weg sein!

Ein kleiner Appell noch an die FPÖ oder an die Orangen, wie immer: Beim Austeilen seid ihr wirklich in der Vergangenheit nicht ganz zimperlich gewesen. Ihr habt auch diese Sprachregelung, ich sage es einmal so, zum Teil eingeführt. Da sind Wörter gefallen, die einfach nicht passen. Aber noch einmal: Bitte, versuchen wir wenigstens in der Zukunft, alle miteinander, besser zu werden. Ich glaube, das tut uns allen gut. Das Ansehen in diesem Hause würde unter dem wirklich massiv verbessert werden.

In diesem Sinne wünsche ich, dass es heute nicht zu dieser Abstimmung kommt, dass wir wieder zu einem normalen Miteinander kommen. Für die Zukunft wünschen wir uns wirklich einen etwas besseren Umgangston. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es ist richtig und ich glaube, wir alle sind aufgerufen, einen Beitrag zu einer besseren Kommunikation zu leisten, zu einem besseren Dialog, zu einem besseren Miteinander unter uns. Eine andere Kultur in der Sprache ist von uns gefordert.

Wir Politiker haben es ja ohnedies nicht leicht, und wir machen es uns auch manchmal nicht leicht. Wir müssen aufpassen, wie wir uns bewegen, wo wir uns bewegen. Wir müssen aufpassen, was wir sagen, wo wir es sagen. Wir müssen in allen Bereichen ständig Rücksicht nehmen – richtigerweise Rücksicht nehmen – auf die Öffentlichkeit, die uns ja verfolgt. Wir haben einen harten Job. Das sage ich dazu. Wir haben aber auch andere Dinge. Manche von uns haben Verfügungsmittel, Repräsentationsmittel. Manche haben Dienstautos. Das sind Annehmlichkeiten. Manche haben so eine Art Dienstpasse wie ein Diplomat, der auch nicht ohne Vorteile behaftet ist. Das verpflichtet uns aber auch zu einem ganz besonderen Verhalten, geschätzte Damen und Herren! Egal, ob jung oder alt, es gilt für jeden etwas. Das ist die Hemmschwelle. Wenn man diese überschreitet und diese wird nicht geahndet oder man lässt sie vergessen ma-



## Schlagholz

chen, dann frage ich Sie: Wann ist sie so weit nivelliert, bis man ungeniert alles sagt und alles tun kann? Es ist für uns Politiker ein Auftrag, dann auch einmal zu reagieren. Egal welcher Partei, welcher Fraktion, egal welchen Geschlechts und welchen Alters: Wenn man sich ständig in der Nähe bei der Gürtellinie oder darunter befindet, dann darf man sich nicht wundern, wenn es irgendwann einmal halt mehrmals hintert, geschätzte Damen und Herren. Und ich meine, wir sollten selbst erkennen: Die Hemmschwelle ist für uns eine andere, als vielleicht die Öffentlichkeit, die uns beobachtet. Bei uns ist sie höher anzusetzen. Und wer sie so tief ansetzt, dass man nahezu leichten Fußes darüber schreiten kann, der ist selbst schuld, wenn er sich dann irgendwann einmal vor einem Gericht verantworten muss. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mock das Wort.)*

Abgeordneter **Mock** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wollte mich eigentlich gar nicht mehr zu Wort melden, aber trotzdem bewegt einen eigentlich diese Diskussion. Mich bewegt die Diskussion aus mehreren Überlegungen. Ich bin jetzt 17 Jahre Bürgermeister und bin in meinem hauptberuflichen Tun als Politiker mindestens 20-, 30-mal vor Gericht gestanden. Ich war nicht immun!

Meine Damen und Herren! Das Problem ist natürlich bei uns allen das Miteinander, das Umgehen miteinander: Wie gehen wir miteinander um, wie respektieren wir uns? Ich glaube, dass wir in allen politischen Parteien – das unterscheidet uns wahrscheinlich, die Bürgermeister, die Gemeinden von Landtag und Bundesrat und von mir aus auch vom Nationalrat – miteinander freundschaftlicher umgehen und dass es uns gelingt, auch in einem Streitgespräch den anderen zu akzeptieren. Meine Damen und Herren, ich habe jetzt in den letzten Jahren in diesem Hohen Haus einiges miterlebt, wo ich mir überlegt habe: Soll ich eigentlich noch in diesem Landtag bleiben oder soll ich wieder mich zurückziehen in meine schöne Stadt und dort Kommunalpolitik machen? *(Abg. Warmuth: Nein!)*

Meine Damen und Herren, das ist nicht so lächerlich, wie man es vielleicht dann da oder dort sieht! Ich glaube einfach, dass man erstens ein-

mal nicht mit Steinen schmeißen soll, wenn man selber im Glashaus sitzt. Und das trifft auf alle politischen Parteien zu, alle Politiker. Wir werden oft veranlasst, in einer Emotion etwas zu sagen, was einem hintennach Leid tut. Ich habe das bei der letzten Landtagssitzung miterlebt, dass sich Präsident Freunschlag höflichst entschuldigt hat. Für mich persönlich war das zu viel. Ich habe mir gedacht: „Das ist Anstand, wenn man sich hinstellt und sich dann entschuldigt.“ Das haben auch die Grünen gesagt: „Wir nehmen diese Entschuldigung an.“ Ich hätte mir fast erwartet, dass man bei uns im Landtag sagt: „Jawohl, das tun wir!“ Das ist diese Menschlichkeit, diese Wärme, die an sich wichtig wäre. Aber, meine Damen und Herren, es gibt Kälte; Kälte auch dort, wo man jetzt darüber diskutiert: Ist die Immunität gescheit oder weniger gescheit? Ich bin überzeugt, dass das gescheit ist, dass man immun ist, wenn man hier im Hohen Haus diskutiert, wo es auch oft mit Emotionen zugeht, oder als Politiker außerhalb das Problem hat.

Meine Damen und Herren, ich komme zu dem zurück, was ich eingangs gesagt habe: dass ich mindestens 20, 30 mal vor Gericht gestanden bin. Und jeder weiß, wenn ein hauptberuflicher Politiker angezeigt wird oder der U-Richter gegen dich ermittelt, weil eine anonyme Anzeige ist über einen Anwalt, dann wird dieser Akt dem Minister überwiesen. Der Minister hat dann die Möglichkeit, auch zu entscheiden: Tun wir den Politiker weiter verfolgen oder tun wir ihn nicht weiter verfolgen. Bei mir, ich habe Pech gehabt, mich hat man gerne weiter verfolgt. Ich bin auch immer verurteilt worden: für Kleinigkeiten, weil ich da oder dort einem Hundeverein eine Genehmigung erteilt habe und nicht abgewartet habe, bis die Wasserrechtsverhandlung vorbei gegangen ist. Aber dann habe ich ja wohl Recht gekriegt, und es ist dann positiv entschieden worden, aber ich bin trotzdem verurteilt worden.

Ich könnte an uns alle appellieren, dass man eine „Benimmregel“ an sich, nicht eine neue Regelung, wie man der Immunität umgeht, sondern eine „Benimmregel“ sollte man hier festlegen, wie man miteinander redet und wie man miteinander umgeht. Ich glaube einfach, wir sind ja dann draußen in der Cafeteria oder im Gasthaus auch alle Freunde; eigenartigerweise. Das funktioniert. Aber es funktioniert nicht im Hohen Haus, dass man sich überlegt, dass man das so

**Mock**

sagt oder den anderen einmal so weit respektiert, dass man anerkennt, dass er sich halt einmal kritisch geäußert hat. Natürlich ist die Formulierung immer wieder die, die weh tut. Immer die Formulierung. Wenn ich jemand kritisch mit Argumenten gegenüber stehe, wird es kaum Probleme geben. Natürlich, wenn ich ihn menschlich treffe, dann tut es oft weh. Und das sollte man sich überlegen! Ich würde appellieren und ich finde die Diskussion ja an sich nicht schlecht, dass man endlich auch einmal darüber redet! Ich finde auch kein Problem dabei, wenn man sagen würde: Gehen wir einmal dort hin, ziehen wir uns zurück und überlegen wir uns einmal, ob wir das nicht doch bei der nächsten Landtagssitzung noch einmal behandeln können. Das tut ja nicht weh! Das ist an sich etwas, was nicht weh tut, nicht jetzt auf den Abgeordneten Tauschitz oder auf irgendeinen anderen Abgeordneten bezogen, sondern für mich ist das insgesamt eine Frage, wie wir mit uns gemeinsam umgehen. Wenn man dies befolgt, dann ist das eigentlich das, was wir vereinbaren, dann kann ich mir vorstellen, es wird auch in nächster Zeit vielleicht ein bisschen sittlicher umgehen. Und das gilt immer für alle politischen Parteien! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Bei dem Fall geht es um die Einhaltung bestehender Gesetze. Ich fasse zusammen, dass die, die die Gesetze machen, sich auch als Erste daran halten sollen. Wenn der Herr Abgeordnete Tauschitz in die Obhut eines Gerichtes übergeben wird, hat er die Möglichkeit, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Die Ermöglichung dessen ist weder eine Verurteilung noch ein Mundtotmachen, sondern das, was das Gesetz vorsieht, nämlich dass im Streitfall ein Gericht entscheidet, denn Österreich ist nach wie vor ein Rechtsstaat.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist: bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit so beschlossen, gegen die Stimmen der ÖVP, der Grünen und Franz Schwager. Bevor wir fortfahren, hat Herr Klubobmann Grilc beantragt, dass es eine namentliche Abstimmung gibt. Das haben Sie für sich als Person beantragt. Wir brauchen vier Abgeordnete dazu. Erklären Sie bitte, ob die Abgeordneten die mündliche Namensaufrufung durchgeführt haben wollen! *(Abg. Mag. Grilc: Ich darf diese Erklärung für den gesamten ÖVP-Klub abgeben. Wir sind zu viert!)* Dann ist das so. Ich lasse darüber abstimmen. Wer damit einverstanden ist. *(Schriftführer Dir. Mag. Weiß: Brauchen wir nicht!)* Entschuldigung! – Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ich darf als Berichterstatter berichten, bevor abgestimmt wird. *(Vorsitzender: Herr Berichterstatter, bitte fahren Sie fort!)*

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien vom 14. 4. 2005, Zahl 091 Hv 41/05y, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz wird stattgegeben.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Ich darf Herrn Schriftführer ersuchen, dass er die Namen verliest. Jeder Abgeordnete, der aufgerufen wird, hat mit „ja“ oder „nein“ zu antworten.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Herr Abgeordneter Magister Walter Ebner! *(Abg. Mag. Ebner: Ja!)*, Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag! *(1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja!)*, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ja!)*

**Mag. Weiß**

Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch! (*Abg. Gritsch: Ja!*) Herr Abgeordneter Albert Gunzer! (*Abg. Gunzer: Ja!*) Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas! (*Abg. Ing. Haas: Ja!*) Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek! (*Abg. Mag. Knicek: Ja!*) Herr Dritter Präsident Josef Lobnig! (*3. Präs. Lobnig: Ja!*), Herr Abgeordneter Peter Mitterer! (*Abg. Mitterer: Ja!*) Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger! (*Abg. Mag. Ragger: Ja!*) Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch! (*Abg. Ing. Scheuch: Ja!*) Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein! (*Abg. Trettenbrein: Ja!*) Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl! (*Abg. Mag. Trodt-Limpl: Ja!*) Frau Abgeordnete Wilma Warmuth! (*Abg. Warmuth: Ja!*) Herr Abgeordneter Günter Willegger! (*Abg. Willegger: Ja!*)

Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter! (*nicht anwesend*) Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic! (*nicht anwesend*) Herr Zweiter Präsident Johann Ferlitsch! (*2. Präs. Ferlitsch: Ja!*) Herr Abgeordneter Karl Markut! (*Abg. Markut: Ja!*) Herr Abgeordneter Gerhard Mock! (*Abg. Mock: Nein!*) Frau Abgeordnete Beate Prettner! (*nicht anwesend*) Herr Abgeordneter Hans Peter Schlagholz! (*Abg. Schlagholz: Ja!*) Herr Abgeordneter Rudolf Schober! (*nicht anwesend*) Herr Abgeordneter Herwig Seiser! (*nicht anwesend*) Herr Abgeordneter Jakob Strauß! (*Abg. Strauß: Ja!*) Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher! (*nicht anwesend*) Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk (*nicht anwesend*)

Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc! (*Abg. Mag. Grilc: Nein!*) Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter! (*Abg. Ing. Hueter: Nein!*) Herr Abgeordneter Robert Lutschounig! (*Abg. Lutschounig: Nein!*) Herr Abgeordneter Stephan Tauschitz! (*Abg. Tauschitz: Nein!*)

Herr Abgeordneter Rolf Holub! (*Abg. Holub: Nein!*) Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak! (*Abg. Mag. Lesjak: Nein!*)

Herr Abgeordneter Franz Schwager! (*Abg. Schwager: Nein!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Dieser Antrag ist nunmehr mehrheitlich angenommen. Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 7:

**7. Ldtgs.Zl. 165-4/29:****Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Frauenarbeitslosigkeit**

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist nicht anwesend. Das kommt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. – Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

**8. Ldtgs.Zl. 213-1/29:****Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Finanzierung Öffentlichkeitsarbeit**

Herr Schriftführer, ich ersuche um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

1. Welche konkreten Einschaltungen (Verlautbarungen, Presseveröffentlichungen usw.) wurden zu

a) Wintersportaktion-Gratisschitage

b) Valentinsempfang 2005

c) Anzeige zum Thema „beispiellose Medienkampagne des ORF und diverser Tageszeitungen“ in welchen Medien insbesondere veranlasst?

a) Es gab eine Medienpartnerschaft mit der Mediaprint sowie dem Krone-Hitradio. Ein Inserat wurde auch in den Kärntner Nachrichten geschaltet.

b) Kronen Zeitung/Mediaprint, Kleine Zeitung und Kärntner Nachrichten.

c) Wurde nicht seitens des Landes beauftragt und bezahlt.

2. Von wem und in welcher Funktion und mit welchem Ziel wurden die Einschaltungen und Veröffentlichungen veranlasst?

a) die Aktion war eine gemeinsame Initiative vom ehemaligen Tourismusreferent Ing. Karl Pfeifenberger und dem Landeshauptmann. In den letzten Jahren wurden mehr als 50 Millionen Euro in den Ausbau der Winterinfrastruktur in

**Mag. Weiß**

Kärnten investiert. Die Bürgerinnen und Bürger sollten Gelegenheit haben, diesen Ausbau mindestens einmal im Jahr „gratis“ nutzen zu können.

b) eine Aktion des Landeshauptmannes, um gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern den Valentinstag als einen Tag der Begegnung und des gemeinsamen Gespräches zu begehen.

c) ersuche ich Sie bei der Landesgeschäftsstelle der Freiheitlichen in Kärnten anzufragen.

3. Aus welchen VA-Posten wurde der genau zu beziffernde Aufwand für alle Einschaltungen bedeckt?

a) aus dem Ansatz „tourismuspolitische Maßnahmen“

b) aus „Information Dokumentation“

c) nicht aus Mitteln des Landes

4. In welcher Form ist die Bewerbung des Kärntner Zukunftsfonds angedacht?

Für eine etwaige Bewerbung des Zukunftsfonds sind die Vorstände der Landesholding zuständig.

5. Welche Einschaltungen, Inserate und Broschüren usw. zum Zukunftsfonds sollen in welchen Medien erfolgen?

Die etwaige Erstellung eines Mediaplans obliegt ebenfalls den Vorständen der Landesholding.

6. Aus welchen VA-Posten sollen die genau zu beziffernden Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit „Zukunftsfonds“ bedeckt werden?

Es werden keine Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit „Zukunftsfonds“ aus einem VA-Posten fließen.

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub zur Geschäftsordnung das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Ich stelle nach § 23 den Antrag, über diesen Punkt bei der nächsten Sitzung zu diskutieren!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört, meine Damen und Herren Abgeordneten! Wer dafür ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die Mehrheit! (Abg. Holub: Schade!) Dafür stimmten die Abgeordneten Lesjak und Holub sowie Abgeordnete

ter Lutschounig.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**9. Ldtgs.Zl. 210-2/29:****Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Volksgruppenbüro**

Herr Schriftführer, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

1) Gemäß den Bestimmungen des Kärntner Objektivierungsgesetzes hat in derartigen Fällen eine Ausschreibung zu erfolgen. Diese wird auch im oben erwähnten Fall angewendet werden. Voraussetzung dafür ist die Installierung einer Planstelle durch die zwei Personalreferenten. Damit ist auch der festzusetzende Termin von den Personalreferenten abhängig.

2) Anzuführen ist eine profunde Kenntnis der slowenischen Sprache sowie das notwendige Verständnis für die Anliegen der slowenischen Volksgruppe, eingebettet in Toleranz, Dialogbereitschaft und Kommunikation, - weiters die Schnittstelle zwischen dem Land Kärnten und der Volksgruppe zu sein und diese Aufgaben mit der dementsprechenden Verantwortung und Umsetzung zu erledigen.

ad 3) Das Volksgruppenbüro ist eine Dienststelle im Rahmen der Landesamtsdirektion, deren Kompetenzen aus dem Erlass (LAD-2029/3-90) des Landesamtsdirektors festgelegt wurden.

ad 4) Das Volksgruppenbüro ist eine Einrichtung von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, geschaffen in seiner ersten Amtszeit im Jahre 1990. Selbstverständlich ist es seine Absicht, die Kompetenzen zu erweitern. Ein großer Wert wird dabei darauf gelegt, dass ein intensiver Kontakt zur Volksgruppe gepflegt wird. Das Volksgruppenbüro ist bemüht, eine Service- und Beratungsstelle für die Volksgruppe zu sein und mit seinen Aktivitäten die Identität der Volksgruppe zu stärken.

ad 5) Das Volksgruppenbüro hat schon jetzt von der Aufgabenstellung her den Status einer Ombudsstelle und steht der slowenischen Volksgruppe als solche jederzeit zur Verfügung.

**Mag. Weiß**

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub zur Geschäftsordnung das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Auch hier stelle ich wieder nach § 23 den Antrag, in der nächsten Sitzung über diesen Punkt zu diskutieren!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir stimmen über diesen Antrag ab. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum nur mit den Stimmen der Grünen und Klubobmann Grilc und Abgeordneter Lutschounig – stimmten dafür. Der Antrag wurde abgelehnt!

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**10. Ldtgs.Zl. 165-2/29:**

**Anfragebeantwortung von Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Warmuth betreffend Kosten und Nutzen des Weltfrauentages am 8. März 2005 im St. Veiter Rathaus „Frau-Macht-Recht“**

Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Bezugnehmend auf die schriftliche Anfragebeantwortung darf ich Ihnen nachstehendes mitteilen:

2005 stellte das Referat für Frauen und Gleichbehandlung den Frauentag unter das Motto „Frau-Macht-Recht“, um auf die Diskrepanz zwischen der rechtlichen und tatsächlichen Situation der Frauen aufmerksam zu machen. Der Weltfrauentag wurde am 8. März 2005 in St. Veit begangen. Mit der renommierten Verfassungsjuristin Dr. Brigitte Hornyik konnte eine hochkarätige Referentin zu dem Thema gewonnen werden. Über das Thema „Macht“ und mög-

liche Gleichstellungsstrategien referierte Autorin Christiane Bauer-Jelinek.

Als konkreten Nutzen für die Arbeit des Referates für Frauen und Gleichbehandlung ergab sich eine Fülle von neuen Kontakten zu Frauen und deren Anliegen aus ganz Kärnten, im Speziellen aber aus dem Großraum St. Veit. Die Referate der beiden Vortragenden brachten interessante Aspekte, sowohl für die Arbeit des Referates für Frauen und Gleichbehandlung als auch für die rund 200 BesucherInnen. Durch die vor Ort in St. Veit anwesenden Mitarbeiterinnen des Frauenreferates konnten die Anliegen der Frauen direkt aufgenommen und Informationen über die Leistungen des Referates für Frauen und Gleichbehandlung persönlich weitergegeben werden.

Neben den erwähnten Referaten wurden auch Informationen über die Rechtslage sowie der tatsächlichen Lebenssituationen von Frauen (Statistiken) oder der Möglichkeit zur eigenverantwortlichen Veränderung, vor allem aber auch die Angebote des Landes Kärnten für Frauen an die breite Öffentlichkeit weitergegeben.

Der internationale Frauentag wird seit 1911 kontinuierlich Jahr für Jahr begangen. Hintergrund ist die bis heute bestehende Benachteiligung von Frauen quer durch unsere Gesellschaft - auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Zu Beginn des Frauentages standen Demonstrationen der Frauen, um mehr Rechte und eine gerechte Entlohnung zu erreichen. Ein Erfolg war die Durchsetzung des Frauenwahlrechts zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auf breiter europäischer Ebene. Die öffentliche Diskussion rund um den Frauentag am 8. März wird national und international von Frauenthemen dominiert. In Kärnten begingen ihn nicht nur die Frauenorganisationen der politischen Parteien sowie die diversen (Frauen)Vereine, sondern auch die Frauenbüros der Städte Klagenfurt und Villach sowie die UNI Klagenfurt (letztere mit einem internationalen Kongress zum Thema „kultur.räume/frauen.männer“. Auch VertreterInnen des Landes Kärnten begingen den Frauentag mit eigenen öffentlichen Veranstaltungen, etwa zu den Themenkomplexen „Frau und Kultur“ (Landeshauptmann Haider und Landeshauptmann-Stellvertreter Strutz am 8.3.2005, 18.30 Uhr Europahaus) oder mit der Pension (Landeshauptmann Haider und Bundesministerin Haubner, 3.3.2005, 18.00 Uhr Arteciolo). Die Kosten der Veranstaltung (Vor-

**Mag. Weiß**

tragende, Rahmenprogramm) belaufen sich auf 4.044,08 Euro. Die Kosten der Einladungen (Grafik, Druck, Versand) betragen 1.338,83 Euro. Die Kosten der Ankundigungsinsertate betragen in der Kärntner Woche 1.592,50; im St. Veiter Monatsmagazin 550,-- und im Kärntner Monat 1.600,-- Euro.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

### **11. Ldtgs.Zl. 134-5/29:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend die Haftungsübernahmen des Landes für den Kärntner Wasserwirtschaftsfonds**

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Seiser. – Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichtersteller Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geehrte Damen und Herren! Gegenständlicher Antrag beschäftigt sich mit den Haftungsübernahmen des Landes für den Kärntner Wasserwirtschaftsfonds. Der Kärntner Wasserwirtschaftsfonds hat zur Beschreitung seiner Aufgaben Fondsmittel zur Verfügung zu stellen, und das Land Kärnten wird Haftungen und Garantien für diese Mittel übernehmen. In der Periode 2005 bis zum Jahr 2009 beläuft sich dieser Betrag auf eine Höhe von 96 Millionen Euro, die eben für die Realisierung der im Rahmen des Wasserwirtschaftsfonds zu tätigen Maßnahmen sind.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Seit dem Jahre

2003 wurden keine Mittel des Landes und keine Förderung des Landes Kärnten mehr für die Abwasserreinigung in Kärnten ausbezahlt. Es wurde ein Gesetz geschaffen, dass der Kärntner Wasserwirtschaftsfonds wird mit mehreren Kuratoren geschaffen; drei davon stimmberechtigt; – die drei stärksten Parteien. Und ich bin da entsandt und wir haben gestern, Montag 6.6., die dritte Sitzung gehabt. Und dort haben wir an die anstehenden 96 – wenn ich das richtig habe – Projekte die Mittel vergeben, vorbehaltlich! Also über 22 Millionen Euro! Das hat ... es waren ja 20 Millionen Euro bereits von der Landesregierung zur Verfügung, und das hat diese 20 Millionen, die wir zur Verfügung hatten überschritten, sodass wir die restlichen Millionen vorbehaltlich der heutigen Zustimmung zur Haftung, dann bereits vergeben haben. Das war allerdings schon in Aussicht gestellt, dass dies heute bei dieser Sitzung beschlossen wird.

Zusammen dann mit der Haftung die wir heute übernehmen, stehen dem Wasserwirtschaftsfonds 116 Millionen Euro zur Verfügung. Der Finanzbedarf bis 2009 würde aber 139 Millionen betragen. Das kann man aber jetzt noch nicht so genau absehen und abschätzen, es aber doch vielleicht in den kommenden Jahren wieder notwendig sein wird, dass eben der Kärntner Landtag eine Haftung für die restlichen 23 Millionen Euro übernimmt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, dass das Land Kärnten eigentlich sehr viele Mittel für die Reinhaltung des Wassers in Kärnten einsetzt, aber auch für Projekte und Wasserleitungen, die in Kärnten gebaut werden, sei es für Wassergenossenschaften, sei es aber auch für kommunale Wassereinrichtungen. Ich bitte um die Zustimmung zu diesen Haftungen. Danke!

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)*

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich habe lange hin und her spekuliert. Grundsätzlich ist der Fonds eine gute Sache, ist es schön, dass wir genug Geld dafür anlegen, aber was mir total durch den ... ja, zu klein bemessen ist, das sind einfach die dezentralen und die Kleinabwasserlösungen. Die sind eigentlich nicht einmal mit 1 Prozent bedacht! Da sind 250.000,-- Euro dafür vorgesehen

**Holub**

und man hat sich's ausgerechnet, dass man von den Gesamtkosten 75 Prozent wegbekommen würde, dann täten wir mehr auf das setzen. Man hat Systeme, die für Ballungsräume konzipiert waren auf den ländlichen Raum übertragen und somit Sachen geschaffen, die weder sozial noch besonders umweltverträglich sind. Also, wir würden da dabei sein, könnte man zumindest einmal die Summe für Kleinkläranlagen verzehnfachen. In dem Fall dieses Mal noch nicht. Danke!

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)*

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Selbstverständlich wird auch die Volkspartei diesem Antrag zustimmen, da wir glauben, dass da sehr viel Gutes passiert in diesem Lande, was die Wasserversorgungsanlagen bzw. auch die Abwasserentsorgungsanlagen betrifft. Und ich glaube, dass dem Fonds oder mit der Übernahme der Haftung jedenfalls mehr Mittel zur Verfügung stehen werden, damit wir viele noch offene Baustellen, unter Anführungszeichen, natürlich auch fertigstellen können.

Wofür ich weniger Verständnis habe ist jenes, was in einer Gemeinde in meinem Bezirk passiert, dass man ein Grundstück ankauft, wo zwar eine Quelle ist, aber wo man vertraglich und gesetzlich - aufgrund dieser Vereinbarung - alle Möglichkeiten dieser Wassernutzung hat und trotzdem dieses Grundstück ankauft um sündteures Geld, das von der Gemeinde nicht vorhanden ist, und über das Land - und auch über den Fonds - dann letztlich finanziert werden muss.

Also das ist für mich etwas, wo ich kein Verständnis habe. Konkret geht es hier um die Gemeinde Ferlach, mit dem Kauf der Tscheppaschlucht-Quelle dort, wo man ohnedies vertraglich alle Möglichkeiten hat. Aber in Summe glaube ich, dass es wirklich ein gutes Instrument ist, das wir brauchen, damit wir hier in Kärnten vor allem für die Gemeinde und die Verbände das nötige Geld entsprechend aufbringen können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Den Vorsitz hat inzwischen 3. Präs. Lobnig übernommen. – Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.)*

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben im Wasserwirtschaftsfonds vor einem halben Jahr diskutiert, heute wieder im Landtag, um in der dritten Lesung auch beschlossen zu werden. Ich glaube, das ist ein Gesetz, das von den Gemeinden, von den Verbänden, aber natürlich auch von den Privaten massiv gefordert worden ist, weil gerade in den letzten Jahren und in der letzten Regierungsperiode einiges liegen geblieben ist und allein an Altlasten ein großer Bereich (rund 6 Millionen Euro) zu finanzieren ist, die im neuen Gesetz ab 2005 und 2006 aufgeteilt sind.

Investitionen werden ja aus Bundes- und Landesmitteln getätigt, aber natürlich auch aus Beiträgen der Bürgerinnen und der Gemeinde und natürlich auch durch Kredite. Das sind Kredite, die natürlich finanziert werden müssen und auch Kredite, die die Gemeinden und Abwasserverbände und Wasserwirtschaftsverbände im Hinblick auf ein nicht vorhandenes Geld beim Land Kärnten zwischenfristig aufnehmen haben müssen. Ich glaube, mit diesem Gesetz, das maßgeblich durch den Referenten, Ing. Reinhart Rohr, und den zuständigen Beamten des Landes Kärnten ausgearbeitet worden ist, wird es in den nächsten 10, 20 Jahren sicherlich einen großen Investitionsschub auch in jenem Bereich geben. Kärnten wird sicherlich auch in der Abwasser- und in der Wasserthematik hier eine Rolle spielen, die wir eingenommen haben. Das ist sicherlich ein Bereich, der seit 1952 als Gesetz in der Abwasserentsorgung durchzuführen ist.

Was dabei aber auch wesentlich ist und was seitens des Gemeindebundes und auch natürlich von den Verbänden gefordert worden ist: dass all jene Anträge bis zum September 2004 eingebracht worden sind, nach den alten Konditionen abgearbeitet werden. Das Gesetz sieht das auch dementsprechend vor. Ich glaube, das ist eine wesentliche und wichtige Maßnahme.

Selbstverständlich brauchen wir neues und frisches Kapital. Das Gesetz, das heute beschlossen werden wird, das Wasserwirtschaftsfondsgesetz, hat eine Verzinsung von einem Prozent. Man muss auch die Finanzierung bei den Verbänden, den Gemeinden, aber auch bei den kleinen Genossenschaften bedenken, dass nach 25 Jahren das aufgenommene oder vom Land zur Verfü-

**Strauß**

gung gestellte Kapital mit einer einprozentigen Verzinsung beaufschlagt ist. Bei 100 % würden es dann ungefähr 133 % in der Rückzahlung sein.

Gestatten Sie mir aber auch nur ein Wort dazu zu sagen, weil der Abgeordnete Holub gemeint hat, man sollte viel mehr im Bereich der dezentralen Anlagen vollziehen und hier auch etwas unternehmen. Ich kann sicherlich als Bürgermeister, aber natürlich auch involviert in einigen Verbänden, schon einiges berichten. Jene Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit, der auch Verbände durch die gesetzliche Vorgabe unterzogen sind, wird natürlich strengstens überprüft: sowohl auf Landesseite wie auch auf Bundesseite. Wenn es nur irgendeine Möglichkeit gibt, versucht man, hier dezentrale Anlagen zu bauen. Man hat aber in letzter Zeit gesehen, dass dezentrale Anlagen und so genannte selbst ernannte Kanalbauer und Wasserleitungsbauer kläglich gescheitert sind und dann, nach Jahren, zum Land kommen und sagen: „Liebes Land, bitte schütte uns Förderungen aus.“ Wir haben darüber gerade jetzt eine Diskussion zu führen. Wenn man so etwas angehen, dann soll man es von mehreren Seiten prüfen lassen und auch jenen Bereich mit diskutieren und die Politik aus diesem Bereich heraus zu halten. Die Gemeinden haben dann die größten Schwierigkeiten hier quasi als Auffangbecken zu agieren und zu sagen: „Für die Bürger mehr Kategorien, mehr Preise, mehr Vorschriften und Abrechnungen.“, wenn dann Genossenschaften plötzlich nicht mehr mit ihren Zahlungen zu Recht kommen.

Das Kärntner Wasserwirtschaftsfondsgesetz und alle Gesetze, die wir bis dato hier in diesem Zusammenhang bearbeitet haben, weisen wirklich auf die Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit hin. Das ist auch in diesem neuen Gesetz vorgesehen. Ich denke, es ist ein gutes Gesetz, das heute beschlossen wird und danke allen, die daran mitgearbeitet haben. Ich wünsche allen, die hier auf diese Mittel zurückgreifen einen guten Erfolg in ihrer Arbeit und eine gute Umsetzung! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Kärnten ist, was die Abwasserentsorgung betrifft, auf einem guten Weg. Der Kanalisierungsgrad ist im Steigen begriffen. Das ist wichtig und richtig! Denn damit tun wir Gutes.

Als Freiheitliche in Kärnten haben wir bisher allem, was die Schaffung des Wasserwirtschaftsfonds betrifft, zugestimmt; der Gesetzgebung, und wir werden das heute auch bei der Aufbringung der Fondsmittel im Wege der Haftungen und Garantien tun. Bei der Schaffung der gesetzlichen Grundlagen habe ich mir erlaubt, einige kritische Anmerkungen zu machen und auch Hoffnungen auszusprechen. Ich bedaure - nicht, dass die Frau Kollegin Cernic telefoniert und mir nicht zuhören kann -, dass diese Dinge sich leider sehr schnell bewahrheitet haben; mit Bedauern! Ich habe damals angemerkt, dass es nicht sehr von Vorteil ist, dass eine sehr kleine Struktur geschaffen worden ist, obwohl es um ehrenamtliche Funktionen geht. Ich muss heute feststellen, dass die Freiheitlichen in Kärnten im Kärntner Wasserwirtschaftsfonds nicht mehr vertreten sind - maximal durch ein Ersatzmitglied. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, dass ich Hoffnungen geknüpft habe an die Förderrichtlinien, und zwar insofern als dadurch ein größerer Spielraum geschaffen werden könnte, der es dem Land ermöglicht, Förderungen auch dann zu geben, wenn der Bund auf Grund der sehr starren und für Großkanalisation zugeschnittenen Bedingungen es nicht mehr kann. Leider bin ich hier enttäuscht worden! Ich sage das ganz offen, denn viele haben diese Hoffnungen geknüpft. Ich bin, um die voraus gehenden Wortmeldungen ein bisschen aufzugreifen, so zwischen dem Kollegen Holub und dem Kollegen Strauß. Denn ich werde nicht müde, hier zu betonen, dass die Kanalgebühren in Kärnten zu hoch sind, weil wir zu teuer bauen. Es muss billiger gebaut werden, und es müssen daher alle sich ergebenden Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um das zu ermöglichen!

Wir haben versucht, über die Änderung des Kärntner Kanalisationsgesetzes hier einen Zugang zu finden. Ich bin durch eine Geschichte, die auch eine Auskunftsperson im Ausschuss gebracht hat, bestätigt worden. Gott sei Dank ist



**Dipl.-Ing. Gallo**

jetzt eine Genossenschaft aufgetreten, die auch die Gesetze insofern in Anspruch nimmt und das bekämpft; rechtlich bekämpft. Und ich bin gespannt, denn es ist nicht so, dass das nur selbst-ernannte Weise sind, die hier vorgeben, es billiger machen zu können, sondern es sind im Fall der – um das richtig zu sagen – Gemeinde Ir-schen der Abwassergenossenschaft Simmerlach doch auch Experten, die mathematisch errechnet haben, dass die Lösung, die die Genossenschaft vorschlägt, die billigere ist. Das ist also ein Kollege, der jenseits der 60 ist, also Gott sei Dank kein Politiker. Da braucht er nicht die Angst zu haben, dass er vom Kollegen Lutschounig als Trottel bezeichnet wird – aber das ist eine andere Geschichte. *(Abg. Lutschounig: Tu nicht umdrehen, die Dinge! Was beim einen das Herz ist, ist beim anderen das Hirn. Tu nicht falsch zitieren!)* Ja. Ich habe das schon richtig verstanden, Herr Kollege, aber du kannst ja weiterhin Mist führen. Das ist dir überlassen. *(Abg. Lutschounig: Das gehört zu meinem Job dazu!)* Ich habe mir nur erlaubt, das beim Abwasser zu sagen, weil dies auch etwas mit Mist zu tun hat.

Jedenfalls: Es tut mir leid, dass hier doch eine große Mehrheit im Haus es nicht ermöglicht, die Möglichkeiten auszuschöpfen, auch billiger zu bauen. Es gäbe noch einige andere Dinge zu sagen. Ich werde mir das für einen besseren Zeitpunkt aufheben. Diesem Beschluss werden wir, wie im Ausschuss, auch hier im Landtag zustimmen! *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Erlauben Sie mir, zum Schlusswort kommend, noch eine Bemerkung: dass durch die grundsätzliche klare gesetzliche Regelung die Zitterpartien zur Aufbringung der Mittel letztendlich beendet sind, da sowohl Private als auch die Gemeinden in die Lage versetzt sind, langfristig und optimal zu planen und dass zusätzlich durch die Rückzahlungsmodalitäten, die geschaffen wurden, ein weiterer Spielraum für unsere Gemeinden und natürlich auch für Private vorherrscht.

Ich beantrage die Spezialdebatte.

*(Dieser Antrag wird mit den Stimmen der Freiheitlichen, der Sozialdemokraten, der ÖVP und Abg. Schwager angenommen. – Berichterstatter:)*

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Gemäß Artikel 64 Absatz 1 K-LVG wird die Kärntner Landesregierung ermächtigt, für Anleihen, Darlehen und sonstige Verbindlichkeiten, die der Kärntner Wasserwirtschaftsfonds entsprechend den Bestimmungen des Kärntner Wasserwirtschaftsfondsgesetzes sowie der mit dem Land abgeschlossenen Vereinbarung zur Aufbringung seiner Fondsmittel zeichnet, aufnimmt bzw. eingeht, in den Jahren 2005 bis 2009 Haftungen bzw. Garantien bis zu einem Gesamtbetrag von höchstens 96 Millionen Euro zu übernehmen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt: bitte ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit den Stimmen der Freiheitlichen, der Sozialdemokraten und der Volkspartei so beschlossen. *(Abg. Schwager: Ich habe auch zugestimmt!)* Und Herrn Abgeordneten Schwager. Danke! Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, ersuche ich die Frau Abgeordnete Mag. Cernic, 10 Euro für das vorhin geführte Telefonat bei Herrn Landtagsdirektor für soziale Zwecke abzugeben! Ich danke im Voraus!

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**12. Ldtgs.Zl. 132-7/29:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend die Haftungsübernahme für Investitionsvorhaben Krankenhaus Spittal/Drau, Neu- und Zubau**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schlagholz. Ich erteile ihm das Wort und bitte, zu berichten! *(Abg. Arbeiter: 10 Euro auch Herr Ragger! – Lärm im Hause.)* Ich habe, bitte, nicht gesehen, dass er telefoniert hat. *(1. Präs. Dipl.-*

**Lobnig**

*Ing. Freunschlag: Er zahlt auch!*) Er zahlt auch. Okay! Beschlossen! Danke! (*Heiterkeit im Hause*)

Der Berichterstatter hat das Wort, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Mit der heutigen Beschlussfassung – und das werden ja die Spittaler Abgeordneten bzw. die Oberkärntner Abgeordneten ja ohnehin noch deutlich darlegen oder auch nicht – wird einem großen Wunsch des Kärntner Oberlandes gerecht, nämlich auch das Krankenhaus Spittal an der Drau sowie auch die Landeskrankenanstalten, die jetzt Zug um Zug in einer großartigen Investitionskampagne auf den neuesten Stand gebracht werden, was auch in Spittal an der Drau stattfindet, mit dem so genannten Neu-, Zu- und Umbau. Der Grundsatzbeschluss für dieses Projekt erfolgte bereits in der Landesregierungssitzung vom 24. Februar 2004. Die Zustimmung des Kärntner Krankenanstaltenfonds erfolgte am 25. Juni 2004. Die Gremien hatten unisono auch verlangt, dass dieser gesamte Akt auch vom Landesrechnungshof beurteilt wird, was ja erfolgt ist. Auf Grundlage dieser Beurteilung sind ja auch die entsprechenden Schritte und Maßnahmen, die dann in diese Vereinbarung Einfluss genommen haben, erfolgt.

Die Investitionskosten wurden, wie gefordert, von der Abteilung 16L geprüft. Es erfolgte aber auch die Abstimmung des Leistungsangebotes – und das ist sehr wichtig! – zwischen den Krankenanstalten, dem Krankenhaus Spittal und dem Landeskrankenhaus in Villach. Es wurde auch schon heute die Adaptierung der Betriebsabgangsregelung in dieser Vereinbarung geregelt, die dann ab 1. 1. 2008 in Kraft treten sollte. Es ist in dieser Vereinbarung das Kontrollrecht des Landes geregelt, was die Bauabwicklung anlangt. Es sind die Projektziele klar definiert und in dieser Vereinbarung festgelegt. Ich möchte nur einige herausheben: Zum Beispiel erfolgt durch die Errichtung einer Abteilung für Akutgeriatrie, was bisher ja nicht der Fall ist, eine Optimierung der Betriebsorganisation und der Arbeitsabläufe oder die Optimierung der Organisation im OP-Bereich. Das heißt, es ist in diese Vereinbarung all das mit eingeflossen, was sei-

tens des Landesrechnungshofes gefordert ist und was ganz einfach Stand der Dinge ist und was auch der Zeit Rechnung zu tragen hat.

Die Projektziele, wie gesagt, sind klar festgelegt. Die Finanzierungsvereinbarung ist auch in dieser Vereinbarung – das sollte heute auch so beschlossen werden –, über einen Gesamtfinanzierungsrahmen, Obergrenze 32,3 Millionen Euro, wovon das Land Kärnten 90 % bedienen wird und 10 % von der Krankenhaus GmbH Spittal aufzubringen sind. Die Investitionsfinanzierung erfolgt in zwei Leasingvarianten: einer Immobilienvariante und der mobilen Variante, das heißt der zweite Teil wird dann zum Tragen kommen, wenn genau feststeht, welche Immobilien in diesem Krankenhaus noch gebraucht werden.

Die Übernahme der Gesellschaftsanteile, auch das ist in dieser Vereinbarung geregelt. Durch das Land Kärnten ist ab dem 1. 1. 2008, sofern das dann das Land will, das auch geregelt und ist für das Land möglich. Ebenso sind in dieser Vereinbarung klar und deutlich die Folgekosten dargestellt, die ab 1. 1. 2008 dann in Kärnten im Landeshaushalt zu budgetieren sind. Das gesamte Konvolut wurde heute Vormittag im zuständigen Ausschuss beraten und einstimmig beschlossen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Knicek das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Knicek** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde mich in den heutigen Ausführungen eher kurz halten, wenn man bedenkt wie lange es gebraucht hat, dass es zu diesem Projekt gekommen ist. Das Krankenhaus Spittal/Drau versorgt den zweitgrößten Bezirk Österreichs mit einem Einzugsgebiet von circa 80.000 Einwohnern. Im Sinne des Krankenanstaltengesetzes § 2 bietet das Haus eine erweiterte Standardversorgungsfunktion, um eine optimale Versorgung der Oberkärntner Bevölkerung zu gewährleisten.

Ich konnte die Entwicklung und die Diskussion bezüglich des Um- und Zubaus hautnah miterleben, da ich ja täglich in diesem Haus aus- und eingehe. Ich habe viele Mitarbeitergespräche

**Mag. Knicek**

geführt, viele Gespräche mit Patienten. Und Sie können es mir glauben, der Zustand dieser Anstalt ist wirklich desolat! Dass der Umbau dringendst notwendig ist, wird hier in diesem Hause niemand bezweifeln, sonst lade ich ihn wirklich recht herzlich ein, sich vor Ort zu überzeugen. Der Grundsatzbeschluss für den Um- bzw. Zubau wurde schon vor Jahren gefällt und die seit damals immer wieder eingebrachten Pläne und Kostenaufstellungen wurden laufend ergänzt bzw. korrigiert. Alle Unterlagen wurden schließlich dem Rechnungshof zur Überprüfung gegeben und fehlende Teile wurden vervollständigt.

Es ist daher festzuhalten, dass von Seiten der Abteilung 16L gegenüber den vom Krankenhausbetreiber vorgelegten Unterlagen kein Einwand mehr besteht. Umso mehr freut es mich, dass wir jetzt kurz vor dem Beginn des Spatenstichs für dieses Projekt stehen. Als Politiker haben wir die Pflicht und müssen es als vorrangige Aufgabe sehen, dass die medizinische Versorgung der Bevölkerung auf Höchstniveau erfolgt. Der Mensch, egal ob er Patient ist oder Mitarbeiter, muss bei allen Überlegungen im Mittelpunkt stehen. Unser Klub wird diesem Antrag natürlich die Zustimmung geben. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)*

**Abgeordneter Holub (GRÜ):**

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Die Grünen werden diesem Antrag die Zustimmung geben. Es war alles sehr schnell, - auch im Ausschuss - und sehr kurzfristig. Nur, wir haben auch im Ausschuss gebeten, nähere Erläuterungen zu gewissen Punkten des Kostenvoranschlages zu bekommen. Zum Beispiel: „Erhöhung Qualität Einrichtung 149.651,- Euro; und da gibt's noch „Honorararbeit auf Basis, Erhöhung der Terrazzi und Vorhänge usw.“ Also, das hätte ich schon noch gerne, dass man das ein bisschen nachvollziehen kann. Es ist ja nicht so wenig. Die Zustimmung ist da, aber ein bisschen genauer angeben. Es wurde uns auch versprochen, nur bis jetzt nicht da. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)*

**Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich kann mich nur dem anschließen, was der Kollege Holub hier schon gesagt hat. Selbstverständlich sind wir sehr froh darüber, dass endlich einmal grünes Licht gegeben wird und, dass die Finanzierung auch für den Umbau des Krankenhauses in Spittal gesichert wird. Aber da haben wir auch in der Sitzung angemerkt, dass uns einige Dinge schon ein bisschen eigenartig vorkommen und ich habe gebeten und es ist eigentlich versprochen worden, dass wir bis zu Beginn der Sitzung die nötigen Unterlagen bekommen werden - ich habe sie jedenfalls bis jetzt noch nicht gesehen - wo zum Beispiel drinnen steht: Ein hoher Standard an medizinischer Technik 242.000,- Euro; dann zum Beispiel Übersiedlungsgut unter Beachtung des Zeitwertes - was das ist, weiß ich auch nicht - 105.000,- Euro. Hoher Standard bei den Niro-Möbeln, Erhöhung Qualität Einrichtung in etwa 150.000,- Euro. Das sind ja Größenordnungen in Summe von über 800.000,- kopfrechenmäßig zusammengerechnet - und dass man da keine klare Definition hat. Ich glaube, das gehört einfach dazu, wenn es sich um solche Riesenbeträge handelt, dass wir da zumindest wissen, was da gemeint ist und, dass das ein bisschen präzisiert wird.

Im Übrigen wollen wir dem aber zustimmen, weil wir glauben, dass es sehr notwendig und an der Zeit ist, dass es gemacht wird. Wir verlangen aber, bitte - und das im Protokoll anzumerken - dass wir, wenn es heute nicht gelingt - zumindest diese Unterlagen, die Präzisierung nachgeliefert bekommen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

**Vorsitzender Dritter Präsident Lobnig (F):**

Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich möchte nur hinzufügen, dass der Klubobmann der Sozialdemokraten diese Information bereits unterwegs hierher hat und wird sie diesen auch nachreichen bzw. dem Protokoll anschließen lassen.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, - der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Ja, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich nehme von der Möglichkeit des Schlusswortes Gebrauch. Und zum Einen bestätige ich das – und das weiß ich auch – dass diese Aufstellung oder Beschreibung, Detailbeschreibung seitens des Krankenhauses Spittal zu uns unterwegs ist. Es handelt sich ja bei diesen Mehrkosten ja um Forderungen des Krankenhauses Spittal, die in erster Linie Qualitätsverbesserungen beinhalten. Das heißt, auf deren Wunsch ist das erweitert worden. Diese Maßnahmen und die Erläuterungen dazu werden in Bälde eintreffen.

Ich verzichte auf das weitere Schlusswort und beantrage die Spezialdebatte.

*(Die Annahme über das Eingehen in die Spezialdebatte erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Artikel 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung wird die Kärntner Landesregierung ermächtigt, fürs Land Kärnten die Garantie oder Haftung für die Rückzahlung der vereinbarten Leasingraten auf Basis von zwei abzuschließenden Leasingverträgen (Immobilienleasingvertrag und Mobilienleasingvertrag) durch die KH Spittal/Drau GesmbH für 90 % der zwischen Land Kärnten und KH Spittal/Drau GesmbH vereinbarten Gesamtinvestitionskosten in der Höhe von maximal netto € 32.320.000,-- (unter Berücksichtigung der von der KH Spittal/Drau GesmbH zu leistenden Anzahlung in der Höhe von 10 % der Gesamtinvestitionskosten) für die gesamte Laufzeit von 25 Jahren ab dem 1.1.2008 für den Immobilienleasingvertrag und für die Laufzeit von sieben Jahren für den Mobilienleasingvertrag an die Hypo-Grund- und Bau-Leasing-Gesellschaft mbH zu übernehmen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so geschehen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

**13. Ldtgs.Zl. 10-4/29:**

### **Verlesung der Änderung der Klubanzeige des F-Klubs gemäß § 7 Abs. 4 K-LTGO**

Der Freiheitliche Landtagsklub hat eine Änderung der Klubanzeige übermittelt. Diese ist nach unserer Geschäftsordnung in der Landtagssitzung zu verlesen und der amtlichen Niederschrift als Anlage beizuschließen.

Ich ersuche den Schriftführer, die Änderung der Klubanzeige zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Klubanzeige lautet wie folgt:

Der Freiheitliche Landtagsklub Kärnten setzt sich wie folgt zusammen:

Klubobmann Landtagsabgeordneter Kurt Scheuch, Klubobmann-Stellvertreter Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo.

Weitere Mitglieder: Landtagsabgeordneter Mag. Walter Ebner, Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, Bernhard Gritsch, Albert Gunzer, Ing. Helmut Haas, Mag. Helga Knicek, Dritter Präsident Josef Lobnig, Peter Mitterer, Mag. Christian Ragger, Harald Trettenbrein, Mag. Johanna Trodt-Limpl, Wilma Warmuth und Direktor Günter Willegger.

*(Abg. Schwager meldet sich zur Geschäftsordnung.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Zum Tagesordnungspunkt 13 ist aus meiner Sicht, weil ich der Betroffene bin, folgendes zu sagen: Gegen meinen Willen, hat in meiner Abwesenheit der Freiheitliche Landtagsklub, der erst kürzlich „F“ – also die Kurzbezeichnung „F“ trägt und bis jetzt, bis zur letzten Sitzung des Kärntner Landtages „FPÖ-Klub“ genannt wurde, mich aus dem Klub ausgeschlossen. Die Klubs werden von Steuermitteln finanziert, damit die Abgeordneten eine Infrastruktur zur Arbeit für Kärnten haben. Das fehlt mir jetzt. Jeder Abgeordnete des Hohen Hauses hat das Recht auf gleichwertige Einrichtungen für seine Arbeit für Kärnten. Deshalb wende ich mich an die drei Präsidenten des Kärntner Landtages und vertraue darauf, dass sie mir dieselbe Infrastruktur hier

**Schwager**

im Hause zukommen lassen wie es alle anderen Abgeordneten des Hohen Hauses zu ihrer Arbeit haben. Danke! (*Abg. Tauschitz: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, hierzu kann ich nur feststellen, dass für sämtliche Abgeordneten des Hohen Hauses die Leistungen des Landtagsamtes angeboten werden, für jedermann gleich. Danke!

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt

**14. Ldtgs.Zl. 39-5/29:**

**Anfragebeantwortung von Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc betreffend Kärntner Seniorengesetz**

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Das Kärntner Seniorengesetz, LGBl.Nr. 85/2001 idF des Gesetzes LGBl.Nr. 3/2005, ausgenommen die besondere Seniorenförderung „§ 5 Kärntner Seniorengesetz“ fällt seit Inkrafttreten der Referatseinteilung, LGBl.Nr. 16/2004 am 8. April 2004, und auch nach der nunmehr in Geltung stehenden Referatseinteilung LGBl.Nr.

14/2005, in Kraft getreten am 26. Feber 2005, in meinen Zuständigkeitsbereich als Mitglied der Kärntner Landesregierung.

Aus diesem Grund kann daher von meiner Seite nur auf die in der Anfrage gestellten Frage hinsichtlich der allgemeinen Seniorenförderung eingegangen werden. Dazu darf ich ausführen, dass nach § 4 Abs. 3 lit. a) des Kärntner Seniorengesetzes bei der jährlichen Festlegung der einzelnen Zuteilung der allgemeinen Seniorenförderung für die einzelnen Seniorenorganisationen unter anderem die Mitgliederzahlen der Seniorenorganisationen in Kärnten zu berücksichtigen sind. In den schriftlichen Anträgen der drei in Kärnten anspruchsberechtigten Seniorenorganisationen, für die Gewährung der allgemeinen Seniorenförderung für das Jahr 2004, wurden vom Pensionistenverband Österreichs, Landsorganisation Kärnten, 36.800 Mitglieder, vom Kärntner Seniorenbund 12.730 Mitglieder und vom Kärntner Seniorenring 11.849 Mitglieder, alle mit Stichtag 1.1.2004, bekannt gegeben. Für die Gewährung der allgemeinen Seniorenförderung für das Jahr 2005 gab der Pensionistenverband Österreichs, Landesorganisation Kärnten, 37.000 Mitglieder; der Kärntner Seniorenbund 14.492 Mitglieder und der Kärntner Seniorenring 11.273 Mitglieder, alle mit Stichtag 1.1.2005, bekannt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich danke! Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Ich ersuche nun den Schriftführer um die Mitteilung des Einlaufes!

### Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Der heutige Einlauf umfasst 2 Dringlichkeitsanträge, 9 Anträge und 6 schriftliche Anfragen.

**Ldtgs.Zl. 225-1/29:**

**Dringlichkeitsantrag von Abg. Holub, Mag. Grilc, Markut und Ing. Scheuch betreffend Verfassungsänderung – Kein Vorsitz im Bundesrat von S. Kampl** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Nationalrat wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen rechtzeitig (vor dem 1. Juli 2005) geschaffen werden, um die Verhinderung der Übernahme des Bundesratsvorsitzes durch Siegfried Kampl zu ermöglichen.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Vor Beginn der heutigen Sitzung haben sich die vier Chefs der Klubs bzw. der Interessengemeinschaft darauf verständigt, eine Willensäußerung in dieser sehr sensiblen Causa abzugeben. Nachdem auch Meldungen von Wien gekommen sind, dass entsprechende Gesetzesmaterien vorbereitet werden, wollten wir einerseits mit dieser gemeinsamen Erklärung, in Form dieses Dringlichkeitsantrages zum Ausdruck bringen, dass wir diese Absichten unterstützen und zum Anderen wollten wir eigentlich auch eine gemeinsame Meinungsbildung in dieser Art herbeiführen, dass wir dem Herrn Bundesrat Kampf durch unsere Darstellung eigentlich nahe legen, diesen Vorsitz nicht zu übernehmen.

Ich möchte noch der Ordnung halber hinzufügen, dass die Grundlage dieser Diskussionen die im kleinen Kreis vor der Sitzung geführt wurden, zurückgehen auf eine Initiative der Grünen und, dass wir uns auf diesen Wortlaut dann gemeinsam geeinigt haben. Ich ersuche in diesem Sinne um Zustimmung zur Dringlichkeit angesichts der kurzen Fristenläufe. Ich möchte aber auch hinzufügen, dass wir, um nicht unnötig Öl ins Feuer zu gießen, auch uns eigentlich darauf verständigt haben, dass wir diese Materie in aller Sachlichkeit und Ruhe in dieser Form absolvieren wollen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. – Ich lasse ... (*Abg. Schwager meldet sich, um eine Wortmeldung abzugeben.*) Nein, da steht nur zur Sache selbst vor, nicht zur Dringlichkeit, - weil kein Klubmitglied.

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer der Dringlichkeit zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig. (*Abg. Schwager: Schwager dagegen!*) Okay! Das ist mit Ausnahme des Abgeordneten Schwager so geschehen. Mir liegt eine Wortmeldung zur Sache selbst vor. – Der Herr Abgeordnete Schwager. – Ich bitte ihn zu sprechen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sie sehen schon, dass das erste Problem auftaucht ist, nachdem ich keinem Klub angehöre, dass ich von diesem Dringlichkeitsantrag nicht in Kenntnis gesetzt war. Deshalb werde ich auch in der Schnelle – obwohl in der Sache informiert und auch wissend, was Bundesrat Kampf gesagt hat – dem keine Zustimmung geben, weil ich gegen jede Anlassgesetzgebung bin. Ich kann den Kärntner Landtag oder alle Abgeordneten außer mir selber in dieser Frage nicht verstehen, dass man dem Vorschub leisten will, dass man an Verfassungsgesetzen, die seit 1920 – mit der Ausnahme der Diktaturen, die es gegeben hat – bis heute gültig sind, mit Beschlüssen im Parlament diese Verfassung dementsprechend abändern will.

Ich möchte noch dazusagen, dass selbstverständlich der Bundesrat ein nicht umstrittenes Gremium ist – der gesamte Bundesrat, meine ich jetzt -, und dass es da vielleicht tatsächlich einer umfassenden Reform des Bundesrates bedarf. Aber ich glaube nicht, wenn es auch ein schwerwiegender Fall sein sollte, wie der Fall Kampf, dass man das jetzt zum Anlass nimmt, schnell, schnell an einem Verfassungsgesetz herumzudoktern. Deshalb von mir keine Zustimmung!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt zur Sache keine Wortmeldung mehr vor. (*KO Abg. Markut gibt eine Wortmeldung ab.*) – Letzte Wortmeldung: Herr Abgeordneter Klubobmann Markut, bitte!

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Abgeordnete Schwager hat hier von „Anlassgesetzgebung“ gesprochen. Das, glaube ich, muss man relativieren, Herr Kollege Schwager! Das Parlament in seiner Gesamtheit ist der Hüter unserer Verfassung. Und ein Anlassgesetz ist etwas anderes. In diesem Fall hat das Parlament die Verpflichtung, weiteren Schaden von Kärnten und von Österreich abzuwenden. Deshalb kann als Hüter der Verfassung kann nur das Parlament in diesem Falle ein Verfassungsgesetz abändern. Und ich glaube, man sollte hier etwas vorsichti-

**Markut**

ger mit dem Begriff „Anlassgesetzgebung“ umgehen. Das ist sehr wohl ein Anlass, weil unsere Reputation auf dem Spiel steht, dass eines der höchsten Ämter unseres Bundes mit einem Vorsitzenden betraut werden sollte, in den nächsten sechs Monaten, der dieses Amt auf Grund seiner Aussagen schlicht und einfach für Österreich nicht ausführen kann.

Deshalb ist der Hüter der Verfassung, das Parlament, aufgerufen, die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen, dass dies beendet werden kann. Das ist kein Anlassgesetz! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Sache vor. Ich lasse über den Inhalt selbst abstimmen. Wer dem zustimmt: bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Ausnahme der Stimme des Abgeordneten Schwager so beschlossen!

Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Dringlichkeitsantrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

**2. Ldtgs.Zl. 226-1/29:**

**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs und des SPÖ-Klubs betreffend Platzfuhrwerke, Pferdemitwagen, Fia-ker/innen** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag alle nötigen und noch fehlenden gesetzlichen Grundlagen zur Regelung einer gewerbsmäßigen Beförderung von Personen mit Fahrzeugen, die durch die Kraft von Tieren bewegt werden, vorzulegen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Zur Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo gemeldet. Ich erteile ihm das Wort! *(Abg. Lutschounig: Der ist ja eh der Fia-ker! Also was bei uns alles dringlich ist! Na! – Heiterkeit.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Das Pferd ist wieder gut im Rennen in Kärnten. Ich nenne zwei große Beispiele: Das „Reiteldorado“, ein Werk unseres Präsidenten Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, das er führend immer noch begleitet oder „RUP - rund ums Pferd“. Es vergeht kaum eine Woche, wo wir nicht zu Aktivitäten eingeladen sind, wo das Pferd im Mittelpunkt steht, und der Einsatz der Pferde reicht bis zu Heilzwecken.

Auch bei uns das Pferd, wie es so schön heißt, für „gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Fahrzeugen, die durch die Kraft von Tieren bewegt werden“ einzusetzen, wäre wünschenswert. Es gibt jedoch rechtlich Lücken. Es gibt zwar eine Straßenverkehrsordnung, wo allerhand geregelt ist. Es gibt ein Bundestierschutzgesetz, wo auch Teile geregelt sind – aber es gibt weder in der Gewerbeordnung, als Bundesgesetz, noch im Kärntner Veranstaltungsgesetz Regelungen. Andere Bundesländer behelfen sich mit eigenen Gesetzen. So hat das Bundesland Salzburg ein Fia-kergesetz, in dem eine Regelung enthalten ist.

Ich bitte daher, um diese Lücke zu schließen, diesem allgemeinen Antrag die Zustimmung zu geben, weil wir damit das Verfahren abkürzen, denn die spezial-gesetzlichen Regelungen müssen wir dann noch im Landtag beschließen. Mit diesem Wunsch fühle ich mich als Hüter der Pferde. Lassen Sie mich bitte nicht im Stall, und stimmen Sie zu! Danke schön! *(Heiterkeit beim Redner und im Hause. – Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt: bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so geschehen. Zur Sache selbst liegt mir auch keine Wortmeldung vor. Ich lasse auch über den Inhalt des Antrages abstimmen. Wer dem zustimmt: bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so angenommen.

Ich bitte nun den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Wir kommen zu den Anträgen.

B. Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 182-3/29:**

**Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Anfechtung des Bundesverfassungsgesetzes über den Abschluss des Vertrages über eine Verfassung für Europa** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, gemäß Art. 140 Abs. 1 B-VG die Aufhebung des Bundesverfassungsgesetzes über den Abschluss des Vertrages über eine Verfassung für Europa, BGBl. I Nr. 12/2005, beim Verfassungsgerichtshof wegen Verfassungswidrigkeit zu beantragen.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

**2. Ldtgs.Zl. 218-2/29:**

**Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Evaluierung Zukunftsfonds** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept zur Evaluierung der Zielerreichung des Zukunftsfonds sowie der Effizienz von eingesetzten Mitteln vorzulegen, das folgende Punkte berücksichtigt:

Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen,  
Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten  
Frauenförderung.

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, auf der Grundlage des erarbeiteten Konzepts eine Evaluierung der Mittelverwendung sowie Zielerreichung des Zukunftsfonds spätestens bis zum Jahr 2008 durchzuführen.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

**3. Ldtgs.Zl. 47-7/29:**

**Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Section Control** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich eine Geschwindigkeitskontrolle mittels Section Control vom Katschbergtunnel bis zum Wolfsbergtunnel einzuführen.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

**4. Ldtgs.Zl. 119-12/29:**

**Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Schließung von Kleinschulen und Exposituren** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich die Schließung von Kleinschulen und Exposituren, insbesondere von jenen im zweisprachigen Schulsprengel, zu stoppen.

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

**5. Ldtgs.Zl. 87-4/29:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kärntner Wohnbauförderungsgesetz – spezielle Förderung für den ländlichen Raum** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes dem Kärntner Landtag vorzulegen, die erhöhte Förderungssätze für den ländlichen Raum vorsieht.

Weiters soll diese Novelle zum Inhalt haben, dass der Erwerb von Eigenheimen im ländlichen Raum für Jungfamilien gesondert gefördert wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**



Mag. Weiß

**6. Ldtgs.Zl. 135-4/29:**

**Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Abrechnung Sozialhilfe 2004 für Kärntner Gemeinden** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Sozialreferentin wird aufgefordert, bei der Einhebung der Sozialhilfebeiträge bei den Kärntner Gemeinden darauf zu achten, dass in Zukunft die monatlichen Teilzahlungen dem tatsächlichen Aufwand angepasst werden.

Zuweisung: **Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen**

**7. Ldtgs.Zl. 227-1/29:**

**Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Schiffsverkehr am Wörther See** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf die Stadt Klagenfurt und die Stadtwerke AG darauf einzuwirken, dass der Schraubendampfer „Thalia“ wieder im Wörther-See-Linienverkehr eingesetzt wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen**

**8. Ldtgs.Zl. 61-5/29:**

**Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Kürzung von Bedarfszuweisungen an Gemeinden** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Gemeindereferent wird aufgefordert, dafür zu sorgen, dass an Gemeinden zugesicherte Bedarfszuweisungsmittel für das Jahr 2005 auch dann vollständig zur Auszahlung gelangen, wenn die Gemeinden eine Rückerstattung aus zu viel bezahlten Sozialhilfebeiträgen erhalten haben.

Zuweisung: **Ausschuss für Budget und**

**Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen**

**9. Ldtgs.Zl. 228-1/29:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Erhaltung der Fachhochschulstandorte – keine Zentralisierung** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass es nicht zu einer Zentralisierung der Fachhochschulstandorte kommt. Zur raschen Entscheidung der zukünftigen Entwicklung des Technikums Kärnten sollte raschest ein Fachhochschul-Gipfel unter Einbeziehung externer Experten stattfinden.

Hierbei soll ein Gesamtbildungskonzept für die Universität Klagenfurt und die Fachhochschulen entwickelt werden, wobei diesem Konzept ein klares Bekenntnis zum Fortbestand eines qualitativ hoch stehenden regionalen Bildungsangebotes und darauf aufbauend eine klare Zuordnung, welches Angebot an welchem Standort zugrunde gelegt werden sollte.

Nach erfolgter Entscheidungsfindung über die zukünftige Entwicklung des Technikums Kärnten soll eine breit angelegte Informationskampagne über die Ausbildungsmöglichkeiten an den einzelnen Fachhochschulstandorten an Kärntens Schulen und außerhalb Kärntens stattfinden.

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

Wir kommen zu den schriftlichen Anfragen.

C. Schriftliche Anfragen:

**1. Ldtgs.Zl. 229-1/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Ing. Reinhart Rohr betreffend Ölunfall Fürnitz**

**2. Ldtgs.Zl. 150-9/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Ing.**

**Mag. Weiß**

**Reinhart Rohr betreffend Ozonbelastung in Kärnten**

**3. Ldtgs.Zl. 230-1/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Mag. Dr. Josef Martinz betreffend Kontrolle der Tiertransporte durch Kärnten**

**4. Ldtgs.Zl. 129-7/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Bezüge Ing. Kampl**

**5. Ldtgs.Zl. 227-2/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Ing. Reinhart Rohr betreffend Jetski-EM am Wörther See**

**6. Ldtgs.Zl. 142-2/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Hypo Alpe-Adria-Bank HL-AG-Trassen**

**7. Ldtgs.Zl. 83-8/29:**

**Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Betreuung Asylwerber/innen in Kärnten**

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Zum Abschluss, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, werde ich noch vom Herrn Abgeordneten Gritsch 10 Euro für das Telefonat für soziale Zwecke einfordern. Ich danke nun auch für die Debattenbeiträge! Die Gegenstände, die heute der Sitzung zugeleitet wurden, sind behandelt worden. Ich schließe somit die Sitzung und danke Ihnen!

*(Ende der Sitzung: 18.43 Uhr)*